

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21.000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 63.

Verlags-Druckerei No. 2938.

Dienstag, den 7. Februar.

Redaktions-Druckerei No. 62.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Ein Staatsreich in Rußland?

B. Brüssel, 5. Februar.

In Petersburg haben sich die Wogen des Aufstandes gelegt, aber noch immer ist der Jar nicht in den Winterpalast zurückgekehrt. In den großen Industriezentren tobt der Aufstand und der Aufstand weiter und noch immer hat sich Nikolaus II. nicht zu dem Entschluß aufzurufen vermocht, wie sein Namensvorgänger Nikolaus I. als Selbstherrscher und Gewalttherrscher hervorzutreten, um durch ein Machtwort die entseelten sogenannten Volkseiferer einzudämmen.

Angesichts der auffallenden Schwäche dieses vermeintlichen „Gewaltigen“ dürfen wir wohl die Fragen aufwerfen: Wo ist der Autokrat, wer ist der tatsächliche Herrscher in Rußland? Keinesfalls verdient der Mann den Namen eines Autokraten, der beim Herannahen eines bittenden, flehenden, waffenlosen Volkes die Hand erhebt und wie ein willenloser Schwächling aus dem Winterpalast nach Jaroslaw-Selo hinüberflieht. Nikolaus II. hat den Winterpalast geräumt, und der tatsächliche Herrscher in Rußland, nämlich Großfürst Wladimir, der sich im Winterpalast händeln niedergelassen hat, lenkt heute die Geschicke des Reiches. Man sollte wirklich sagen, es hätte sich während der Petersburger Kriegen ein Herrscherwechsel und ein Staatsstreich vollzogen, der für die beteiligten Mitglieder der Dynastie gefahrlos, für das russische Volk aber um so blutiger verlief.

Wir finden zwar nicht den Mut, die Behauptung aufzustellen, Jar Nikolaus II. sei bereits von seiner Umgebung zur Abdankung gezwungen worden, aber die Tatsachen rechtfertigen vollumfänglich die Frage, ob sich ein Staatsstreich bereits vollzogen hat, oder ob er erst in der nächsten Zeit zu erwarten ist. Im Lichte der Ereignisse des verflochtenen Jahres erkennen wir die untergeordnete Rolle, die Nikolaus II., und die leitende Rolle, die Großfürst Wladimir an der Spitze der Hofkamarilla gespielt hat. Der Krieg selbst scheint demnach für die herrschende Hofkamarilla nur ein Mittel zum Zweck gewesen zu sein. Nikolaus II., das ist hinlänglich bekannt, widersteht sich dem Kriege. Die eindringlichen Warnungen und Vorstellungen seines Gesandten in Tokio wurden ihm von den Großfürsten vorenthalten und die Unterhandlungen mit Japan so geführt, daß es zum Kriegsausbruch kam. Merkwürdigerweise ist auch nicht dazu angetan, die Lauterkeit seiner Absichten zu beweisen.

Ein unglücklicher Kolonialkrieg und ein Aufstand im Innern, das sind zwei Faktoren, die der Hof- und Militärfamarilla zur Erreichung ihrer Ziele so unentbehrlich waren, daß man sich nur heute fälschlich der Frage erwehren kann, ob diejenigen, die heute im trüben Wasser, nicht planmäßig gehandelt haben.

Bereits vor sechs Monaten war die „Deutsche Korrespondenz“ in der Lage, auf Grund von Privatbriefen, die aus Petersburg einem hiesigen Universitätsprofessor zugegangen waren, revolutionäre Ereignisse in Aussicht zu stellen. Die Großfürstentum, hieß es da, werde den Aufstand im Blut erstickt, sich als Retter des Vaterlandes aufspielen und dann den Jar Nikolaus aus dem Winterpalast hinwegjagen. Sollte er sich weigern, den „wohlgemeinten“ Ratschlägen seines Onkels Wladimir Folge zu leisten und den Zumutungen der Hofkamarilla Widerstand leisten, so werde er mit Hilfe eines mit diktatorischen Gewalten ausgestatteten Petersburger Generalgouverneurs zum Rückzug in ein Kloster gezwungen. Ein Widerstand mit bewaffneter Macht sei von dem mythisch veranlagten, willensschwachen Jar nicht zu erwarten. Sein Seelendoktor Bobbedonostoff werde seinen Einfluß zur friedlichen Erledigung dieses Thronwechsels rechtzeitig in die Waagschale werfen. Sollte sich aber der Jar unerspart aufraffen und zur Gegenwehr stellen, nun, so könnten wir im Winterpalast eine zweite Auflage der Vorgänge im Belgrader Monat erleben.

Das alles trug allerdings den Stempel der Sensationsmacherei, aber wir hatten nicht den geringsten Anlaß, auch noch so düster gefärbte Vorherhersagen aus hohen Petersburger Kreisen unter den Tisch fallen zu lassen, und wenn wir heute darauf zurückkommen, sind, so geschah dies einfach, um auf die Tatsachen hinzuweisen, die jene Prophezeiung wenigstens bis zu einem gewissen Grade zu rechtfertigen scheinen.

Nikolaus II. ist, wie alle Welt weiß, eine sentimental, mystisch veranlagte Natur. Er war von den besten Absichten besetzt. Der Welt wollte er den Frieden geben und seinem Volke die neuesten Staatsreformen. Fürst Mirsky besaß sein vollstes Vertrauen, aber leider mußten beide im Kampfe gegen die Reaktion unterliegen. Seine physischen Kräfte und sein Wille reichten nicht aus, um die Opposition seiner Onkel, Vettern und Neffen, die in Bobbedonostoff eine mächtige Stütze fanden, zu brechen, durch Überredung und Drohungen wurde er genötigt, seinem Volke den Rücken zu wenden und in Jaroslaw-Selo als „Schattensor“ sein Dasein zu fristen. Mirsky mußte den reaktionären Großfürsten geopfert werden und hinter ihren Rücken wurde das zur Revolution „herausgeforderte“ Blutbad vom 22. Januar ausgeführt.

Der Aufstand dauert unterdessen fort und wird bald hier, bald dort von der Militärfamarilla erstickt werden,

um die Nerven des Jaren noch weiter zu schwächen. Die Jarin bestimmt ihren Gemahl täglich mit den inständigen Witten, sich von den Regierungsgeschäften fernzuhalten und sich mit ihr und ihren Kindern nach Zwadja zurückzuziehen.

Großfürst Wladimir hätte dann seinen Zweck erreicht. Sein kaiserlicher Neffe, dem bei der Unterzeichnung der Waffendeportationsurteile eine weitere Nervenkriese bevorsteht, würde ihn, aus „Gesundheitsrücksichten“ die Regentenschaft übertragen. Nichts könnte die Kreise der Hofkamarilla dann mehr stören und die Wege wären für den Vollzug des „friedlichen“ Staatsstreiches geebnet.

Hugo Stinnes.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

K. Bochum, 5. Februar.

Hugo Stinnes ist trotz seiner jungen Jahre — er zählt erst 34 — eine so interessante Erscheinung unter den Magnaten des Ruhrgebiets, daß es sich lohnt, sich wiederholt mit ihm zu beschäftigen. Die Stinnes sind eine alte Schifferfamilie in Mülheim a. Ruhr. Die Ruhrschiffahrt wurde ertragreich, als 1817 der Rhein freigegeben wurde. Die Stinnes verfrachteten namentlich viel Kohlen nach Holland. Mit ihren Schiffen verdiente sich schließlich die Familie so viel, daß sie sich Rehen kaufte, namentlich im Süden an der Ruhr. Die Ruhr ist heute längst ein stiller Bach. Für moderne Schiffsverkehr ist sie zu klein. Deshalb wird heute die Ruhrkohle mit der Bahn nach Duisburg und nach Ruhrort geschafft und erst hier in die Rheinschiffe verladen. Die Stinnes aber haben schon längst die Schiffsahrt aufgegeben. Auch auf dem Rhein haben sie kein Schiff mehr. Sie haben sich auf die Kohlenförderung gelegt.

Stinnes hat entschieden etwas Amerikanisches an sich. Schon seine Erziehung atmete amerikanische Luft. Stinnes hat sozusagen von der Pike auf gedient. Mit dem 16. Jahre, bald nach seiner Konfirmation, wurde er praktischer Bergmann. Hier hat er mit Bohrern und Spitzhaken als Lehrling und später jahrelang gearbeitet wie jeder andere Bergmann. Er hat seine Arbeit gesieht und ist seinen Kameraden ein treuer Gehülfe gewesen. Mit dem 18. Jahre hat er dann die Bergschule in Dortmund besucht, später die Bergakademie in Maastricht. Aber zwischenzeitlich und auch nach seiner akademischen Tätigkeit ist er praktisch tätig gewesen als Steiger und Obersteiger. Kurz, er kennt den Betrieb durch und durch. Noch heute erinnern sich die Bergleute nicht ungern der Zeit, wo sie zusammen mit ihm gearbeitet haben.

Bereits der Vater von Hugo, der alte Matthias, war ein wohlhabender Mann. Er hat gut spekuliert und

Fenilleton.

Wie verhütet man frühzeitige Altersschwäche und Altersleiden?

Von Dr. Otto Gonthier.

Hundert von Büchern sind seit dem Altertum („Ciceros Senectute“) bis in die Gegenwart über „die Verlängerung des Lebens“, über „die Kunst alt zu werden“ geschrieben worden. Aber was hat der Mensch von einer langen Dauer des Lebens, wenn seine geistigen und körperlichen Kräfte frühzeitig verfallen, wenn in einer gebrechlichen Hülle stumpfgeordnete Sinne haften? Ist das Leben nur noch ein Begleiten, bildet der Körper nur noch ein lebendiges Wrack, dann gereicht das Alter wohllich nicht zum Segen, weder für den Greis, noch für seine Umgebung. Deshalb ist es viel wichtiger und richtiger, Mittel und Wege zu zeigen, wie man dem vorzeitigen Verfall aller Funktionen des Körpers und Geistes vorbeugen, wie man die Altersleiden verhüten kann. Denn frühzeitig, oft schon in den vierziger und fünfziger Lebensjahren, stellen sich bei manchen unangenehme Zeichen ein, die daran erinnern, daß man alt wird, und die den Lebensmut und die Teilnahme an den Vorgängen um uns nur zu leicht verleiden. Hierher gehören: Schwerhörigkeit, Kurzsichtigkeit, Gedächtnisschwäche, übermäßige Fettschüßung, Nierenleiden, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Entartung des Herzens, Verhärtung und Verkalkung der Gefäße. Sogar noch ernstere Warnungen vor unhygienischer Lebensweise erteilt der Körper: Schwindel- und Schlaganfälle. Die meisten Gebrechen gehen von Herz und Gehirn aus. Deshalb bilden auch diese Organe die eigentlichen Angriffspunkte zur Vermeidung der frühzeitigen Altersgebrechen.

Das Herz und alle Gefäße des Blutkreislaufes können nur durch körperliche Tätigkeit und Bewegung gesund und kräftig erhalten werden. Der menschliche Organis-

mus ist keine Maschine, welche aus toten Substanzen wie Holz oder Eisen zusammengefüg ist, die sich bei größerem Gebrauch auch mehr und schneller abnutzen, sondern er besteht aus lebendigen Organen und Geweben; diese aber werden erfahrungsgemäß durch Übung und Tätigkeit nicht nur nicht abgenutzt, sondern im Gegenteil besser ernährt und in kräftigerem Zustande erhalten. Die durch Muskelarbeit gesteigerte Blutmenge zwingt die kleinsten Gefäße zur Arbeit, d. h. zur reichlichen Zufuhr von Blut zu den Geweben und zur schnelleren Fortschaffung der verbrauchten Stoffe. In einem langsam und träge dahinschleichenden Graben wird nie aller Unrat vollständig wegeschwemmt, jedoch in einem schnell laufenden Bache bleiben keinerlei Abfallstoffe liegen. Auch die Gefäßwände werden in guter Verfassung erhalten, es tritt nicht Verfall und Verhärtung derselben ein: das Hauptmerkmal und Hauptübel des Alters. Regelmäßige körperliche Tätigkeit führt auch den Nervenzellen und dem Gehirn mehr Blut zu und hält diese Organe und ihre Blutgefäße in gesundem Zustande. Dagegen führt Mangel an körperlicher Tätigkeit meist zu frühzeitigem Gehirnverfall, Gedächtnisschwäche, geistiger Sammerlässigkeit. Wie häufig kann man dies an Männern beobachten, die sich zu früh vom Geschäft zurückziehen oder — volens nolens — pensionieren lassen.

Die natürlichste und einfachste Form körperlicher Übung ist das Spazierengehen. Das stärkt Körper und Geist, befördert den Kreislauf, das Atmen und namentlich den Schlaf. Für die Rentiers, Privatiers, Pensionäre usw. gilt so recht das Wort der Ärzte von der alten Schule: „Dein erster Gedanke beim Frühaufstehen sei Spazierengehen.“ Und zwar muß der regelmäßige Tagesmarsch zweimal stattfinden, morgens und nachmittags, darf bei leichtem geübten Menschen auch nie wegen sogenannten schlechten Wetters unterbrochen werden; dadurch verliert sich die Neigung zu Erkältungen. Möchte antworten auf die Frage, wie er seine Gesundheit sich so gut erhalten habe: „Durch Mäßigkeit in allen Dingen und besonders durch regelmäßige Bewegung im Freien bei jeder, auch der schlechtesten Witterung, so daß

ich niemals in meinem Leben einen ganzen Tag im Hause zugebracht habe.“ Damals stand der große Feldherr in seinem 90. Lebensjahre! Beim Spazierengehen soll man auch stets munter und tapfer drauf los marschieren, nicht im Leidenszugschritt hinhimmeln.

Von sehr großem Nutzen besonders für Leute mit sitzender Lebensweise ist es, einen ganzen Tag in jeder Woche (Sonntags) dem Aufenthalt im Freien zu widmen, verbunden mit reichlicher Bewegung und dabei nur wenig (alkoholische) Flüssigkeit zu sich zu nehmen. Der Körper verliert dabei ein gut Teil seiner wässrigen Aufgespanntheit und scheidet die vielen schädlichen Schlacken, die giftigen Abfallprodukte des Stoffwechsels mal gründlich aus.

Von ebenfalls ausgezeichnetem Vorteil für die innere Reinigung des Organismus und Verhütung des frühen Alters sind jährliche mehrwöchentliche Vergnügen. Die Verjüngung des Organismus ist oft eine folgenreiche; die Energie des Herzens und der kleinen Blutgefäße wird verbessert, das Denkfähigkeit gehoben, das Gemüt erheitert, die Funktionen der Verdauung und der Harnorgane werden gebessert; in vielen Fällen löst sich ein paar Monate nach der Rückkehr sogar eine sichtbare Verjüngung in der Farbe der Haut und der Haare erkennen. Der dies sagt, hat es an sich selbst und an vielen Patienten erprobt. Es ist nämlich Dr. Hermann Weber, Chefarzt am deutschen Hospital in London. Nach seiner eigenen Aussage kommt er aus einer erblich belasteten, kurzlebigen, durch Alkoholismus und Gicht geschwächten Familie. Dennoch ist er heute über 80 Jahre alt, erfreut sich einer beneidenswerten geistigen und körperlichen Frische, die ihn noch vor kurzem eine anstrengende Reise nach Ägypten gestattete, bei welcher er täglich 5 Stunden auf dem Kamel ritt, sowie 3 Stunden durch tiefen Sand marschierte.

Körperliche Bewegung bildet eben den Hauptfaktor zur Kräftigung im vorgezeichneten Lebensalter. Wer Zeit hat, kann sich dieselbe leicht verschaffen, wer aber noch in seinem Berufe tätig ist, muß frühmorgens und abends, im Winter selbst im Dunkeln, regelmäßig tüchtig

entwarf mehrere Zeichen. Hugo als das Haupt der Familie gebietet heute, sei es als Besitzer oder als Hauptbeteiligter, über gegen 50 Zeichen, das ist ein Viertel aller Zeichen im hiesigen Gebiet. Wer weiß, was er noch alles erreicht.

Hugo Stinnes verfügt über einen eisernen Fleiß und rücksichtslose Energie. Er scheint sich noch heute nicht, gelegentlich einmal einem Sauer seine Gade wegzunehmen und ihm zu zeigen, wie gearbeitet werden muß. Auf allen Zeichen, die ihm selbst gehören, ist er sein eigener Direktor. Hier hat er nur Betriebsführer, wenn sie auch zum Teil mit hohen Befugnissen ausgestattet sind. Auf jeder Zeche hat er seinen Vermögenszug. Ohne daß irgend jemand etwas merkt, kommt er an, flüchtet sich in den Schacht und wohnt, wenn er etwas nicht in Ordnung findet. Er schont niemanden, auch keinen Beamten.

Eine Hauptkunst aller bedeutenden Männer besteht bekanntlich darin, daß sie die richtigen Männer an die richtige Stelle setzen. Darin ist auch Stinnes Meister. War da ein einfacher Bergmann Thielemann, der sich geschickt anstellte, die Bergschule besuchte und es schließlich bis zum Steiger brachte. Als Steiger übernahm er sich mit seinem Vorgesetzten — es war auf der Zeche „Stinnes“ in Carnap. Thielemann hatte die Energie, auf einer vorwiegend Zeche als einfacher Feuer wieder in Arbeit zu treten. Als der junge Stinnes die Zeche in Carnap übernahm, holte er sich den einfachen Feuer Thielemann und macht ihn sofort zum Betriebsführer in Carnap und gab ihm weitgehende Vollmachten. Unter Thielemanns Leitung ist denn auch die Zeche in Carnap zu einer Musterzeche geworden.

Auf einer anderen Zeche hat Stinnes erst kürzlich einen Betriebsführer in den inneren Dienst genommen und an seiner Stelle einen der jüngeren Steiger gesetzt.

Vor einiger Zeit kaufte Stinnes eine Zeche, dessen Direktor ihm nicht gefiel. Der Direktor hatte aber einen hiebigen Kontrakt. Was tat Stinnes? Er erhob den Direktor zum Generaldirektor, gab ihm ein höheres Gehalt und kürzere Kündigungsfrist, und bald war er ihn los.

Stinnes hat noch alle Zeichen, die eine wertig fortgeschrittene Technik haben. Aber diese will er auch stilllegen. Andererseits ist Stinnes kein Käufer. Die Einrichtungen, die sich bewährt haben und leistungsfähig sind, führt er auch ein. Der vorerwähnte Thielemann entließ kürzlich einen Ingenieur, weil er veraltete Bohrleistungen aus Sparsamkeit immer wieder ausbesserte. Der Ingenieur beschwerte sich darüber bei Stinnes. Der aber entgegnete kurz: „Wenn Thielemann Sie nicht entlassen hätte, hätte ich ihn entlassen.“

In Bank, zwei Stunden nördlich von Altona, hat Stinnes die einzige Zeche, die vollkommen elektrischen Betrieb eingerichtet hat. Den elektrischen Strom bezieht er dazu von seinem elektrischen Werk in Essen. Ohne Schornstein, ohne Kesselhaus macht die Zeche einen höchst auffallenden Eindruck. Die Einrichtung dieser Zeche hat Thielemann, jener einfache Bergmann von der Vise auf, durchgeführt.

Man kann bedauern, daß ein Mann wie Stinnes, der nur erwerben, schaffen, gründen will, sozialer Umwandlungen ziemlich bar ist. Stinnes ist ein Herrenmensch, mit allen Vorzügen und Schwächen. Wenn solche Herrenmensch nicht schädlich wirken sollen, dann sind dazu Gegengewichte nötig: eine stark organisierte Arbeiterchaft, nicht eine mit verflümmelter Konstitutionskraft. Ferner eine starke Staatsautorität und nicht Beamte, die demot aufliegen, wenn Stinnes in die Sitzung kommt.

narrschieren oder radeln. Gerade die sportlichen Betätigungen, wie Radfahren, Reiten, Schlittschuhlaufen, sind in dieser Beziehung von ausgezeichnetem Vorteil. Ein vielbeschäftigter Berliner medizinischer Professor redet im Winter schon morgens um 6 Uhr eine Stunde lang durch die Straßen, weil dies seine einzige freie Zeit ist. Namentlich sollten auch die Abende gesundheitslich besser ausgenutzt werden. Der Gebrauchsgegenstand geht im Sommer nach einer entfernten Gartenwirtschaft, um dort sein Schöpplein zu trinken. Im Winter aber beteiligt er sich mehrmals in der Woche am Kegeln oder auch Billardspiel. Beides ist bedeutend zuträglich, als am Stammtisch immer mit denselben Bekannten träge dazusitzen. Auch wirkt jenes glückselig auf die Erhaltung der geistigen Regsamkeit. Sogar Kartenspielen mit seinen Anregungen und Aufregungen ist noch empfehlenswert. Es muß nämlich mit der körperlichen Tätigkeit zur Verhütung des frühzeitigen Alterns der körperlichen Funktionen Hand in Hand gehen auch eine feste geistige Arbeit zur Verhinderung des Schwandens der Geisteskraft. Vom Körper wie vom Geist gilt das Wort: „Nast id, so rost id!“ Es ist experimentell nachgewiesen, daß der Denkfleiß dem Gehirn mehr Blut zuführt. Auch die praktische Erfahrung zeigt das: bei intensiver Geistesarbeit bekommt man einen heißen Kopf. Nun ist es ja eine bekannte Tatsache, daß geistige Stumpfheit, Gedächtnisschwäche im Alter bewirkt wird durch Entartungen der kleinen Gehirngefäße. Da geistige Tätigkeit den Zufluß des Blutes zum Gehirn vermehrt, erhält sie dessen Gefäße in gutem Ernährungsstand und zwingt sie zur Fortbildung aller Ernährungsfunktionen und Abfallsprodukte. Das mögen doch namentlich die Rentiers, Privatiers und Pensionäre beherzigen, welche oft große Sorge auf ihre Gesundheit verwenden, aber in dieser Hinsicht viel lässigen. Ihr Interessent, der nun nicht mehr ihren Beruf umfaßt, verengert sich immer mehr. Stundenlang sitzen sie oft „in Gedanken“ träumend — was sie aber nie zugeben — auf dem Sopha, im Lehnstuhl oder auf einer Bank in den Anlagen. Das wirkt wie Morpheus auf ihren Geist: einschläfernd, verdummend. Sie müssen sich ein Stiefpferd anschaffen, welches sie in den freien Stunden im flotten Galopp reiten; z. B. Ehrenstellen als Ehrenpfleger oder Vereinsvorsitzender, Erlernung einer fremden Sprache, Geschichtsforschung des Wohnortes, Sammeln von Pflanzen, Käfern, Schmetterlingen oder Mineralien. Namentlich die prak-

Die Revolution in Rußland.

Das russische Budget.

Der durch den Adlatsberger Prozeß bekannt gewordene russische Staatsrechtslehrer Professor Dr. M. v. Meuser veröffentlicht in der Wochenzeitschrift „Pravda“ eine interessante Untersuchung über das russische Budget. Für die Besitzer russischer Wertpapiere dürfte folgende Stelle aus diesem Artikel von Interesse sein: Das russische Budget beruht auf der Willkür des Zaren; so der Zar will, beschließt er. Als ein einfacher administrativer Akt besitzt das russische Budget keineswegs die formale Kraft des Gesetzes. Der Wille des Monarchen genügt, um es abzuschaffen, zu verändern oder zu ergänzen. Neben dem bekannt gegebenen Budget existiert also noch ein geheimes, das entweder gar nicht oder nur zum Teil der Öffentlichkeit zugänglich ist. Die einzelnen Minister suchen Staatsposten so viel als möglich für sich in Anspruch zu nehmen und in ihren Händen die meisten Geldmittel zu konzentrieren. Unter dem Einfluß der Ministerintrigen werden neue Steuern geplant, spezielle Geldquellen ausfindig gemacht, die Kreditwürdigkeit geändert und neue Staatsüberschreitungen gewährt. Das Budget erhält nur dann plötzlich Kraft und Bedeutung, wenn ein Minister dem anderen Unannehmlichkeiten machen will. Dann wird dem unglücklichen Kollegen die Möglichkeit genommen, sich an dem äppigen Heide der finanziellen Plünderung zu beteiligen. Dessen gegenüber erhält dann das Budget die formale Kraft des Gesetzes. Die russische Wissenschaft und die gebildeten russischen Kreise wissen schon längst, daß das Budget nur ein Pleristik für das Ausland ist, ein Pleristik, das nur eine Bedeutung haben kann: es ist im besten Falle ein Musterplan dafür, wie jahraus, jahrein „unter dem Namen finanzieller Maßregeln“ die russische Staatskasse ausgeplündert wird.

Der deutsche Kolonialkrieg.

wh. Berlin, 4. Februar. Gestern vormittag hat beim kaiserlichen Kommissar und Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege, Fürsten zu Solms-Baruth, eine Besprechung stattgefunden, welche weitere Maßnahmen der freiwilligen Krankenpflege für das Expeditionskorps in Südwestafrika zum Gegenstand hatte. An der Besprechung nahmen der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Eggeling von dem Knecht, und General der Infanterie a. D. von Viebahn teil. — Aus den eingegangenen Berichten des in Südwestafrika anwesenden Delegierten der freiwilligen Krankenpflege, Freiherrn von Buttlar-Brandenburg, geht hervor, daß die umfangreichen Materialsendungen der Sammelstelle Hamburg nur langsam und allmählich infolge der großen Landtransportverhältnisse ihre Bestimmung erreichen können und noch große Vorräte in Swakopmund lagern. Es wurden besondere Maßnahmen einer beschleunigten Verteilung in Erwägung gezogen und dafür erforderliche Mittel seitens des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Auch andere Anträge des genannten Delegierten gelangten zur Besprechung, und ist die Ausführung derselben den Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz und den Ritterorden übertragen worden. Insbesondere hatten dieselben im voraus designiertes Pflegepersonal bereit, um jeder Anforderung in dieser Hinsicht sofort genügen zu können. Über das Ergebnis dieser Besprechung fand sodann noch eine Beratung mit Vertretern des kaiserlichen Oberkommandos der Schutztruppe, Oberstleutnant Ohnreing und Oberstabsarzt Dr. Stendel, statt. Bei diesem Anlaß wurde erwähnt, daß im Jahre 1904 die Materialsendungen der freiwilligen Krankenpflege nach Südwest-

afrika, der im „Reichs- und Staatsanzeiger“ vom 30. Januar d. J. in Nr. 28 veröffentlichten Zusammenfassung zufolge, einen Umfang von 847 Kubikmeter Schiffsraum eingenommen haben.

Die Bergarbeiter-Ausstände.

Essen, 5. Februar. Die Siebener-Kommission erläßt folgende Erklärung: In den verschiedenen Tageszeitungen werden Telegramme und Artikel veröffentlicht, durch die augenscheinlich der Eindruck erweckt werden soll, es bestünde im Lager der Streikenden Zwiespalt. Unsere am Donnerstag, den 2. Februar, vereinbarte Resolution wird so ausgelegt, als ob sie sich gegen eine bestimmte politische Partei richte. In auswärtigen Zeitungen wird sogar gemeldet, der örtliche Gewerksverein beabsichtige, sich unter gewissen Bedingungen von dem Streik zurückzuziehen. Dem gegenüber erklärt die unterzeichnete Kommission: Es besteht innerhalb der Kommission und im Lager der Streikenden überhaupt vollkommene Einigkeit. Alle Nachrichten über Zwiespalt zwischen den Verbänden sind aus der Luft gegriffen. Die Meinung, unsere Resolution richte sich gegen eine bestimmte politische Partei, ist durchaus unzutreffend. Die Resolution soll nur innerhalb der Streikenden völlige Einheit der Aktion festlegen. Auch ist es nicht richtig, daß Kamerad Breskott aus der Siebener-Kommission „ausgeschlossen“ wurde, sondern er ist von der Leitung des politischen Gewerksvereins aus rein persönlichen Gründen zurückgetreten; damit schied er auch aus der Siebener-Kommission aus. Wir konstatieren deshalb ausdrücklich, daß die großartige kameradschaftliche Einigkeit der Organisation durch nichts erschüttert ist. Alle gegenteiligen Meldungen sind unrichtig. Wir bitten die arbeitserfreundliche Presse um Verbreitung dieser Erklärung. Die Siebener-Kommission. Effert. Rühme. Sadhe. Hausmann. Regulski. Koeper. B. Hammacher.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. Februar.

— Tägliche Erinnerungen. (7. Februar.) 1478: Thomas Morus, englischer Ratsler, geb. (London). 1801: Daniel Chodowiecki, Maler und Kupferstecher, † (Berlin). 1812: Charles Dickens, englischer Schriftsteller, geb. (Sandwich). 1823: Rich. Genée, Komponist, geb. (Danzig). 1824: W. Huggins, englischer Physiker, † (London). 1832: Robert Reinick, Maler und Dichter, † (Dresden). 1878: Papst Pius IX. †, ihm folgte Leo XIII. (Joachim Pecci). 1904: Feuerbrunn in Baltimore.

— Personal-Nachrichten. Herrn Verlagsbuchhändler Frh. v. B. a. n. n. hierseits ist die nachgelagte Entlassung aus dem Amt als stellvertretender Handelsrichter erteilt. — In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen der Rechtsanwalt Dr. Schwabe aus Diez bei dem Amtsgericht in Korbach.

— Neßbühnen-Theater. Robert Michs satirische Komödie „Wiedertote“ ist bei den heutigen Vorstellungen ein echtes, rechtes Stücken, das aus fast jeder der besten der deutschen Dramatik und Vergeistigung hervorgeht und geistigt. Die mit großem Fleiß und Sorgfalt angeordnete Komödie wird heute Dienstag wiederholt. Der Mittwochabend ist Knechtmeisters großem Lustspiel „Die große Leidenschaft“ gewidmet. In der nächsten Samstag-Premiere kommt ein einheimischer Dichter, Heinrich Stebiger, zu Wort, dessen schon überall mit großem Erfolge gegebener Schwan „Münchener Kinder“ hier zum ersten Male in Szene geht.

— Wissenschaftlicher Julius des Volkshilfsvereins. Mittwoch, den 8. Februar, und Mittwoch, den 15. Februar, abends 8½ Uhr, wird im großen Saal des Volkshilfsvereins in der Friedrichstraße Herr Oberlehrer Wendt aus Frankfurt a. M. zwei Experimentvorlesungen halten über: „Die elektrischen Wellen und ihre Erscheinungen, insbesondere die Tesla-Erscheinungen und die

die Gefahr des Alterns besteht nicht bloß in Verkalkung der Blutgefäße und Verhärtung der Arterien, sondern auch in Verhärtung der Ideen und Ansichten, was viele Alte leider nur zu sehr bewahrheiten.

Die Lebendigkeit des Geistes wird von vielen Personen im vierten bis sechsten Lebensdezennium oft noch geschwächt durch zu viel Schlafen. Es gibt freilich Krankheiten und Schwachzustände, in welchen reichlicher Schlaf wohlthätig wirkt; aber dies zu beurteilen ist Sache des Arztes. Für Erwachsene, welche bei geringer Arbeit nur wenig Lebenskraft zu erheben brauchen und für ein Wachstum des Organismus gar nichts mehr anlegen müssen, ist es nicht nur überflüssig, sondern sogar direkt schädlich, wenn sie 9 bis 10 Stunden, etwa von 10 Uhr abends bis 7 oder 8 Uhr morgens, schlafen. Dazu kommt oft noch eine Mittagsruhe. Dann wundern sie sich, daß sie stundenlang nichts nach liegen. Das ist ganz natürlich; woher soll denn die nötige Müdigkeit kommen? Viele machen sich noch große Sorgen, wenn sie in der Nacht mehrmals aufwachen; diese Sorgen schaden ihnen mehr als die vermeintliche zu kurze Dauer des Schlafes. Zu viel Schlaf bewirkt Verlangsamung des Blutumlaufes, Untätigkeit und Stauung in den Gehirngefäßen führt zu frühzeitigem Verfall, derselben und dadurch zu geistiger Stumpfheit. Solche Leute leiden meist an starker Korvulenz, Podagra, Rheumatismus oder Gicht, bekommen Wasserlucht, und gehen häufig an Schlagfluß zugrunde. Aufgerafft, früh aufgestanden und spazieren gegangen! Das ist das beste Mittel zur Verhütung von Schlaganfällen! Man soll morgens nie seiner vermeintlichen Müdigkeit nachgeben und „nur noch ein halbes Stündchen“ liegen bleiben. Die Zeit, die Uhr allein sei maßgebend. Abends beim Zubettgehen lege man noch der Uhr und siehe nach 7, höchstens 8 Stunden schlaflich, ohne Selbstbetrug, auf; denn 7 bis 8 Stunden Schlaf genügen in den 40er bis 60er Lebensjahren vollkommen. Jedes Mehr ist vom Übel.

Langschläfer sind auch meist Bielefer, was um so schmerzlicher ist. Erwachsene bedürfen bei weitem nicht so viel Nahrung als Kinder, deren Körper noch im Wachstum und in der Entwicklung begriffen ist. Viel hängt natürlich von der Art der Lebensweise ab. Bei großer körperlicher und geistiger Tätigkeit wird eine größere Nahrungszufuhr vertragen; aber bei geringer Tätigkeit und starker Nahrungsaufnahme treten allmählich, früher oder später, krankhafte Veränderungen verschiedener Art

tische Beschäftigung mit den Naturwissenschaften gibt nicht nur geistige Anregung, sondern treibt auch zum Wandern in Feld und Wald an. Für Unerschrockene sei hier bemerkt, daß es ganz falsch ist, sich zuerst streng wissenschaftliche Werke anzuschaffen, sondern man laufe sich einige der ausgezeichneten Jugendchriften oder populären Naturführer an, welche sofort das Interesse bedeutend wecken. Es ist ganz wunderbar, wie großartig die Wirkung solcher neuere Interessen auf den physischen Zustand ist. In der medizinischen Literatur finden sich zahlreiche Fälle geschildert, in denen dadurch eine Wiederbelebung der dann überlebenden geistigen Funktionen, eine wahre Verjüngung des ganzen Organismus eintrat; sie wirkten wie Jungbrunnen! Der vorhin erwähnte Dr. G. Weber schildert folgenden beweiskräftigen Fall: Der ärztliche Leiter eines bekannten Krankenhauses fing mit 78 Jahren an alt zu werden. Die Herzaktivität wurde schwach, er bekam chronischen Bronchialkatarrh, von den hängenden Lippen floß fortwährend Speichel, die Augen trüben, die Beine schwellen an. Da ereignete es sich, daß die Einrichtungen, die er im Hospital geschaffen hatte, sein eigentliches Lebenswerk, angegriffen wurden und in großer Gefahr schwebten, umgestoßen zu werden. Dies brachte ihn in die größte Aufregung. Er fing an, Briefe zuerst zu diktieren, dann selbst zu schreiben. Zusammenkünfte zu halten, und Himmel und Erde in Bewegung zu setzen, um seine Einrichtung, seine Schöpfung zu erhalten. Es gelang ihm dies auch. Von Tag zu Tag erlitten in seinem Wesen eine höchst auffallende, rasch zunehmende Besserung. Die Schwellung der Beine schwand, der Puls wurde regelmäßig, der Speichelfluß hörte auf, die Lippen kehrten zu ihrer normalen Haltung zurück, der Gesichtsausdruck bekam die frühere Intelligenz und der Lungentatarrh nahm ab. So mächtigen, so gewaltigen Einfluß hat intensive geistige Anregung und Arbeit auf Gehirn, Nerven, alle Organe, überhaupt den ganzen Körper.

Denjenigen Personen, welche den nötigen nervösen Reiz besitzen, ist besonders Reisen in fremde, noch nie gesehene Länder sehr zu empfehlen. Bei der heutigen Unmöglichkeit und Schnelligkeit der Reisegelegenheiten ist dies auch im vorgeschrittenen Lebensalter nicht zu unterschätzen. Sie werden dadurch herausgerissen aus ihrem einsidigen Alltagsleben, bekommen Neues zu sehen, ihr Geist erhält eine Fülle von Anregungen und Ideen, von wirklichen, nicht nur eingebildeten Erkenntnissen. Denn

Hotels im hohen Norden Europas.

Planderei von M. Kofal.

„Wer den hohen Norden Europas bereisen will und an den Genuß geistiger Getränke gewöhnt ist, der tut gut, sich vorher damit zu versorgen, da er an Ort und Stelle nur schwer dergleichen zu kaufen bekommt.“

Diesen oder einen ähnlichen Satz kann man allenthalben in Reisehandbüchern und Reisebeschreibungen lesen; aber der Sterbliche in seinem Leichtsinne denkt, „was heißt das, an den Genuß geistiger Getränke gewöhnt zu sein? Auf mich trifft das doch nicht zu — ich bin ein mäßiger und höchst solider Mensch, der sich ausnahmsweise einen kleinen Schuß Rum in den Tee gießt oder bei kaltem Wetter ein Schnäpshen genehmigt — Alkohol in solch minimalen Quantitäten aber bekommt man überall und wenn nicht anders, in der Apotheke. Na, und bekommt man es nicht — auch gut. Ich bin kein Gewohnheitsrinker und kann das Feuerwasser entbehren.“

Von dieser Überzeugung durchdrungen, reist man gen Norden. Dort pflegt es kalt zu sein — in den Sommermonaten ist's wohl auch heiß, dazwischen aber kalt, recht kalt —; nach einer Wasser- oder Landpartie empfindet man, im Hotel angelangt, die Anzeichen einer Erkältung und sagt sich: „Jetzt täte ein heißer Grog gute Dienste.“ Der aufwartende dienstbare Geist wird mit der Herbeischaffung des Getränks beauftragt und kehrt nach einiger Zeit wirklich mit einem Topf voll kochenden Wassers, einer Schale mit Zucker und einem winzigen Gläschen voll Aquavit — so nennt man in den Nordländern Rum, Rognal, Arrac, Brantwein usw. — zurück. Man wünscht ein zweites Gläschen Aquavit — der dienstbare Geist nimmt die Bestellung entgegen, aber diesmal kehrt er nicht zurück, wenigstens nicht mit Aquavit. Der Vorrat an diesem Getränk ist verbraucht, heißt es, aber morgen soll er ergänzt werden. O, über die leichtgläubigen Gemüter, dieser Versicherung trauen! Anfanglich raisonniert man über die Vergeßlichkeit des Wirts, der es verabsäumt, die Wünsche seiner Gäste zu erfüllen, aber allgemach gelangt man doch zu der Überzeugung, daß besagte Vergeßlichkeit eine absichtliche ist.

Die Hotels im hohen Norden Europas, sowohl die finnischen, wie die skandinavischen, sind eben sogenannte „Mysterhotel“, und wenn manche sich auch nicht direkt so nennen, so verhehlen doch auch sie keine Spirituosen. Ganz Schweden und Finnland stehen unter dem Zeichen der Abstinenz, und je nördlicher man kommt, desto strenger wird das Alkoholverbot polizeilicherseits aufrecht erhalten. Um die Fremden nun nicht von vornherein zu desquieren, befolgt man das dorthin geschickte Verfahren, die Bestellung zu vergessen oder ihre Ausführung unter allerhand Vorwänden zu verschieben. Auch in Russland wird bereits damit der Anfang gemacht. Man behauptet, daß die Angehörigen einzelner nordischer Stämme, wie z. B. die Lappen, die Finnen der unteren Klassen usw. gar keine Spirituosen vertragen können und unter deren Einfluß sofort zum Messer greifen.

Abgesehen von dem erwähnten Uebelstand lebt sich sehr angenehm in den hochnordischen Hotels. Sie sind zwar sehr spärlich gefast, aber in Anbetracht des bis jetzt noch äußerst mäßigen Fremdenverkehrs innerhalb der Polarzone und den angrenzenden Gegenden genügen sie vollkommen dem herrschenden Bedürfnis. In einer Stadt von 15 000 bis 20 000 Einwohnern gibt es in der Regel, mit Ausnahme einer Herberge für die unteren Schichten, höchstens zwei Gasthäuser mit zusammen etwa zwanzig Logierzimmern, aber meist sind auch die nicht einmal besetzt. Die Verpflegung ist fast durchgehend ausgezeichnet, indessen kann man sich nicht, wie anderwärts, zu beliebigen Tageszeiten eine Speise oder sonst etwas bestellen, sondern muß die regelmäßigen Mahlzeiten innehalten. Morgens gibt's Kaffee mit kleinen Kuchen, zwischen neun und elf warmes Frühstück, um zwei respektive drei Uhr Mittag nebst Kaffee — an einzelnen Orten wird der Kaffee auch ein bis zwei Stunden später serviert — und abends zwischen acht und neun Abendbrot. Den warmen Mahlzeiten geht, wie überall in Skandinavien, das Segor — ein aus unzähligen Schüsseln mit kaltem Ruckschnitt, kalten und warmen Fisch- und Eiergerichten, Salaten, Käse, Butter und mindestens einem halben Dutzend verschiedenen Brotsorten bestehender Rumbik — voraus, dann folgt die Suppe, ein Zwischengericht, Braten und zuletzt eine süße Speise. Selbstverständlich ist hier oder dort ein weiterer Gang eingefügt oder auch einer weggelassen. Wer nicht rechtzeitig zu den Mahlzeiten erscheint, der geht eben leer aus. Die Preise sind äußerst mäßig, was um so mehr der Fall ist, als die Speisen in solchen Mengen aufgetischt werden, daß auch der stärkste Esser seinen Hunger mit jeder einzelnen zu stillen vermag. Die Eingeborenen trinken bei der Tafel entweder Milch oder Dinnbier, das in großen Kannen serviert wird; doch gibt es auch, allerdings zu recht teuren Preisen bayerisches Bier. Die Rechnungen der Deutschen pflegen, was diesen Artikel anbetrifft, immer recht hoch zu sein.

Was die Einrichtung der nordischen Fremdenzimmer anbetrifft, so ist sie meist recht einfach. Von der blühenden Möbelindustrie, die in der herrlich gelegenen nordfinnischen Stadt Rapa zu Hause ist und die die einzigsten lezionistischen Möbel hervorbringt, merkt man in den Hotels nichts. Allerdings sind die Fremdenzimmer auch meist so klein, daß nur das Notdürftigste hineingeht. Der ganze Luxus des Hauses konzentriert sich auf den „Matkal“, den Speisesaal. Welchen Wert die finnischen Wirts auf das hübsche Aussehen dieses Raumes legen, beweist folgende kleine Episode: In Uleaborg, wo wir uns sechs Wochen aufhielten, kam ein reisender Photograph ins Hotel, um seine Dienste anzubieten. Es ließen sich denn auch die zum Hotel gehörigen Personen, wie die Gäste in verschiedenen Gruppen aufnehmen, vor allem aber bestellte unsere junge Wirtin ein Porträt von sich selbst inmitten ihres Matkals. Als dann das Bild fertig war und ich meinte, daß sie nicht besonders vorteilhaft darauf aussehe, fragte sie fast ängstlich: „Aber der Matkal — der ist doch gut getroffen?“ „Gut“, erwiderte ich, „ausgezeichnet.“ „Na, das ist die Haupt-

sache!“ sagte sie strahlend. Und nun zeigte sie jedem, der ihr begegnete, die Photographie mit den Worten: „Ich bin nicht besonders gut getroffen, aber mein Matkal — der ist wunderschön!“

Es klang so kindlich naiv und so glücklich, daß man sich eines Lächelns über ihren Stolz auf ihren geliebten Matkal nicht zu enthalten vermochte. Selbst erscheint es uns, daß die meisten Hotels in den Händen von Damen und oft ganz jungen sind. Ihr Verstand wird ihnen ja freilich sehr dadurch erleichtert, daß keine geistigen Getränke verabreicht werden. Daß Leute außerhalb der Tischzeit im Hotel gemütlich beisammen sitzen, kommt nicht vor, denn außer dem Matkal gibt's keinen Raum zum allgemeinen Gebrauch, und der Matkal — nun, der ist eben ausschließlich da, um darin zu essen. Wenn es im Gasthause nach Unterhaltung mit andern Menschen gelistet, der muß sie schon in sein Logierzimmer einladen. Dort finden sich zwar selten mehr als zwei Stühle, aber schließlich kann man sich ja auch auf den Tisch oder aufs Bett setzen. Eine Eigentümlichkeit der nordfinnischen Hotels will ich erwähnen — das sind nämlich die originellen Bilder, die die Wände schmücken. Neben gestickten oder richtig gezeichneten Bildern in Aufhängearbeit hergestellten, gehören die gestickten zu den beliebtesten; sie stellen meist ein Interieur dar, in dem eine Kaffeetasse auf einem Tisch steht, daneben ein Stuhl, auf dem ein Stuhl steht, in der Taille eingeknickt werden. Das Mobiliar, das sie umgibt, ist aus hundert Papier ausgeklüppelt und dann aufgelegt. Natürlich sind die perspektivischen Verhältnisse bei diesen furchtbar komisch aussehenden Bildern so falsch, wie nur irgend möglich.

Die skandinavischen Hotels im hohen Norden sind den nordfinnischen sehr ähnlich. In einzelnen schönen Gegenden beginnt man neuerdings zur Sommerzeit transportable Holzhäuser zu errichten, die im Winter jedoch wieder abgebrochen werden. Das ist sehr praktisch, da man sie nach Bedarf bald hier, bald dort aufstellen kann.

Sehr wenig Hotels gibt es bis jetzt auch in Island. In Reykjavik ist ein mit modernem Komfort eingerichtetes; diejenigen, die sich in einzelnen kleinen Städten, wie z. B. Akureiri, finden, machen dagegen mehr den Eindruck von Dorfwirtshäusern, wie wir sie auch bei uns haben. Das Hotel am Genjir, das jedoch nur im Sommer bewirtschaftet wird, ist freilich von ganz anderer Art, insofern, als man sich dabei die Einrichtung eines Schiffes zum Muster genommen hat. Die einzelnen Zimmerchen gleichen auf das täuschendste Schiffskabinen, und wie bei den älteren Dampfern sind auch die Betten an der Wand zweireihig angebracht. In den isländischen Hotels machen sich jedoch keinerlei Temperenzlerbestrebungen geltend, im Gegenteil wird dort sehr viel getrunken, zumal Sekt.

Es braucht sich daher niemand Wein oder „Feuerwasser“ dorthin mitzunehmen!

Vier neue Billards • Billards • Billards • Billards

stehen auf

Grand Café Windsor,

Bärenstrasse 6.

In- u. ausländ. Zeitungen. — Americ. Trinks. Bes. Emil Pfefferle.

Düsseldorf 1902 - Gold-Medaille
v. silberne Staatsmedaille

**Aachener
Badeöfen**
über 75,000 im Gebrauch

**HOVBEN'S
GASHEIZÖFEN**

J.G. HOVBEN SOHN CARL, AACHEN
Prospecte gratis - Vertreter an fast allen Plätzen



Aerztliche Autoritäten sagen:

Trinket weniger Kaffee — oder besser
noch — gar keinen, trinkt dagegen

Bensdorp's reinen
holländ. Cacao

wenn ihr starke Nerven, klaren
Kopf und guten Schlaf wünscht.

Man achte genau auf die gelbe Packung der Büchse mit dem Koch.

(Bwg. 450)
299

Die Nervenkraft — eine Existenzfrage.

Wir leben in einer Zeit des rasanten Wettbewerbes auf allen Gebieten. Wer in dem gewaltigen Strome mitzuschwimmen will, muß kräftige Arme haben, er muß im Strome der Nervenkraft sein, wenn er den gesteigerten Ansprüchen an physische und geistige Energie genügen soll. Die Nervenkraft ist somit eine Existenzfrage und die rationelle Nervenkraft eine der wichtigsten Aufgaben unseres modernen Lebens. Gesunde Nerven können durch Beobachtung einfacher Naturgesetze dauernd leistungsfähig erhalten werden. Diese Gesetze scheinen aber nur wenigen bekannt zu sein, oder sie werden nicht genügend gewürdigt, da sich die

Nervenschwäche

mit ihren vielen Werten: Hysterie, Melancholie, Hypochondrie usw. zu einer Heilbarkeit herausgebildet hat. Die unheilvollen Wirkungen der nervösen Erschöpfung, welche den Kranken in seiner Verfassung tiefen Schaden legen und ihm alle Lebensfreude rauben, sind allgemein bekannt.

Es gibt wohl kaum eine härtere, grausamere Strafe für bewußt oder unbewußt begangene Sünden (Fehler in der Lebensweise) als die Nervenschwäche (Neurasthenie). Wenn das Nervensystem einmal erkrankt hat, den hält es unerbittlich fest. Weder in der Arbeit noch im Vergnügen findet er Befriedigung; überallhin folgen ihm krankhafte Reizbarkeit und Verunsicherung, krankhafte Furcht und Angstzustände, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung bis zum Selbstmordgedanken. Er ist unfähig, seinen Geist auf irgend eine Aufgabe (Lesen, Denken usw.) zu konzentrieren. Jede geistige und körperliche Anstrengung, auch die kleinste, hat bei ihm eine peinliche Ermüdung und selbst körperliche Schmerzen im Gefolge. Die kleinen Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens, welche der Gesunde kaum beachtet, gerufen Geräusche und sonstige nichtige Ursachen reizen

den Nervenzustand zur Festigkeit und Born. Die Gemütsstimmung dieser Kranken ist eine düstere, pessimistische Lebensauffassung zugehörig, so mitunter völlig nutz- und hoffnungslos (Melancholie). Eine unüberwindliche Willensschwäche zwingt in ihnen die immerwährende Angst, was wohl das Leben noch bringen werde. Wirklich organische Leiden sind beim Nervenkranke selten, und trotzdem fühlt er sich krank und elend. Nicht selten plagen ihn Magenverunsicherungen und Verdauungsstörungen, Blagangst, Nervenschmerz; der Kopf ist eingenommen, die Glieder schwach und kraftlos. Sein Schlaf ist unruhig und ohne Erquickung; abgepannt und müde verläßt er am Morgen sein Lager. Die Qualen dieser armen Kranken sind kaum zu beschreiben, und sie werden gerade unerbittlich dadurch, daß sie von ihrer Umgebung, von ihren eigenen Angehörigen und besten Freunden — nicht verstanden, als eingebildete Kranke, ja sogar als arbeitsscheue Menschen behandelt werden.

Man kann ohne weiteres annehmen, daß bei allen Nervenkranke eine Verunsicherung des Blutes und der gesamten Säfte des Körpers vorliegt, daß unvollkommen oxydierte Produkte der regressiven Stoff-Metamorphose (Harnsäure, Leukomane, Ambo-derivate) im Blute freieren oder an falscher Stelle abgelagert sind. Daher die behinderte Funktionsfähigkeit der Organe, die schlechte Ernährung der Nerven, die krankhaften Erscheinungen.

Man beschränke sich bisher darauf, längere Ruhepausen mit Ortsveränderung, Aufenthalt an der See, im Gebirge oder den Versuch von Nervenkuren zu empfehlen, womit ohne Zweifel manche gute Erfolge erzielt wurden, wenn der Kranke genügend Zeit und Geld besaß, um diese ebenso zeitraubenden wie kostspieligen Kuren bis zum Ende durchzuführen. Da jedoch die meisten Nervenkranke durch ihren Verstand oder die Unzulänglichkeit ihrer Mittel an die Scholle gefesselt sind, so dürfte es angezeigt sein, auf eine neue Nerventherapie

hingutreiben, welche, auf einfachen Prinzipien beruhend, von jedem Mann ohne Zeitverlust und mit geringen Kosten zu Hause angewendet werden kann.

Die Kur richtet ihr Hauptaugenmerk auf die Beseitigung der Grundursache, auf die Befreiung des Körpers von den abgelagerten Selbstgiften — durch gesteigerte intracelluläre Oxydation und durch bessere Ernährung, d. h. leichtere, vollkommene Verwertung der aufgenommenen Nahrung. Die unmittelbare Folge davon ist eine Entlastung des Nervensystems einerseits, sowie eine bessere Ernährung (Kräftigung) derselben andererseits.

Das Uebel wird bei der Wurzel gefaßt, indem der kranke, degenerierte Organismus gereinigt und neu aufgebaut wird. Diesen Zweck erreicht man durch Zufuhr von aktivem Sauerstoff in Form einer absolut ungiftigen und daher unschädlichen chemischen Verbindung (Magnesiumsuperoxyd = Mg O₂). Zahlreiche praktische Erfolge bestätigen die Mäßigkeit des leitenden Grundprinzips, und neuerdings wurde auch der theoretische Beweis erbracht, daß der aus der obigen Verbindung abgepalte Sauerstoff ins Blut übergeht, dort oxydierend wirkt und auf diese Weise den gesamten Stoffwechsel des Organismus aufs wohlthätigste beeinflusst.

Diese oxydierende Tätigkeit des Sauerstoffs läßt sich weiter sehr deutlich durch das allmähliche Verschwinden der anormalen (krankhaften) Stoffe im Urin erkennen, und wird deshalb in unserem Institut auf eine genaue Analyse großer Werth gelegt.

Näheren Aufschluß über das neue Verfahren und Heilberichte enthält ein Prospekt, welchen das von einem Neurologen mit langjähriger Erfahrung geleitete Institut für Sauerstoffheilverfahren Berlin W. 9, Köthenerstraße 39, gratis und franko versendet. P 170

Stuttgarter Lebens-Versicherungsbank a. G. „Alte Stuttgarter“

leiht Hypothekengelder à 4 % an 1. Stelle — für Versicherte der Bank **provisionsfrei** — aus.
Näheres durch

Die General-Agentur, Marktplatz 3, I.

216

Winter-Hüte

Federn
Federboas
Perltülle
Sammete

Bänder
Chiffonboas
Spitzentülle
Spitzenvolants

Frühjahrs-Hüte

Blumen
Maraboutboas
Spachteltülle
Aermelspitzen etc.

werden zu nochmals reduzierten Preisen abgegeben.

3 Webergasse. **D. STEIN**, Webergasse 3.

Telefon 2450.

144

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug läßt Herr Meuter A. Maas

hente Dienstag, den 7. Februar er.,

Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in der Villa

4 Kreidelfstraße 4

nachverzeichnete gebrauchte Mobiliar-Gegenstände, als:

3 Salon-Garnituren, Sophas, Rußb.-Salonschrank, Eichen- und Mahag.-Verticows, Rußb.-Bücherschrank, Mahag.-Schreibtisch, Rußb.-Spiegel mit Trümeau, sehr schöner Goldspiegel mit Trümeau, Kaffeeschrank, sehr schönes Eichen-Büffet, Büffet in Rußb., viered. Eichen-Ausrichtisch, runde, ovale, viereckige, Nipp- und Salonische, Stühle aller Art, Kommoden, Consolen, Plurtoilette, Spiegel, sehr schöne Pendule, Nippfächer, Bücher, Meyer's Comp.-Perfon, Kleiderschränke, Brandtische, Betten, div. Gefinmöbel, Gardinen, Portièren, Gaslüstres, K. Ofen, Gartenschlauch, Gartenmöbel, Badewanne, K. eif. Treppe, Küchen-Einrichtung, Eisschrank, Glas, Porzellan, Eßservice, Küchen- und Kochgeschirre und noch vieles Andere mehr

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung veräußern.

Besichtigung am Tage der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,

Schwalbacherstraße 7.

Auktionator und Taxator.

Große Nachlaß = Mobiliar- Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlaßpflegers versteigere ich

morgen Mittwoch,

den 8. Februar er., und die folgenden Tage, jeweils Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in meinen Auktionslokalen

3 Marktplatz 3,

an der Museumstraße,

die zum Nachlaß der + Frau Ida Frensdorf, Ehef., gehörigen Mobiliars und Haushaltungs-Gegenstände, als:

1 Eichen-Eßzimmer-Einrichtung, best. aus: Büffet, Ausrichtisch, Servante und 12 Stühle, Eichen- und Rußb.-Bücherschränke, Eichen-Schreibtisch, Eichen-Vorplatztoilette, Eichen-Bank mit Polster, schwarzer Damen-Schreibtisch, 2 schw. achted. Tische, 1 schw. Spiegel mit Trümeau, 2 schw. Säulen, 1 schw. Schränkchen, pol. und lac. Spiegel, Kleider- und Wappenschränke, Rußb.-Kommoden und Nachttische mit Marmor, Kommode mit Spiegelauflage, Rußb.-Gallerie-Schrank, Kommoden, Consolen, runde, ovale, viered., Bänke, Nipp- u. Nüttische, Stühle aller Art, Staffelei, Jean. Wand, Pannobrett, Holzsäulen, 2 Sophas und 2 Sessel, Ottomane und 4 Sessel, ein. Ottomane und Sophas, 1 compl. engl. Weisungsbett, 1 compl. Hosen-Bett, 1 große Parthei sehr gute Teppiche, Embryo-Teppiche und Vorlage, 1 große Parthei sehr gute Portièren und Gardinen, Blumen, Rosen, achte Zwigen, große Parthei sehr gutes Weißzeug, als: Tisch- und Bettwäsche, große Parthei Gold- und Silberfaden, als: Quilted, Broddörbe, Schreibzeuge, Schreibgarnituren, Bestecke, Tortenschalen und Fischgabeln, Christkugeln, Gegenstände, Antiquitäten, Weisner Porzellan, jap. Vasen und Teller, Gb- und Kaffee-Service, Nippfächer, große Parthei Bücher, große Parthei sehr gute Damen-Kleider, eleg. Pelzmantel, Glas- und Kerzenluster, Gartenmöbel, Ständer, Hänge- und Tischlampen, 1 fast neue Küchen-Einrichtung, Badewanne, große Parthei Glas, Porzellan, fast neues Küch- und Kochgeschirre und bgl. m.,

meistbietend gegen Baarzahlung.

Bernh. Rosenau, Auktionator u. Taxator,

Bureau und Auktionslokal:

Telefon 3267.

3 Marktplatz 3,

Telefon 3267.

an der Museumstraße.

Schweizer Stidereien

kaufen Sie am Besten im Spezialgeschäft

W. Kussmaul aus St. Gallen,
Rheinstraße 37. neben dem Kaiser-Monument.

Vorzüglichste Lederputz-Creme



Kavalier

Kein tägliches Schuflupfen mehr!
Vollständige Lederputz-Creme

Volksbildungs-Verein zu Wiesbaden.

Cyclus wissenschaftlicher Vorträge.

Oberlehrer Bender-Frankfurt a. M.

„Die elektrischen Wellen und ihre Eigenschaften, insbesondere die Tesla-Erscheinungen und die drahtlose Telegraphie.“

2 Vorträge mit Experimenten.

Erster Vortrag: Mittwoch, den 8. Februar 1. J., Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Civilcasinos, Friedrichstraße.

Zweiter Vortrag: Mittwoch, den 15. Februar 1. J., Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Civilcasinos, Friedrichstraße.

Versuche im magnetischen Wechselstrome.

Telegraphie ohne Draht nach altem und neuem System. Grandversuche der Telephonie ohne Draht.

Eintrittspreis für einen Vortrag 1 Mk., für Angehörige der Abonnenten 70 Pf.

Eintrittskarten sind erhältlich im Vorverkauf durch die Buchhandlungen:

H. Stadt, Bahnhofstraße 6, Arthur Vonn, Kranzplatz 2, und Moritz und Mühl.

Wilhelmstrasse 52, sowie an der Abendkasse.

Die Vortrags-Commission.

Wiesbadener

Automobil-Centrale

Schmidt & Dick, Friedrichstraße 8.

General-Vertretung der Opel-Darracq-Werke, Rüsselsheim.

Luxus-, Geschäfts- und Last-Motorwagen.

Vermietung von Motorwagen für jede Dauer und Entfernung.

Carrage und Reparaturwerkstätte.

Gut, solid, billig und reell,
Das finden Sie bei mir speziell.
Denn haben Sie Bedarf derweil
In Messern, Scheeren und auch Beil,
Wie Messerputz- und Fleischmaschinen,
So kaufen Sie bei mir nur ein,
Sie werden stets zufrieden sein.

Ph. Krämer, Metzgergasse 27. Telefon 2079.

Schleifereien und Reparaturen gut und billig.

Wegen Geschäftsverlegung

verkaufe von heute ab

sämtliche Colonialwaren, Cognac und
Liqueur, Cigarren und Tabake

zu und unter Einkaufspreisen.

Besonders empfehle schwarzen Thee,

früher Mk. 3, jetzt Mk. 2, so lange Vorrath.

Geringere Sorten entspr. billiger.

300

Jacob Frey, Ecke Schwalbacher- u. Luisenstr.

Ich weiß, daß das Gedächtnis noch einmal so gut ist, wenn ihm das Herz ein wenig nachhilft. *Verling.*

(35. Fortsetzung.)

Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung.

„Natürlich, wenn du es wünschst!“ entgegnete die Gräfin so bestimmt, als sie es bei ihrer Güte und Sanftmut nur zu sein vermochte. „Laß mich nur einer Tatsache noch Erwähnung tun. Du weißt doch, daß Cunliff zurückgekehrt ist?“

„Nein, ich wußte es nicht.“

„Ja, er ist gestern Abend angekommen. Ich begegnete Gwendoline in Stad-Derrington und sie erzählte mir's. Ich weiß nicht, ob du ihm gewissermaßen das Haus verboten hast?“

„Nein, ich sagte ihm nur, daß ich es geeigneter halten würde, wenn er für die Dauer einiger Zeit nicht zu uns käme.“

„Jedenfalls meine ich, es sei besser, wenn du wissest, daß er sich wieder in der Nähe befindet. Da die beiden jungen Leute natürlich der Gefahr ausgesetzt sind, einander zu begegnen, glaube ich, du würdest klüger daran tun, Adrienne davon in Kenntnis zu setzen, wie die Dinge tatsächlich stehen, bisher weiß sie es nicht.“

Das junge Mädchen wußte es auch tatsächlich nicht. Es hatte sich wohl im stillen darüber gewundert, daß Erich Cunliff so plötzlich und in so unangenehmer Weise abgereist sei. Deshalb dies aber gewesen sei, das ahnte Adrienne nicht.

Nachdem sie das Zimmer des Vaters verlassen, trat Adrienne durch einen Seitenausgang rasch ins Freie. Ihr war, als ob sie erstickend müßte, so aufgeregte, so ängstliche, so verblüffte fühlte sie sich gestimmt. Momentan war sie gegen ihren Vater eigentlich noch viel aufgebracht wie gegen den Sekretär. Jener liebte sie wenigstens, daran zweifelte sie nicht, das fühlte sie instinktiv, so zornig sie auch war. Sie hatte seine Liebe eine Beleidigung genannt, und sie empfand sie auch als solche, aber die Echtheit derselben in Abrede zu stellen, das kam ihr trotzdem nicht in den Sinn. Sie hatte ihn am verflochtenen Abend nicht angeblüht, und doch instinktiv gefühlt, mit welchem Ausdruck seine Augen auf ihr ruhten. Wenn ihr Vater ihm jene Erwiderung gegeben hätte, welche sie von ihm erwartet hatte, so würde sie aller menschlichen Voraussicht nach sogar Mitleid für Moriz Albrecht empfunden haben.

Die Umstände fügten es, daß sie vielleicht niemals weniger als in dieser Stunde an Erich Cunliff gedacht hatte und sie schielte zusammen, als auf ihrem Wege nach dem Südportal des Parkes, sie plötzlich seine Stimme hörte, die ihren Namen nannte.

„Komteffe“, fügte er dann hinzu, „ich habe Sie jenseits der Heide gesehen und vermochte der Versuchung, hier einzudringen, nicht widerstehen.“

„Herr von Cunliff! Ich hatte keine Ahnung, daß Sie von Ihrer Reise bereits zurückgekehrt seien!“

Er war schöner denn je, das sah sie sogar in diesem Moment der Überraschung. Mit leuchtenden Augen blickte er sie an, und da er sehr verblüfft war, vergaß er das Versprechen, welches er dem Grafen geleistet, Adrienne nie ein Wort von seiner Neigung sagen zu wollen.

„Ich, ich bin erst gestern Abend zurückgekommen!“ sprach er, indem er nach ihrer Hand faßte und dieselbe viel länger festhielt, als eigentlich notwendig gewesen wäre. „Ich hoffe, daß Gwendoline Ihnen von meiner Heimkehr Mitteilung machen werde.“

„Ich habe Baronin Gwendoline schon seit einiger Zeit, ich glaube sogar seit länger als einer Woche, nicht zu Gesicht bekommen.“

Diese Mitteilung Adriennes beruhte auf vollster Wahrheit. Vielleicht hatte der Zufall es gefügt, daß sie die Baronin nicht gesehen, Erich aber glaubte darin eine Absicht des Grafen erkennen zu sollen und fühlte sich tief verstimmt. Schweigend schritt er eine Zeitlang an der Seite des jungen Mädchens dahin, sich im stillen die Frage stellend, ob Adrienne wohl wisse, daß seine Werbung von ihrem Vater schroff und endgültig zurückgewiesen worden sei. Er bemühte sich, in ihren Zügen zu lesen, ohne daß es ihm gelingen wäre, zu der gewünschten Klarheit zu gelangen. Plötzlich blieb sie stehen und sprach, indem sie ihn unbefangen ansah:

„Es ist später, als ich dachte, die Stunde des Gabelstühls naht. Sie begleiten mich doch nach Hause, nicht wahr? Die Gräfin wird sich ihres Kommens freuen! Wir sind heute ganz allein.“

„Ich danke sehr für ihre freundliche Einladung, aber ich fürchte, daß es mir unmöglich sein wird, derselben Folge zu leisten!“

„Unmöglich?“ fragte sie emporblickend, und als sie den seltsamen Ausdruck seines Gesichtes bemerkte, fügte sie hinzu: „Warum unmöglich? Sie müssen doch wohl einen Grund für diese ganz unverständliche Weigerung haben?“

„Ich fürchte, daß ich dem Herrn Grafen nicht willkommen sein dürfte.“

„Meinem Vater? Warum nicht?“

Wie sie so vor ihm stand, sagte er sich, daß sie schöner sei denn je, vergaß er erst recht des gegebenen Versprechens und faßte in leidenschaftlicher Bewegung ihre Hand.

„Als Ihr Vater meine Werbung zurückwies, Adrienne, da hat er mir zugleich sein Haus verboten, oder, um genau bei der Wahrheit zu bleiben, er sagte, daß er wünsche, daß ich es, wenigstens für die Dauer einiger Zeit, nicht betrete. Sie müssen ja doch erraten haben, weswegen ich so plötzlich abgereist bin, weshalb ich auch fortbliehe. Was hätte mich denn sonst dazu vermögen können, von Ihnen fern zu bleiben?“

„Nein, ich wußte, ich ahnte es nicht!“ rief das Mädchen lachend.

„Sie wußten nicht, daß ich Ihren Vater bat, mir zu gestatten, um Ihre Hand zu werben?“

„Nein, ich wußte es nicht.“

„Auch nicht, daß er mir einen abschlägigen Bescheid gegeben?“

„Nein, auch das nicht.“

„Und trotzdem ist es so gewesen! Er wollte meinen Worten kaum lauschen, verbot mir, Ihrer zu gedenken, und sagte mir, daß seine Antwort ein für allemal eine abschlägige sei.“

Sie hatte sich, während er sprach, von ihm losgerissen, er aber faßte jetzt von neuem nach ihrer Hand und rief mit heiserer Leidenschaft:

„Adrienne, ich sehe ein, daß ich ein Tor gewesen, mit ihm zuerst zu sprechen! Ich hätte vor allem zu Ihnen kommen und mich Ihrer Gegenliebe vergewissern sollen. Sie wissen recht gut, daß ich Sie stets und immer geliebt habe! Sie und Sie allein, und ich wage zu hoffen, daß

Sie mir auch ein klein wenig Neigung entgegenbringen. Wenn ich ihm hätte sagen können, daß ich das wisse, so wäre es ihm unmöglich gewesen, mich so aus dem Wege zu räumen, wie es tatsächlich geschehen ist! Gestatten Sie, daß ich jetzt zu ihm gehe, daß ich ihm sage, ich habe mit Ihnen geredet und sei Ihrer Neigung gewiß!“

Adrienne machte eine heftig abwehrende Bewegung.

„Still!“ flüster sie. „Es kommt jemand!“

Man hörte tatsächlich den Hufschlag eines Pferdes, und im nächsten Augenblicke sprengte ein Reiter aus einem Seitensattel hervor. Adrienne erkannte ihn, trotz der nicht unerheblichen Entfernung auf den ersten Blick, denn sie wußte, daß niemand so zu Pferde saß, wie Albrecht. Als er näher kam, sah sie, daß er sehr bleich sei, das Schmerz und Erregung sich in seinen Zügen verrieten. Auch er war ihrer ansichtig geworden, hielt sein Pferd an, sprang zu Boden und stand an ihrer Seite.

18.

„Was ist geschehen?“ forschte das junge Mädchen in atemloser Hast. „Mein Vater?“

„Nein, nein, der Graf ist wohl, es tut mir leid, wenn ich Sie erschreckt habe. Es handelt sich um Thurston!“

„Thurston? Ist er verletzt?“

„Ja, in den Stallungen hat sich ein Unfall zugefallen. Ich weiß noch nicht, wie es geschehen, aber der Rotfuchs hat ihn allein auf die Kniee niedergeworfen. Man trug ihn nach seiner Wohnung, aber dort hat er niemand Vernünftigen zur Pflege, und ich wollte eben die Frau des Portiers am Nordeingange des Parkes, die ich als eine vernünftige, ältere Person kenne, zu ihm holen. Wenn Sie die Gnade hätten, die jetzt nur mehr geringe Entfernung zurückzulegen, um die Frau zu verständigen, so wäre das ein großer Zeitgewinn für mich, denn ich muß nach Stad-Derrington reiten, um einen Arzt zu holen.“

Er sprang bei diesen Worten wieder in den Sattel, und nachdem sie eine Weile lang geritten, ritt er hastig davon. Cunliff sah er gar nicht bemerkt zu haben, und Adrienne entließ ihn jetzt mit einigen raschen Worten der Erklärung. Sie war zu aufgeregte und erschütterte, um sich auch nur daran zu erinnern, in welchem wichtigen Lebensmoment seine Mitteilungen unterbrochen worden seien. Erst nachdem sie sich in größter Eile nach dem Nordportal begeben und dort der Frau, nach welcher Albrecht sie gesandt, in kurzen Worten auseinandergesetzt hatte, um was es sich handle, kam sie einigermaßen zu sich. Als sie aber wieder zu Atem gekommen und mit einer gewissen Hast den Heimweg antrat, war es seltsamerweise nicht Erich Cunliff, mit dem sie sich im Geiste befaßte, sondern es beschäftigte sie vielmehr der Gedanke, mit welcher Ruhe und Sicherheit Moriz Albrecht trotz der Erregung, in welcher Thurstons Unfall ihn versetzt hatte, zu ihr gesprochen. Es dünkte ihr mit einem Male kaum glaublich, daß er wirklich die Fassung begangen haben sollte, ihr eine Liebeserklärung zu machen, und zwar erst, als er sie vor jenem Unfälle das letzte Mal gesehen. Sie fühlte sich verführt, sich zu fragen, ob sie nicht geträumt, und trotzdem erinnerte sie sich so lebhaft an alles, was vorgefallen und an seine ganze Art, daß sie sich doch wiederum sagte, es könne kein Traum gewesen sein, der sie genarrt; momentan empfand sie weit mehr Überraschung als Unwillen in Bezug auf ihn. Der Schrecken über den stattgehabten Unfall verdrängte die Erinnerung an seine unglaubliche Dreistigkeit.

(Fortsetzung folgt.)



Bei diesjähriger Inventur zurückgesetzte Schuhwaren kommen nunmehr mit ganz außergewöhnlicher Preisermäßigung zum Verkauf. Die jetzigen Preise sind teilweise aus den 5 Schaufenstern Langgasse, Ecke Goldgasse, ersichtlich.

Fett & Co.'s Schuhwarenhaus Union.

Viele Leute

namentlich Damen, haben unter zu trockener Gesichtshaut zu leiden infolge zu geringer Absonderung des Hautfettes, Verminderter Hautglanz, Spannung und Sprödigkeit der Haut, sowie deren eigentümliches wie behaartes Aussehen sind die Folgeerscheinungen. In diesem Falle wirkt die Verwendung von Seife, auch der besten und teuersten, nachteilig, weil Seife vermög ihre fettlösende Eigenschaft das in der Haut schon zu gering vorhandene Fett auch noch fernzuräumen und diese also noch trockener macht. Für alle diejenigen, welche über zu geringe Beschmeidigkeit der Haut zu klagen haben, ist meine mit feinstem Pflanzenöl präparierte **Veilschen-Milch** ein ausgezeichnetes Mittel. Meine **Veilschen-Milch** ist nicht nur ein vorzügliches Waschmittel zur Erzielung einer guten Haut und zur Verhinderung des Ausbruchs derselben, sondern sie dient auch zur Erhaltung sowohl der Zartheit des Teints wie der Schönheit der Haut und ist wegen ihrer milden und wohltätigen Wirkung namentlich auch bei kleinen Kindern mit empfindlicher Haut sehr zu empfehlen. Dose Mk. 1.25.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien,
Wiesbaden, Wilhelmstraße 30.
Bersprecher 3007.
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 1.

Verlang gegen Nachnahme. Illustr. Katalog kostenlos.

Kleingemachtes trockenes Holz im Sad ab, am Lagerplatz der Herren Moos & Nees, Schiersteinerstraße, an der Infanteriekaserne gegenüber. Bestellungen werden angenommen bei Herrn Schüller, Ecke Adlerstraße und Hirschgraben. Jos. Schwarz.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass.
Hermann Stückdorn, Gr. Burgstraße 4.
Ein Doppeltehpult zu verk. Tannenstraße 30, im Lad.

Alltägliche Angelegenheiten**Verdingung**

1) der Tischlerarbeiten (Türen und Läden), sowie
2) der Schlosser- (Anschläger-) Arbeiten für die
Güterschuppenanlage auf dem Hauptbahnhof zu
Wiesbaden.

Termin: Montag, den 20. Februar 1905,
vormittags 11 Uhr.

Bedingungen und Zeichnungen können ein-
gesehen und Angebotshefte gegen vorfreie Einzahlung
von 1 Mk. für die Tischlerarbeiten und 50 Pf. für
die Schlosserarbeiten, ohne Zeichnung bzw. 1.50 Mk.
und 1 Pf. mit Zeichnung (nicht Briefmarken und
keine Nachnahme), solange der Vorrat reicht, be-
zogen werden.

Angebote sind verschlossen mit der äußeren
Aufschrift Bau N. No. 51 einzureichen. F277

Ausschreibung: 14 Tage.

Wiesbaden (Rheinbahnhof), 3. Febr. 1905.
Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Bekanntmachung.

**Mittwoch, den 9. Februar 1905, Vor-
mittags 10 Uhr,** versteigere ich in dem Ge-
schäftslokal

Kirchgasse 9

die genannten Waarenbestände, bestehend in

Kleider, Daar, Möbel, Tafel-, Gut-
haben, Nagel, Leinwand, Lampen- und
Wickel-Betten, Kissen, Schrubber,
Kassentische, Hand-, Feder-, Boden- und
Woll-Betten, Salontische, Nachtschubel,
Schwämme, Spiegel, Brennscheeren,
Grenzwäsche, Parfümerien, Haushal-
tungs- u. Toilette-Becken, Glühbirnen,
Bücher, Topfreiniger, Putztücher, Glaser-
Bücher, Glaserpapier, ferner 1 Federkissen,
1 Glasbrant, 2 Kiste, 1 Kiste mit Pulz,
4 Glasbrant, 1 Verticow, 1 Schreibtisch, eine
Wollkommode, 1 Nachtschubel, 2 Bilder, ein
Polster-Garnitur (Sofa, 2 Stühle) u. a. m.,
besonders zwangsweise gegen Barzahlung. F253

Wiesbaden, den 4. Februar 1905.

Salm, Gerichtsvollzieher.

Maßhaltende Anzeigen

Zurückgesetzte

Teppiche

weit unter Preis.

Rückersberg & Harf,

Marktstrasse 9. 842

Schulranzen!

Größte Auswahl. Billigste Preise.
offert als Spezialität
A. Letschert, Paulbrunnstrasse 10.
Reparaturen. 149

Total - Ausverkauf

megen

Geschäftsaufgabe.

„Fielesfelder“

**Damen- und Herren-
Wäsche,**

von einfachen, sowie hocheleganten
Sachen, zu jedem nur annehmbaren
billigsten Preise.

Verkauf 9-1 u. 3-8.

Elegante Laden-Einrichtung billig
zu verkaufen.

Laden sofort zu vermieten.

12 Webergasse 12.

Betten und Möbel,

als: Sophas, Garnituren, pol. u. lack. Bettstellen,
Verticows, Spiegelkränze, Kleiderschränke, Tische,
Stühle, Spiegel empfiehlt

A. Leleher Wwe.,

Wendelsstraße 46.

Grosse Posten

in

Damen-Wäsche

unter Preis.

Nur so lange Vorrat reicht, werden grosse Posten Damen-
Hemden, Beinkleider und Nachtjacken zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen verkauft.

Damen-Hemden.

Chiffon-Hemden	mit Spitze, Vorderschluss, 110 cm	68 Pf.
Chiffon-Hemden	lang	
Chiffon-Hemden	mit Spitze, Vorderschluss, 110 lang,	88 Pf.
Chiffon-Hemden	sonst bis 1.30	
Cretonne-Hemden	mit Spitze, 110 lang, sonst bis 1.35,	1.08
Cretonne-Hemden	mit guter Zwirnspitze, 110 lang,	1.20
Cretonne-Hemden	sonst 1.50	
Cretonne-Hemden	mit Feston, Vorderschluss, sonst 1.65,	1.25
Chiffon-Hemden	mit Achselschluss und gestickter Herz- passe	1.15
Chiffon-Fantasie-Hemden	mit bunter Stickerei, sonst 1.75	1.25
Chiffon-Hemden	mit Feston-Languette, Herzpasse, sonst 1.75	1.40
Cretonne-Hemden	mit Stickerei und Herzpasse, sonst 1.65	1.25
Cretonne-Hemden	mit Madeirapasse und Languette, sonst 2.50	1.95

Damen-Beinkleider.

Posten trübgewordener Beinkleider,		75 Pf.
zum Aussuchen		
Posten trübgewordener Croisé- und Cretonne - Beinkleider	mit Languetten und Stickerei, zum Aussuchen	98 Pf.
Croise-Damen-Beinkleider	mit Languette, sonst 1.65,	1.35
Cretonne-Damen-Beinkleider	mit Stickerei und Einsatz, sonst 1.95,	1.58

Nachtjacken.

Damast, gestreift, mit Spitze	sonst 1.35,	95 Pf.
Damast, gestreift, mit Stickerei	sonst 1.50,	1.15
Croisé-Nachtjacken	mit Spitze und Faltengarnierung, sonst 2.20,	1.70
Piqué, gemustert, mit Stickerei	sonst 1.95,	1.60
Posten trübgewordener Kissen-Bezüge		63 Pf.
mit Languette und Durchsatz		

S. Noher & Co.,
Marktstrasse 34.

Heute

50

Pfennigtag

bei

Guggenheim & Marx

in

Wiesbaden,

**Marktstraße 14,
am Schloßplatz.**

**1 Posten Damen-Kleider-
Stoffe, Zeden, beige und sonstige
Stoffe, zurückgesetzte Stoffe, teils
reine Wolle, jeder Meter 50 Pf.
Schwarze und farbige Stoffe
jeder Meter 50 Pf.**

**Gestreifte Unterrock-Stoffe in guter
Qualität jeder Meter 50 Pf.
Kleinere Reste Seidenstoff
zu 50 Pf.**

**Blusen-Stoffe,
prima Detour, der Meter 50 Pf.,
ältere Dessins, die sonst 1.30 Pf.
kosten.**

**Schürzen-Stoffe
in ca. 120 cm breit, Meter 50 Pf.
Baumwoll. Kleider-Stoffe
oder Gedruckt zu Handtüchern
jeder Meter 50 Pf.**

**Bett-Vorlagen, 2 Stück
50 Pf.**

**Kommode-Decken
mit Franzen 1 Stück 50 Pf.,
weiß, 100 cm breit,
Breite Gardinen, Meter 50 Pf.**

**Rouleaux-Stoffe, Meter 50 Pf.
Weiße Klotz-Bique
in guter Qualität Meter 50 Pf.**

**Taschentücher, weiß od. farbig,
3 Stück 50 Pf.**

**Wachstuch-Schoner
mit Aufschrift 2 Stück 50 Pf.
Schoner-Tücher, 2 Stück 50 Pf.**

**Bettfedern, grau, Pfund 50 Pf.
Kinderschürzen 2 Stück 50 Pf.**

**Schultertragen, warm gefüllt,
Stück 50 Pf.**

**Federleinen, rot, federdicht,
Meter 50 Pf.**

**Weißen Bett-Damast,
Roten Bett-Damast,
Satin Bett-Gattung,
schwere Qualität, jeder Meter
50 Pf.**

**Erkling-Semden 3 St.
Tücher 2 St. zu
Einschlaf-Decken, reine
Wolle, hochrot, 1 St. 50 Pf.**

**Wickel-Bänder 2 St.
Nähen-Handtücher 8 St. 50 Pf.
Weiße Handtücher 2 St. 50 Pf.**

**Kindershemden, farbig,
50 cm lang, Stück 50 Pf.
Weiße Hemden-Tuch,
2 1/2 Meter 50 Pf.**

**Oxford zu Hemden, waschecht,
2 Meter 50 Pf.**

**Krawatten, zurückgesetzt,
6 Stück 50 Pf.
Vorhemden 2 Stück 50 Pf.**

**Sofenträger 1 Paar 50 Pf.
Hansketten 2 Paar 50 Pf.
Leinene Hemden-Einsätze Stück 50 Pf.**

!! Außerordentlich billig!!

1 Partie

**Wachstuche,
helle und dunkle Holzfarben,
jeder Meter 50 Pf.**

P. S. Diese billigen Preise
können wir nur so lange
halten, als der Vorrat
in den betr. Artikeln
reicht. 843

Seiden-Bazar S. Mathias,

5 Webergasse 5.

Nur diese Woche
vor Eintreffen der Frühjahrs-Neuheiten
werden
sämtliche vorräthigen Blousen
extra billig ausverkauft.

Sonntag, den 12. Februar, Nachmittags 4 1/4 Uhr:
in der Turnhalle zu Eltville:

Künstler-Concert.

Frau Professor **Schlar-Brodmann** (Alt), Wiesbaden.
Herr Kammeränger **Buff-Giessen** (Tenor) von der Hofoper in Dresden.
Herr Concertmeister **Oskar Brückner** (Cello), Wiesbaden.
Am Klavier: Herr Professor **Schlar**, Wiesbaden.

Ausgewähltes Programm.

Erster und zweiter Platz 3 und 2 Mk.

Dampfbahn nach und von der Turnhalle.

F 491



PALMIN
feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum
kochen, braten u. backen

50% Ersparnis
gegen Butter!

(Mhm. rel. 8089) F 58

Stearinkerzen,
Fabrikat von
Münzing & Co., Heilbronn,

zeichnen sich aus durch

**höchste Leuchtkraft,
blendende Weiße,
tadellosen Brand.**

NB. Tropfen nicht und glimmen nicht nach.

Zu beziehen durch jedes bessere Geschäft der Seifen-, Droguen-, Parfümerien-,
Spezerei- und Kolonialwaren-Branche. (S. Art. 1038) F 93



Moskopf's Trauben-Senf

mit der Traube
als bester rheinischer Tafelsenf bekannt?

Weil der beste Senfkorn den dreifachen Preis des geringsten kostet, Moskopf's
Trauben-Senf mit der Traube aber ausschließlich aus den besten und besten Sorten
Senfkornen mit den feinsten Zubereitungen hergestellt wird, die geringeren Qualitäten dagegen ohne
diese geschätzte Signatur in den Handel kommen. Daher bietet diese geschätzte Marke un-
bedingt Gewähr für Erhalt erstklassiger Qualitäten. F 48

In allen marktähnlichen Verpackungsarten zu beziehen durch die meisten einschlägigen
besseren Engros- und Detail-Geschäfte. Lieferung seitens der Fabrik nur an Wiederverkäufer.

Rheinische Senf- und Weinessig-Fabrik

Th. Moskopf, Fahr (Rheinland).

FRANKFURT a. M.

TÜRK & PABST'S

Rühmlichst bekannte:

Worcester Sauce. Mayonnaise.

T. & P.'s W.-Sauce gibt Braten, Fischen, Tunken u. pikantesten Geschmack.
Mayonnaisen, Remouladen-Sauce sind v. ausgezeichnetster Güte.

F 47

**Trauerstoffe,
Trauerkleider,
Trauerröcke,
Trauerblusen**
in allen Preislagen.
J. Hertz,
Langgasse 20. 69

Gegründet 1865. Telefon 215.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ und „Pietät“
Firma
Adolf Gimbarth,
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
**Holz-
und Metallfärger**
zu allen Preisen. 69
Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung.
Lieferant des Beamtenvereins.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft
und gottgegeben unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante,

Fräulein Bertha Jasson,

im 73. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emma Hauffmann,
geb. Jasson.

Niederselters, den 5. Februar 1905.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. Februar, nachmittags 3 Uhr,
vom Portal des neuen Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an
dem Verluste meines unvergeßlichen Gatten sage ich,
zugleich im Namen meiner Familie, innigsten Dank.

Frau G. Crinhammer, Witwe.

353

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden
unseres lieben Sohnes, **Karl**, besonders dem Herrn Pfarrer Kunz für seine
tröstlichen Worte, dem Gesangsverein „Gemütlichkeit“ für seinen erhebenden
Gesang, seinen Kameraden, sowie für die überaus zahlreichen Blumenspenden
sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die trauernde Familie:

Karl Frees II.

Sonnenberg, den 6. Februar 1905.

GEGEN GERINGE
Monatszählungen

Musik-Werke
 Polyphone selbstspielend,
 sowie Drehinstrumente,
 alle Arten Zithern und
 Saiteninstr. Violinen,
 Mandolinen etc.

Grammophone
 garantiert
 echt,
 neueste Typen
 mit Trompetenarm
 Automaten
 mit Goldschmuck.

Photographische Apparate
 nur bekannte Marken:
 Goerz, Voigtlander, Lloyd,
 Kodak etc., modernste
 Typen unter voller Ga-
 rantie. Alle Bedarfsartikel,
 Anleitung für Anfänger.

Goerz'
 Triebwerk-Blasen
 Höchste Lichtstärke

Bial & Freund, Breslau II
 Illustr. Preisb. No. 129 (Der Musikwerke) 1. grät. u. frei
 Illustr. Preisb. No. 123 (Ab. photogr. Appar.) auf Verlang.

Vertreter gesucht

Walhalla-Restaurant.

Mittwoch, den 8. Februar:

Münchner carnevalistischer Bier-Abend,

verbunden mit

Großem humoristischem Concert

der Theaterkapelle, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Marco Grosskopf.
 Absingen von Liedern. Humoristische Kopfbedeckung.

Ausschank von Münchner Winterbier vom Fass.

Entree frei.

Echte Münchner Weisswürste.

Entree frei

Kohlen.

In deutsche Ruhr-Anthracit-Kohlen, sowie sämtliche andere Kohlenarten,
 Koks und Bricketts von den besten Becken des Ruhrgebietes, ferner in Brenn- und
 Anzündeholz empfiehlt zu den allgemein gültigen Preisen

W. A. Schmidt,

Fernsprecher 226.

Ind. Herrn. Baum,

Moritzstraße 28.

Wein-Etiquetten

stets vorrätig,
 sowie prompte Anfertigung.

2222

Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,
 Friedrichstraße 39, nahe der Kirchgasse.

Ein Aischbaum Parkweg 1, Garten, zu
 verkaufen. Näb. Rheinstraße 52, 2.



Meckelsuppe,

wozu freundlichst einladet

Karl Hartmann, Adlerstr. 20.

Gut erh. Fenster, Glasabschluß, Stuben- und
 Stalltür, 1 Hofthor bill. zu verk. Bährstr. 20, 2.

Künstl. Zähne à 5 Mk.
 Plombieren u. Zahnreinigen.
 Zahnziehen schmerzlos mit Lachgas
 und Chloroform.
Jos. Piel, Dentist, Rheinstr. 97, B.

PFAFF

Reichhaltiges Lager bei:
Carl Kreidel
 26 Webergasse 26. 151
 Reparatur-Werkstätte.

Diebende
 und Solche, die es werden wollen, erhalten nach
 Einsendung von zehn 10-Pf.-Marken

Die Braut

zu werden.
 Einsend. sind zu richten an **Heinrich Ph. Müller,**
 Rumpenheim a. M. Viele Anerkennungen u. Danksch.

Jede Hausfrau verfüge Dormbaums Waschpulver „Eureka“.

Dasselbe verhilft das unliebsame
 Abfärben und Einlaufen der Wäsche,
 erhält die weillene
 Wäsche wunderbar
 weich, macht die weiche
 blickt schnell blendend
 weiß und giebt der
 Wäsche einen höchst an-
 genehmen feinen
 Geruch.

„Eureka“
 wird von den
 bedeutendsten Haus-
 frauen-Zeitungen
 als „bestes“

Waschmittel der Gegenwart“
 empfohlen und sollte daher in keinem
 Haushalt fehlen.

„Eureka“
 kostet pro Pack 15 Pf. und ist in
 allen besseren Geschäften zu haben.
 Engros-Vertrieb: **E. & A. Ruppert.**

Geldschranke in allen
 Größen,
 Piano, schwarz, sehr guter Ton, zu verkaufen
 Friedrichstraße 13. Telefon 2857.

Jugendfrische
 verleiht
Guthmann's
Cosmos
Seife
 ist die beste
 für den Teint
 Stück 25 Pf.

Elektra-Heizen
 brennen am besten, beim
 Guss wenig beschädigt, per
 Duzend 50, 75, 85, 110 Pf.
 Hier:
Chr. Tauber, Droger,
 Kirchgasse 6. F 149

Abfallholz pro Centner
 1.20,
Anzündeholz pro Centner
 2.20,
Bricketts und Kohlen
 in Fuhren od. Säcken liefert frei ins Haus
W. Gall Wwe.,
 Bureau u. Bahnhofstr. 4. Telefon
 3286

Zum Seidenrömpchen,
 38 Saalgasse 38.
 Heute: **Meckelsuppe,**
 wozu einladet
August Köhler.

Hochfeine Thüring. Gervé
 latwurst à Pfd. 1.10.
Hochfeine Thüring. Rot-
 wurst à Pfd. 70 Pf.
Hochfeine Thüring. Land-
 leberwurst à Pfd. 80 Pf.
 empfiehlt
Gustav Keilholz, Schlotheim, Thüringen.

Prima Rindfleisch
 per Pfund 50 Pf.
Adlerstraße 28.

Ananas, selten schöne Früchte, Herbe der Tafel
 ff. Erdbeer-Aroma, p. Pfd. nur 1 Mk. a. l. August
Reifina-Kitronen, fit. extrissima Marke, größte
 saftige Frucht, per Stück 5 Pf., per Duz. 55 Pf.,
 per Kiste mit 300 Stück 11 Mk.
Valencia-Orangen, große, süße, dunkelfarbige
 Früchte, per Stück 4 Pf., per Duzend 40 Pf.
Valencia-Orangen, extra große, süße, dunkelfarb.
 Früchte, f. ohne Kern, p. St. 5 Pf., p. Duz. 50 Pf.
Murcia-Orangen, feinste Marken, per Duzend
 85, 65, 85 Pf.
Murcia-Blut-Orangen, das Allerbeste, Marke
 Wabador, per Duzend 65, 75, 85, 130 Pf.
 Sämtliche Orangen offerieren in Packungen von
 100-700 Stück zu bedeutend ermäßigten Preisen
 für Wiederverkäufer. Nur durch Massen-Einkauf
 auf den größten Welt-Südfrucht-Märkten sind wir
 in der Lage, unsern Kunden die größten Vorteile
 bei Bezug in Südfrüchten zu bieten.

Wiesb. Spezial-Haus f. Obst u. Südfrüchte
Gebr. Hattemer,
 Zugenburgstr. 5. Schliersteinerstr. 1.
 Rheinstr. 73. Adolfsstr. 1.

Die holländische Torfstreu
Bruno Mandowky, Duisburg a. Rh. F 83

Mittwoch, den 8. Februar:

Schluss des Inventur-Ausverkaufs.

Besonders günstiges Angebot:

Ca. 100 Paar Kalbleder-Herren-Zugstiefel à Mk. 7.50.

50 Paar braune Herren-Halbschuhe à Mk. 5.00.

60 Paar Damen-Tennis-Stiefel . . à Mk. 6.50.

J. Speier Nachf.,

Langgasse 18.

Wohnungs-Anzeiger

für Wiesbaden und Umgegend ist seit 1852 das

Wiesbadener Tagblatt.

Allgemein verlangt von den Miethern, insbesondere dem Fremdenpublikum und den hier zuziehenden auswärtigen Familien wegen der unübertroffenen Auswahl von Anzeigen.

Allgemein benutzt von den Vermiettern, insbesondere den Wiesbadener Hausbesitzern, wegen der Billigkeit und des unbedingten Erfolges der Anzeigen.

Heberständig geordnet nach Art und Größe des zu vermietenden Raumes.

Miet-Verträge vorrätig im vom Tagblatt-Verlag.

Das Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie.,

Friedrichstr. 11 — Telefon 708,
empfiehlt sich den Miethern zur kosten-
freien Beschaffung von
möblierten und unmöblierten
Wohn- und Etagenwohnungen
Geschaftslokale — möblierten
Zimmern,
sowie zur Vermittlung von
Immobilien-Geschäften und
hypothekarischen Geldanlagen.



Stadt-Umzüge.
Uebersiedelungen
von und nach auswärts.

Aufbewahrungen
für kurze u. längere Zeit.
Verpackungen,
Spedition von Hinterlassens-
schaften, Aussteuer etc. etc.



Bureau: 21 Rheinstraße
(neben der Hauptpost.)

Jeder Miether

verlange die Wohnungslisten des
Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
F. V.
Geschäftsstelle: Delascestrasse 1.
Telephon 439. F431

Wiesbadener Mieter-Verein.

Anmeldungen nehmen entgegen, sowie
Auskunft erteilen
H. Schwindling, Scharnhorststraße 8, III,
Sprechst. 2-3 u. Ab. von 8 Uhr ab.
B. Hölzer, Philippstraße 13,
Sprechst. 12-1 u. Ab. von 7 Uhr ab.
C. Heinrich, Heinrichstraße 35, II,
Sprechst. Vorm. von 9 bis Ab. 8 Uhr.



Villen, Häuser etc.

Villa Dieblicherstraße 47

(vollständig renoviert), auch für zwei Familien
benutzbar, zu vermieten oder zu verkaufen.
Näh. Scharnhorststraße 23. 4218
Villa Haus Ellenbogengasse 3, mit groß. Laden,
6-Zimmerwohnung, Keller und Mansardraum,
ganz oder auch getheilt per 1. April zu v. Näh.
bei B. Hennemann, Ellenbogengasse 3. 292
Villa Heinrichsberg 4, nahe den Kero- und
Dambachanlagen, bequeme Zufahrt, schöner
Garten, 14 Zimmer mit allem Comfort der
Neuzeit, Centralheizung etc. per sofort oder später
zu verm. o. zu verk. Näh. Heinrichsberg 10. 293
Villa Victoriastraße 18 bestehend aus acht
Zimmern mit reichlichen Nebenräumen auf sofort
oder später zu vermieten. Näh. Scharnhorst-
straße 10, P. L. H. J. Wiederspahn. 891

Villa Möhringstraße 8 ganz oder getheilt auf
gleich od. später zu verm. od. auch zu verk. 294

Villa Victoriastraße 13

Hochparterre, 7 Zimmer, Gas, elektr. Licht,
Gartenbenutzung, reichl. Zubehör etc., per
sofort oder später zu verm. 296
August Limburg, Architekt,
Bismarck-Ring 19 oder Ellenbogengasse 8.

Kleine Villa

Weinbergstraße 14

hochherr-
schaftlich,
6 Zimmer, Bad, reichliches Zubehör, elektrisches
Licht, Garten, zu verm. Näh. Scharnhorststraße 23, 1.
Zwei neuerb. comfort. einger. Villen sind
preisw. zu verm. eine davon zu verk. Geeignet
für Ärzte, Juristen, auch Schülerpensionen etc.
Aust. Karstr. 4. Bekändig. tägl. v. 11-2 Uhr.
Zu verm. Gartenh. u. Garten 600 M., ev. a. sp.
Bauplatz zu verk. Näh. Scharnhorststraße 61, 2.
Al. Villa mit Garten, 5 Zimmer und Küche,
nahe Kochbrunnen, billig zu verm. Näheres
bei Petri, Kerkstraße 28, 1.
Eine Villa in feinsten Anlage, für Pensionen
geeignet, per 1. April 1905, event. früher, zu
vermieten oder zu verkaufen. Näh. bei
Meiser, Schützenhofstraße 11.

Landhaus mit Garten.

2 Wohnungen von je 5 Zimmern, Küche und
Zubehör, für 1200 bzw. 800 M. sofort oder
1. April 1905 zu v. R. im Tagbl.-B. 289 Hh
Möbl. Pension-Villa, 1. Anlage, französisch,
preisw. zum 1. April zu verm. gegen Caution.
Offerten unter G. 540 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftslokale etc.

Welschstraße 6, Part., 4 große Zimmer,
für Rechtsanw., Notar, Rest sehr ge-
eignet, per 1. April zu vermieten. 179
Albrechtstraße 44 Laden m. 2 Zimmern, Küche
und Zubehör sofort oder auf 1. April, für
Geschäfts- oder Bureauzwecke billig zu verm.
Auskunft 1. Etage oder Bureau Sinterb. 817
Kendstraße 10 Laden u. Badenzimmer,
auch Bureau im Souterrain, zu vermieten.
Näheres daselbst bei Hess, 1. 298
Bismarck-Ring 4 ist eine circa 90 qm große
Werkstätte oder Lagerraum für ruhigen Betrieb,
ev. mit Bureau, sof. o. sp. zu v. R. das. 229
Bismarck-Ring 7 Lagerraum, auch als Werkst.,
an ruhigen Geschäft zu vermieten.
Bismarck-Ring, Nähe Kerkstraße. Laden mit
Badenzimmer, f. Papeter, Cigarren, Blumen-
oder Raffetengeschäft geeignet, zum 1. Juni 1905
o. später zu verm. Näh. Tagbl.-Verl. 298 Hh
Scharnhorststraße 7 zwei schöne geräumige Läden
auf 1. April zu vermieten. Näh. daselbst oder
Scharnhorststraße 7. 243
Scharnhorststraße 29 schöner heller Laden auch pass. für
Kunst- u. Gesch. p. al. od. 1. Apr. a. v. R. 1. r. 300
Blücherplatz 2, Laden, kleine Werkst. mit
Wasser zu vermieten. R. Welschstr. 10, 811
Blücherplatz 3 große helle Werkstätte auf sofort
oder später zu vermieten. Näheres daselbst
im Laden oder Blücherstraße 17, 3. r.
Blücherstr. 3 ich. h. Werkst. mit o. ohne 2-Zim.-
Wohn. a. 1. April zu v. Näh. Wb. B. r.
Blücherstraße 17 Laden mit Wohn. per sofort
oder später zu vermieten. Näh. dort. 2. r.
Bismarck-Ring, Nähe Scharnhorststraße, ev. m.
St.-Motor u. Transmission, p. 1. April zu verm.

Kleine Burgstraße 6

Laden mit 3 Schaufenstern und 2 Türen zu
vermieten. Näheres daselbst. 724
Clarenthalstraße 1 sehr schöne Büroräume,
ev. mit Wohnung, auch für Laden sehr geeignet,
auf gleich oder sp. billig zu verm. 301
Clarenthalstr. 6 Laden, welcher sehr geeignet
für Bureau oder Friseur, auch Cigarrengeschäft,
ist zu vermieten. Näh. 1. Et. links. 891
Dohmeierstraße 10 ist der Laden auf 1. Juli
zu vermieten. Näheres 1. Etod. 252
Dohmeierstraße 31, Parterre, 2 Zimmer, zu
Bureauzwecken geeignet, auf 1. April zu verm.
Näh. daselbst bis 12 Uhr Vorm. 910
Dohmeierstraße 68 ist ein schöner Laden mit
Ladenzimmer, ev. mit Wohnung, zu verm. 673
Dohmeierstr. 74, Gde. Elisenstr.,
Laden, Souterrainladen mit Hochbühnen-
teller, Lageräume mit oder ohne Wohnung
zu vermieten. Näh. 1. Etod. 812
Dohmeierstraße 84 schöne Werkstätte, für
Tapetier etc., mit oder ohne Wohnung, auf
gleich oder später zu vermieten. Näheres
daselbst Baubüro. 829
Dohmeierstraße 105 (Güterbahnhof) schöne
helle Lageräume oder Werkstätte, wie Stahl-
u. Weinfässer m. Schotung zu verm.
Dohmeierstr. 105, Güterbahnhof, schöner Lager-
raum od. Werkst., wie Schotung u. Weinfässer,
zum 1. April 1905 zu vermieten, event. mit
2-Zimmer-Wohnung. Näh. das. Part. lfs. 11

Ellenbogengasse 6 1 Schlosserwerkst. 1. April a. v.
Ellenbogengasse 10 Laden mit od. ohne Wohn.
zum 1. Oktober, event. früher, zu vermieten.
Näheres Ringgasse 4, Schutzhofstraße. 925
Emserstr. 75 Obst- und Gemüsegarten zu verm.
Frankenstraße 13 Werkst., auch als Lager-
raum zu vermieten. Näh. Borchers. Part.
Franken- schöne Werkstätte, Lager-
raum auf 1. April 05 zu verm. Näh. 1. Et. r.
Friedrichstraße 37 Feilenladen vom 1. April
bis 1. Okt. zu verm. Näh. S. R. 306
Friedrichstr. 40 Laden mit Souterrain der
Herbst zu verm. Näheres 1. Etage rechts. 805
Grafenstraße 7 Laden u. Zim., ev. Wohn.,
auch als Bureau geeignet, bis. zu verm.
Grafenstraße 10 ist ein Laden mit Laden-
und 3-Zim.-Wohn. per 1. April zu vermieten.
Näh. Borchers. B. r. 140
Grafenstraße 27 2-3 Räume, sehr geeignet
für Bureau oder Werkstätte, auf sof. oder später
zu verm. Näh. daselbst von 4-7 Uhr. 306
Gödenstraße 5 gr. Werkst. und Lagerraum,
ev. mit Wohnung zu vermieten.
Gödenstraße 3 u. 15 ca. 35 qm gr. Lageräume
oder Werkstätten per gleich zu vermieten.
Näh. W. Schmidt. 206
Gödenstr. 12, Gde. Werberstr., 4 große Lager-
räume, auch als Werkstätte für ruhigen Geschäft
passend, per 1. April zu verm. Näh. daselbst.
Laden Gde. Göden- u. Werberstraße
mit Ladenkeller, gute Lage für
Konsumgeschäft, zu vermieten. Näh. Göden-
straße 13, 1. Et. 947
Laden Gde. Göden- und Werberstraße, für
Bachier sehr geeignet, auf 1. April zu vermieten.
Näh. Gödenstraße 13. 948
Scharnhorststr. 4 Sout.-Werkst., auch Lager., zu v.
Scharnhorststraße 30

Laden,

event. mit vollst. Kolonialwaren-Einrichtung,
zu verm. Näh. Bismarck-Ring 34, 1. Hh. 502
Scharnhorststr. 41, Borchers, ist ein Laden
mit anstehender Wohnung von 2 Zimmern,
Küche u. 2 Kellern per 1. April zu verm. Näh.
bei J. Morawitz & Co., Scharnhorststr. 8.
Scharnhorststr. 41, Sinterb. Part., ist eine Werk-
stätte per sofort oder später zu verm. Näheres
bei J. Morawitz & Co., Scharnhorststr. 8.
Scharnhorststraße 45, an der Kerkstraße,
ist per sofort ein schöner heller Laden,
etwa 50 Quadratmeter groß, zu verm.
Näheres bei Adolf Maybach. 2
Scharnhorststr. 58 Werkst. zu verm. Näh. 2. Et. r.

Scharnhorststraße 58, Neubau, nächst
der Emserstraße, ein schöner Laden m. gr.
Souterrainraum, für besseres Kolonial- u.
Delicatessengeschäft sehr geeignet, nebst
2 Zimmern und Küche per 1. April, event.
gleich zu verm. Näh. Emserstr. 22, B. 308

Scharnhorststraße 53 Werkst. zu vermieten. Zu
erfragen Borchers. Part.

Scharnhorststraße 58, Gde. Emserstr.,
Neubau, große helle Souterrainräume,
auch für Werkstätte geeignet, per 1. April
od. früher zu verm. R. Emserstr. 22, B. 304

Scharnhorststr. 17 schöner Laden m. od. ohne
Wohn. al. od. sp. R. R. Bismarck-Ring 9. 809

Kaiser-Friedr.-Ring 47

3 Büroräume mit
od. ohne Lagerraum, auch f. and. Zw. geeg., a. v.
Kaiser-Friedr.-Ring 55 ich. gr. Laden mit
gr. Nebenraum als Bureau billig zu vermieten.
Näh. Scharnhorststr. 31, 2. l. 776

Kirchgasse 11 fl. Werkst. mit oder ohne Wohn-
ung zu vermieten. 247

Kirchgasse 27

großer Laden mit Sout. zu verm. Näheres
Kirchgasse 27, 1. 311

Kirchgasse 44, Gde. Mauritius-
straße 1, 825
großer Laden
mit 6 Schaufenstern, mit großem
Entresol, Souterrain, Keller und
Lagerräumen per 1. April 1905 zu
vermieten. Näh. Emserstraße 22, B.
und Mauritiusstr. 1, Lederhandlung.

Kirchgasse 4

5 Parterre-Räume von Mai-Oktober zu verm. 26

Luxemburgplatz 2

Laden mit Laden-
zimmer, auch für
Büro geeg., auf April k. a. v. Näh. B. l. 701

Luxemburgstraße 11

schöne helle Werkst. mit
Wasser und Ablauf mit oder ohne fl. oder groß.
Wohnung zu vermieten. R. S. Et. links. 503

Luxemburgplatz 2

große helle Werk-
stätte mit Hofkeller
und 20 Omt. überdecktem Hof auf April,
ev. März, zu verm. Näh. Part. l. 700

Martstraße 22

ist der 1. Etod. 6 Zimmer,
Küche und Zubehör, in welchem eine Möbel-
handlung betrieben wird, per 1. April zu verm.
Näh. Nicolastraße 31, Part. l. 104

Nicolastraße 8

Laden mit Ladenzimmer und
3-Zimmer-Wohnung per 1. April zu verm. 948

Nicolastraße 15

Laden zu vermieten. Näh.
bei Meiser, Kerkstr. 10. 182

Nicolastr. 18

Nähe des Gerichts, ist die Part.-
Wohn. für Bureauzwecke p. April zu v. 787

Nicolastraße 41

Laden, event. mit Lagerraum
oder Wohnung, zu vermieten. 313

Nicolastraße 45

ist große Ladenräume mit od.
ohne großen Keller und Lageräumen und
Wohnung billig zu vermieten. 314

Morikstraße 70

Laden mit Wohnung und mehreren Kellern per
1. April. Preis 1000 M. 721

Nicolastraße 6

Laden mit Lagerraum zu verm.
zu vermieten. Näh. Schmidt, Sp. l. 29

Nicolastraße 12

sind 2 Räume (Parterre) für
Möbel einzustellen, event. Bureau, Lageräume,
gleich, event. 1. April, zu vermieten. Näheres
Kapellenstraße 14, 2. bei Georg Adler. 189

Nicolastraße 17

nächst Kaiser-Friedrich-
Ring, geräumiger Laden mit 2-Zim.-Wohnung,
event. m. groß. Log.-Räumen, für jedes Geschäft
passend, sof. preisw. zu verm. Näh. B. 316

Nicolastraße 18

Gartenhaus.

Die bisher von dem Meliorationsbauamt benutzten

Büroanräume

sind vom 1. April 1905 an anderweitig zu ver-
mieten. 6 Zimmer, Küche. Preis 600 M. 828

Nicolastraße 7

ist der Laden auf 1. April
zu verm. Näh. Scharnhorststraße 3, 1. 123

Nicolastraße 7

großer Raum nebst Comptoir
auf sofort zu verm. 923

Nanenthalerstraße 5

ist ein schöner
Laden mit
Ladenzimmer, für Bureau, z. Einstellen v. Möbeln
oder als Lageräume geeignet, billig zu verm.
Nanenthalerstr. 11 Laden m. o. o. Wohn. 4135

Nicolastraße 3

schöner gr. Laden mit
Zimmer u. Küche. ev. mit Lageräumen zu verm.
Näheres daselbst Baubüro.

Nicolastraße 3

schöne Werkstätte für
ruhigen Betrieb, ev. auch als Lagerraum, zu v.
Näheres daselbst Baubüro.

Nicolastraße 7

schöne helle Werkstätte oder
Lagerraum, Was- und Wasserleitung vorh., ev.
mit 2- oder 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten.
Näh. Scharnhorststr. 12. Carl Wiemer. 782

Nicolastraße 48,

Gde. Dranienstraße, großer Laden mit Wohn-
3 Zimmer, Küche, 2 Keller und 2 Mansarden,
per 1. April zu verm. Näh. 2. Etage oder
Scharnhorst-Ring 78, Baubüro, Sout. 157

Nicolastraße 9

Laden mit oder ohne Wohnung,
f. Friseurgeschäft geeignet, p. 1. April. R. l. 159

Nicolastraße 16

Laden mit oder ohne
Wohnung zu vermieten. Näh. daselbst. 317

Nicolastraße 21

Laden und Zimmer,
auch als Bureau geeignet, bis. zu verm.
Scharnhorststr. 10 Lageräume od. Werkstätte per
sofort. Müller, Laden. 318

Scharnhorststr. 14

heiß. Raum mit Ablauf,
7 x 4,50 Omt., als Werkst., Stall u. dergl. zu v.
Scharnhorststr. 16, B. l. Werkst. od. Lager.

Scharnhorststraße 14, Gde. Kaiser- Friedrich-Ring 39

vorrätig. Lage, gr. Laden
mit Lageräumen für Handbalt-, Möbel-
gesch., Eisenhandl. u. f. w., per sof. zu verm.
Näh. Kaiser-Friedrich-Ring 39, Part. l. 44

Scharnhorststraße 20

Souterrainladen mit
Ladenzimmer, auch als Werkst., sof. zu verm. 1

Scharnhorststr. 22

gr. Part.-Raum, m. Was. u.
Wasser a. R., Lager., o. ruh. Werkst. zu verm.
Scharnhorststr. 24 zwei Souterrain-Räume für
Bureau od. Lageräume m. od. o. Wohn. zu verm.

Scharnhorststr. 3

großer Laden mit 2 Schaufenstern, passend
für Möbel- und Musikalienhandlung etc. etc.,
per 1. April zu verm. Näh. 1. Etod. 266

Scharnhorststraße 41

3 Verkaufs- o. Büroräume mit o. ohne
3-Zimmer-Wohnung zu verm. Näh. 1. Etage,
nahe Nicolastr.

Scharnhorststr. 47

derg. 1 Laden
mit 2 Schaufenstern und Ladenzimmer auf
1. April zu vermieten. Näh. 1. Etod. 4403

Scharnhorststraße 50

sch. heig. Werkst. auf
1. April billig zu vermieten.

Al. Scharnhorststraße 8

Laden mit oder ohne
Wohnung zu verm. Näh. Nicolastr. 45.

Scharnhorststr. 9

helle Werkst., ca. 40 O. M., mit
od. o. Wohn., 3 Zimm. u. Zubeh., p. 1. April
zu verm. Pr. 600 M. R. Scharnhorststr. 12, 1. Et. r.

Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

hohen Lohn gründet Moritzstraße 68, 1.

Lehrling mit guter Handschrift aus anständiger Familie zu Oftern für mein kaufm. Bureau gesucht.
J. Kohlwein, Heinenstraße 23.

Lehrling

mit Bürgerschulbildung für kaufm. Bureau zu Oftern gesucht. Monatliche Vergütung. Offerten unter J. 543 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling gesucht

zu Oftern unter günstigen Bedingungen.
Gustav Jourdan,
Schulager Ecke Schwalbacherstraße.

Lehrling für mein Colonialwaren- und Delikatessengeschäft zu Oftern gesucht. Friedrich Groß, Goethestraße 13.

Für mein Colonialwaren- und Delikatessengeschäft suche einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.
Peter Dulst.

Lehrling gesucht.

Reinh. Tisch, Eisenwarenhandlung,
Morigstraße 9.

Gewandter Junge

kann die Buchtechnik erlernen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

In Oftern gesucht

Lehrling für Comptoir und Lager mit guten Schulkenntnissen. Schriftl. Offerten an
S. Künger Nachfolger.

Ein Lehrling

in die Werkstätte des Hof-Juweliers Julius Herz, Webergasse 8, gesucht.

Schlosserlehrling gesucht Schwalbacherstraße 9.

Schlosserlehrling gesucht Heinenstraße 9.

Schlosserlehrling gesucht Heinenstraße 10.

Ein **Schlosserlehrling** gesucht. Näheres kleine Webergasse 13, 2. Schlosser Plant.

Einen Lehrling sucht Hch. Brodt, Spengler und Installateur, Drantenstraße 24.

Lehrling für Installationsgeschäft gesucht. Heidenstraße 12.

Es wird ein **Junge** in die Lehre gesucht gegen Vergütung bei

H. G. Otto, Tapezierer und Decorateur, Kapellenstraße 9.

Schreinerlehrling gesucht Jahnstraße 22.

Für einen herrschaftlichen Haushalt wird ein junger perfecter

Diener

gesucht, der selbstständig servieren kann und auch im Stande ist, eine Centralheizung zu bedienen. Gediente Leute erhalten den Vorzug. Offerten mit Zeugn. u. Photograph. unter L. 244 P. 17. an den Tagbl.-Verlag. (Mhm. no. 8106 2) P 99

Junger Diener zum 1. März von einem Herrn gesucht. Bewerber wollen sich melden v. 10-11 und 3-4 Wilmshülstraße 30, 1 rechts.

Junger gewandter Hausbursche, der etwas servieren kann, sofort gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag. Po

Junger sauberer u. kräftiger **Hausbursche** sofort gesucht Marktstraße 11.

Leicht. kräftiger Hausbursche geistl. Alters per fof. v. solib. Engros-Hirma der Lebensmittelbr. z. Verkauf u. Fortbring. der Waare zur Kundenschaft gesucht. Für ersten Treibham. nächtlichen, ev. verh. Mann, gut bezahlte dauernde St. Caution von 200-300 Mk. erwünscht. Offerten unter T. 543 an den Tagbl.-Verlag. Selbstständige Vertrauensstellung.

Ein **braver Junge** als Hausbursche gesucht Wilmshülstraße 37, G. Veder.

Ein ordentlicher **starker Hausbursche** mit guten Empfehlungen sofort gesucht „Gasthof“, Friederichstraße 22. Zu melden 10-11 Uhr Vorm. am Buffet.

Junger Ausläufer, dessen Angehörige am Plage wohnen, sofort gesucht.

Leinwand-Photographie.

Bursche, der bereits in einem

Haushaltsdienst thätig war, per sofort gesucht Sedanstraße 3.

Junger städt. Fahrersbursche gesucht Luxemburgstraße 7, Laden.

Ausläufer gesucht Heinenstraße 10.

Junger städt. Fuhrknecht gesucht Erbacherstraße 9, Part. I.

Männliche Personen, die Stellung suchen.

Int. Herr,

30 J., verh., sucht Vertretungen oder Reiseposten. Offerten unter P. 543 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Bauingenieur,

Abso. einer Bauerschule f. Hoch- u. Tiefbau, sucht per 1. April Stellung in Hoch- am liebst. in Tiefbau. Selbiger war schon praktisch thätig gewesen und besitzt **Sachkundigkeit**. Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefällige Offerten unter T. 543 an den Tagbl.-Verlag.

Bautchniker. Architekt fertigt Installation, elektr. Licht, Heizungs-, sowie f. vorf. Handarb. betr. sucht dauernde lohnende Beschäftigung. Abt. im Tagbl.-Verlag. Qd

Junger Bautchniker,

der einige Semester der Baugewerkschule in Haffel besucht und 3 Jahre und 2 Semester vorher praktisch arbeitete, sucht zu Ende März Stelle auf einem **Baubureau**. Off. mit. E. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Solider Mann,

im **Bausach** bewandert, sucht **Vertrauensstelle** gleich welcher Art, am liebsten **Bausach**. Off. unter H. 545 an den Tagbl.-Verlag.

Eisenw., Werkzeuge, Haush.-Artikel.

Kaufmann, 23 Jahre, unverb., in obiger Branche bewandert, sucht passende Stellung. Derselbe würde sich später gern mit Capital betheiligen. Off. unter Z. 544 an den Tagbl.-Verlag.

Commis. J. Mann, gel. Materialist, in Farb. u. Droq. g. bew., f. pr. 1. April Stell. als Vert. Off. u. H. 546 postl. Helber, Mansfeldstr. erb.

Gewissenhafter Mann,

langjähriger Buchhalter eines größeren Baugeschäfts, verbunden mit Mangeln-Biegelei, sucht für sofort oder später gleiche Stellung.

Derselbe ist auch gewillt, die selbstständige Führung einer Biegelei zu übernehmen. Zeugnis steht zu Diensten. Offerten erbeiten unter B. 536 an den Tagbl.-Verlag.

Ein **junger Kaufmann**, verheiratet, sucht per sofort oder später Stellung als Lagerist oder sonst. Vertretungsposten. Br. Zeugn. stehen zu Diensten. Off. bitte unter P. 547 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann mit guten kaufm. Kenntnissen und Empfehlungen sucht Stellung als Buchhalter oder Comptoirist. Es wird mehr auf gute dauernde St., als h. Lohn gesehen. Off. u. H. 537 an den Tagbl.-Verl.

Junger Deutsch-Russe, perfekt Russisch und Deutsch, sucht sofort irgend welche Beschäftigung bei bescheid. Ansprüchen. Offerten unter A. 547 an den Tagbl.-Verlag.

Erfahr. Photograph sucht in 1. Geschäften Wiesbadens dauernd angenehme Stellung als Retoucheur, 2. Operateur o. Laborant. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten unter N. 540 an den Tagbl.-Verlag.

Ein **reißiger Mann** sucht Stell. als Expedient, Lagerist, Kassabote oder sonstigen Vertretungsposten. Caution kann gestellt werden. Offerten unter S. 547 an den Tagbl.-Verlag.

Ein **Electro-Hilfsmonteur** sucht Stelle irgend welcher Art, wenn auch Nebenbeschäftigung. Offerten unter L. P. 1240 Hauptpostlagernd. **Hausmeister** sucht zum 1. April anderweitig dergl. Stellung. Näheres Heidenstraße 4.

Junger, nüchtern Mann, mit Schlosser-, Installations-, elektr. Licht, Heizungs-, sowie f. vorf. Handarb. betr. sucht dauernde lohnende Beschäftigung. Abt. im Tagbl.-Verlag. Qd

Junger Mann,

22 Jahre alt, mit Berechtigung zum Einj.-Zerim, sucht für sofort oder später in einem hiesigen **Baugeschäft** Stelle als **Polenar.** Derselbe beansprucht keine Vergütung und ist bereit zur Zahlung von Lehrgeld bereit. Gest. Offerten unter H. 544 an den Tagbl.-Verlag.

Suche für meinen Sohn, 14 Jahre alt, Tertianer, zu Oftern in einer Drogerie oder in einem Colonialwarengeschäft.

Lehrlingsstelle.

Kost und Logis im Hause. Offerten unter G. 546 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Sohn achtb. Eltern wünscht in best. **Freien-Geschäft** in die Lehre zu treten. Gest. Offerten unter N. 546 im Tagbl.-Verlag abzugeben.

Kellnerlehrling.

Für einen Jungen, 14 Jahre alt, aus achtbarer Familie, wird für Oftern Stelle als **Kellnerlehrling** in nur gutem Hause gesucht. Gest. Offerten unter W. P. 100 Hauptpostlagernd Darmstadt erbeiten.

Ein **Veteran** (Halbinvalide), gelernter Schreiner, mit anten Zeugn. sucht Stelle als Hausverwalter, Maschinist, Ausgeber oder sonst. leichte Besch. Heidenstraße 36, G. I. Pensionierter Herr sucht **Nebenbeschäftigung** als Hausverwalter oder sonst. Vertretungsposten gegen mäßige Vergütung. Off. unter J. 547 an den Tagbl.-Verlag erbeiten.

Bademeister-Ghepaar, sehr erfahr. u. sauber, sucht, gestützt auf g. Zeugn., bald oder später Stell. Offerten unter D. 537 an den Tagbl.-Verlag.

Zuverlässiger Hausdiener sucht sof. Stellung in Hotel oder größerer Pension. Offerten unter P. 548 Hotel Land, Kersdorferstraße.

Junger Mann, 22 Jahre alt, militärisch, sucht Stelle als Hausdiener in einer Pension oder Villa, in gutem Hause. Näheres im Tagbl.-Verlag. Po

Sehr zuverlässiger solider Mann, langjähr. Diener, 33 Jahre alt, der beste Zeugnisse besitzt und eine betriebl. **Caution** stellen kann, sucht **Vertrauensstellung** als **Kassabote**, **Bureauhelfer**, **besserer Ausläufer** oder dergleichen. Näh. bei

Westphal, Heidenstraße 10.

Sehr gewandter Diener mit besten Empfehlungen sucht Stellung. Näheres Fischer, Heidenstraße 12, 3.

Herrschastskutcher mit besten Zeugn. sucht Stellung. Off. unter D. 543 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei junge Leute suchen für Nachmittags Beschäftigung. Offerten unter C. 547 an den Tagbl.-Verlag.

Nebenbeschäftigung sucht pensionierter Herr, ev. nur einige Stunden des Tages, geg. mäß. Vergüt. Offerten unter H. 547 an den Tagbl.-Verl. erb.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

sind die 18 folgenden:

Adolfstraße:
Wehnert, Adolfstr. 3;
Krupp, Friederichstr. 7.

Armenruhstraße:
Gintelman, Armenruhstr. 14;
Winkler, Ecke Rathhausstr.

Bahnstraße:
Schmidt, Bahnhofstr. 15.

Burggasse:
Reichsper Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Elisabethenstraße:
Mikels, Elisabethenstr. 19.

Feldstraße:
Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Gies, Weidenstraße 21.

Frankfurterstraße:
Fried, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstraße:
Krupp, Friederichstr. 7;

Gartenstraße:
Mahr, Kaiserstr. 83.

Gangasse:
Schmidt, Bahnhofstr. 15;
Gies, Weidenstraße 21.

Geppenhaimersstraße:
Fried, Frankfurterstr. 17.

Jahnstraße:
Hammer, Kaiserstr. 17.

Kaiserstraße:
Hammer, Kaiserstr. 17;
Mahr, Kaiserstr. 83.

Kirchgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Krausgasse:
Schneiderhahn, Rheinstr. 11;
Wehnert, Adolfstr. 3.

Mainzerstraße:
Wöhrlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Kramer, Schloßstr. 27;
Weil, Ecke Rathhausstr.

Mengasse:
Mikels, Elisabethenstr. 19;
Ludwig (Adler Konsum-Ges.),
Rathhausstr. 8a.

Obergasse:
Kramer, Schloßstr. 27.

Rathhausstraße:
Weil, Ecke Mainzerstr.;
Ludwig (Adler Konsum-Ges.),
Rathhausstr. 8a;
Mikels, Rathhausstr. 78.

Rheinstraße:
Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderhahn, Rheinstr. 11.

Sackgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Schloßstraße:
Kramer, Schloßstr. 27.

Schulstraße:
Hammer, Kaiserstr. 17.

Scheumannstraße:
Mikels, Rathhausstr. 78.

Weidenstraße:
Gies, Weidenstraße 21.

Wiesbadenerstraße:
Wöhrlinger, Wiesbadenerstr. 11.
Reichsper Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Das Wiesbadener Tagblatt gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

3 1/2 % Bayerisches Staats-Eisenbahn-Anlehen.

Zeichnungstag: Donnerstag, 9. Februar c. — Zeichnungspreis: 100 %.

Wir besorgen die Zeichnungen **kostenfrei** und erbitten uns solche **baldmöglichst**.

Pfeiffer & Co., Langgasse 16.

Die Auskunftei des Wiesbadener Tagblatts.

Wissenswerte Mitteilungen über öffentliche Einrichtungen und lokale Fragen des täglichen Lebens.

In Geburtsfällen gelten nachstehende Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 über die Beurkundung des Personenstandes. Jede Geburt eines Kindes ist innerhalb einer Woche dem Standesbeamten des Bezirks, in welchem die Niederkunft stattgefunden hat, anzuzeigen. — Verpflichtet sind zur Anzeige: 1. Der eheliche Vater, bezw. 2. die bei der Niederkunft zugegen gewesene Hebamme, oder 3. der dabei zugegen gewesene Arzt, oder 4. jede andere dabei zugegen gewesene Person, oder 5. die Mutter, sobald sie dazu im Stande ist. — Standen die Vornamen des Kindes zur Zeit der Anzeige noch nicht fest, so sind dieselben nachträglich und längstens binnen zwei Monaten nach der Geburt anzugeben. Abänderungen schon angegebener Vornamen oder Hinzufügen weiterer Vornamen sind nicht zulässig. — Wenn ein Kind totgeboren oder in der Geburt verstorben ist, so muß die Anzeige spätestens am nächstfolgenden Tage geschehen. — Wer ein neugeborenes Kind findet, ist verpflichtet, hiervon spätestens am nächstfolgenden Tage Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen. — Die Anerkennung eines unehelichen Kindes seitens des Vaters darf in das Geburtsregister nur dann eingetragen werden, wenn dieselbe vor dem Standesbeamten, bei welchem die Geburt zur Anmeldung gekommen, oder wenn sie sonst in einer gerichtlichen oder notariell aufgenommenen Urkunde vorliegt.

Zur Eheschließung ist die Einwilligung und die Genehmigung der Ehe-schließenden erforderlich. Erhebt sich zum Andringen des Aufgebots vor dem Standesbeamten bloß eins von den Verlobten, so ist die Einwilligung des abwesenden Teils durch eine von einer Behörde beglaubigte Erklärung desselben zu bescheinigen. Die Genehmigung des männlichen Geschlechts tritt mit dem vollendeten einundzwanzigsten Lebensjahre, die des weiblichen Geschlechts mit dem vollendeten sechzehnten Lebensjahre ein. Dispensation für Frauen ist zulässig. Wer in der Geschäftsfähigkeit beschränkt ist, bedarf zur Eingebung einer Ehe der Einwilligung seines gesetzlichen Vertreters, d. h. des Vaters, nach dem Tode des Vaters (welcher durch Sterbendeckung zu bescheinigen ist) der Einwilligung der Mutter, und wenn sie minderjährig ist, auch des Vormundes. Sind beide Eltern verstorben, so bedürfen Minderjährige der Einwilligung des Vormundes. Auf uneheliche Kinder finden die im Vorstehenden für vaterlose eheliche Kinder gegebenen Bestimmungen Anwendung. Die Einwilligung des unehelichen Vaters ist nicht beizubringen. Ein für ehelich erklärtes Kind bedarf der Einwilligung der Mutter, auch dann nicht, wenn der Vater gestorben ist. Bei angenommenen Kindern tritt an Stelle des Vaters derjenige, welcher an Kindesstatt angenommen hat. Im Falle der Verlobung der Einwilligung der Eheschließenden steht grobjährigen (über 21 Jahre alten) Kindern die Klage auf richterliche Ergänzung zu. Die Ehe ist verboten: 1. Zwischen Verwandten in auf- und absteigender Linie; 2. zwischen voll- und halbblütigen Geschwistern; 3. zwischen Stiefeltern und Stiefkindern, Schwiegereltern und Schwiegerkindern jeden Grades; 4. zwischen Personen, deren eine die andere an Kindesstatt angenommen hat, so lange dieses Rechtsverhältnis besteht; 5. zwischen einem wegen Ehebruchs Geschiedenen und seinem Wiederverheirateten. Im Falle der Nr. 5 ist Dispensation zulässig. Frauen dürfen erst nach Ablauf des zehnten Monats seit Beendigung der früheren Ehe eine weitere Ehe schließen. Dispensation ist zulässig. Die Verlobten haben in beglaubigter Form beizubringen: 1. Ihre Geburtsurkunden; 2. die zustimmende Erklärung derjenigen, deren Einwilligung nach dem Gesetze erforderlich ist. Das Aufgebot verliert seine Kraft, wenn seit dessen Vollziehung sechs Monate verstrichen sind, ohne daß die Ehe geschlossen worden ist. Die Eheschließung erfolgt in Gegenwart von zwei Zeugen. Die Zeugen müssen das 21. Lebensjahr erreicht haben, können aber mit den Eheschließenden oder unter sich verwandt oder verschwägert sein. Auch Frauen sind als Zeugen zulässig.

Vom Standesamt können Gebühren verlangt werden und zwar für einen standesamtlichen Ermächtigungsschein 50 Pf., für je eine Geburt, Sterbe- oder Heiratsurkunde 50 Pf., Vorlegung der Register zur Einsicht pro Jahrgang 50 Pf., für mehrere Jahrgänge zusammen jedoch höchstens 1.50 Mk. Gebührenfrei sind die zum Zweck der Eheschließung, der Ehescheidung und der Verlobung erteilten Bescheinigungen, sowie alle Eintragungen und Veranlassungen. — Das Standesamt befindet sich im Rathaus, Zimmer 30. Amtsstunden sind täglich, auch Sonntags-Vormittags, an letzteren jedoch nur von 9—10 Uhr und nur für Sterbefälle bezw. Totgeburt.

In Erkrankungs-fällen haben diejenigen, welche Mitglieder einer Krankenkasse sind, die statutarischen Bestimmungen genau zu beachten, wenn sie ihre Rechte an die Kassen geltend machen wollen. Insbesondere sind die Vorschriften wegen der Anmeldung der Erkrankung zu befolgen, welche in den meisten Fällen durch eine Bescheinigung des behandelnden Arztes zu geschehen hat. Die Mehrzahl der Krankenkassen hat eigene behandelnde oder doch Vertrauensärzte, und von diesen sind die erforderlichen Krankheitsbescheinigungen zu erwirken. Soweit die Krankenkassen auf Grund des Gesetzes über die Eingetragenen Hilfskassen oder des Gesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter errichtet sind, gewähren dieselben freie ärztliche Behandlung, Arzneien, Wunden, Bruchbänder und dergl., ein tägliches Krankengeld im Falle der Erwerbsunfähigkeit, Wöchnerinnen-Unterstützung und Beihilfen in Sterbefällen. Vielfach ist die Mitgliedschaft in diesen Kassen nach Klassen eingeteilt und daher der Beitrag verschieden. Der Klassenunterschied richtet sich in der Regel nach der Höhe des Arbeitsverdienstes der Mitglieder und ist maßgebend für die Höhe eines Teiles der Leistungen der Kassen (Krankengeld und Beihilfe in Sterbefällen). Für die auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes oder des Gesetzes über die eingetragenen Hilfskassen errichteten Krankenkassen ist Aufsichtsbehörde die königliche Polizei-Direktion.

In Sterbefällen ist der Eintritt des Todes spätestens am nächstfolgenden Wochentage dem Standesbeamten des Bezirks, in welchem der Tod erfolgt ist, anzuzeigen. Auch die sogenannten zweiten Feiertage haben, wenn sie nicht auf einen Sonntag fallen, als Wochentage zu gelten. Auf Anzeigen von Totgeburt oder von Kindern, welche in der Geburt gestorben sind, hat diese Bestimmung nicht Bezug, denn solche Fälle sind spätestens den nächstfolgenden Tag (also auch Sonntags) dem Standesbeamten anzuzeigen. Zu der Anzeige verpflichtet ist das Familienhaupt, und wenn ein solches nicht vorhanden, oder an der Anzeige verhindert ist, derjenige, in dessen Wohnung oder Beibehaltung der Sterbefall sich ereignet hat. Die Anzeige hat mündlich zu erfolgen. Da die Eintragung des Sterbefalles enthalten soll: Ort, Tag und Stunde des erfolgten Todes, Vor- und Familiennamen, Religion, Alter, Stand oder Gewerbe und Wohnort der Eltern des Verstorbenen, so hat der Anzeigende sich von diesen Erfordernissen genaue Kenntnis zu verschaffen. Todesfälle, welche sich infolge von Selbstmord, Vergiftung oder Mord ereignen, sind zunächst bei der kompetenten Ortspolizeibehörde, bezw. Staatsanwaltschaft zur Anzeige zu bringen und erfolgt die Eintragung erst nach Ermittlung des Sachverhaltes, auf Grund der von der betr. Behörde dem Standesamt zugehenden Anzeige.

Eine Renten-Versicherung für die Lebensdauer kann durch die meisten Lebens-Versicherungen erworben werden. Die Höhe der Rente hängt ab von dem Eintrittsalter und von dem Kapitalbetrag, der zur Sicherung der Rente eingelegt wird. Je höher das Alter, je höher die Kapitaleinlage, desto höher ist naturgemäß die Rente. Dieselbe ist bei den verschiedenen Versicherungsgesellschaften verschieden und die Formalitäten wegen des Eintritts ebenfalls. Wegen der näheren Bedingungen wende man sich an die Vertreter der Gesellschaften. Solche Versicherungen werden meist von Leuten eingegangen, denen nur ein beschränktes Kapital zur Verfügung steht und welche sich durch den Einkauf in eine Rentenversicherung ein höheres Einkommen sichern wollen, als es ihnen durch anderweitige Anlagen gewährt wird. Freilich verliert das eingekaufte Kapital beim Tode des Rentenempfängers, also des Versicherten, der Gesellschaft.

Beim Immobilien-An- und -Verkauf ist folgendes zu beachten: In Wiesbaden ist das Grundbuch noch in Geltung, so lange, bis das Grundbuch zur Einführung gelangt, was voraussichtlich in 1 1/2 bis 2 Jahren der Fall sein wird. Bis dahin können noch alle Verträge über An- und Verkauf von Immobilien und Kaufverträge über solche bei der Bürgermeisterei hier (Magistrat) mit derselben rechtlichen Wirkung aufgenommen werden, als wenn solche Verträge vor einem Notar, oder vor dem Gericht zum Abschlusse gelangen. Die

Bürgermeisterei kann als höchste Gebühr für die Aufnahme eines Kauf- oder Tauschvertrages nur 4.86 Mk., und wenn es sich um mehrere Grundstücke handelt, 6 Pf. pro Grundstück mehr berechnen, während die notariellen oder Gerichtsgebühren sich nach dem Objekte richten und je höher steigen, je höher das Objekt ist. Bis dahin können auch Verträge auf Aufzeichnung von Hypotheken nur bei der Bürgermeisterei (Feldgericht) gestellt werden. Werden solche Verträge bei einem Notar gestellt, so muß derselbe sich hierzu des Feldgerichtes bedienen. Forderungen von Hypotheken und Kaufschillingforderungen und Anträge auf Löschung von solchen, können von Privatpersonen geschrieben und die Namensunterschriften noch von dem Bürgermeister oder von seinem Stellvertreter beglaubigt werden. Alle derartigen Verträge müssen bis zur Einführung des Grundbuches noch bei dem Feldgericht abgegeben werden, von welchem dieselben nach Erledigung der dem Feldgericht zustehenden Formalitäten an das Amtsgericht weitergegeben werden. Die Beglaubigung einer Namensunterschrift durch den Bürgermeister kostet nach wie vor noch 30 Pfennig, neben dem etwa (auch bei der notariellen Beglaubigung) erforderlichen Stempel von 1.50 Mk. Bei dem Feldgericht ist die Einrichtung getroffen, daß für geschäftsunfähige Personen die Erklärungen wegen Zeisung (Abtretung) oder Löschung einer Hypothek- oder Kaufschillingforderung, noch auf dem Rathause von einem Beamten niedergeschrieben werden.

Neubauten und Bauveränderungen bedürfen der baupolizeilichen Erlaubnis, eines „Baubescheides“, ebenso Reparaturbauten, soweit dieselben Abänderungen in den Konstruktionsstellen des Gebäudes bezogen. Derselbe Genehmigung ist nachzufinden: 1. Bei Wohnbarmachung von Räumen, welche bisher nicht zum regelmäßigen Aufenthalt geeignet waren; 2. bei Herstellung, Verlegung oder Umgestaltung von Schornsteinen; 3. beim Abbruch von Gebäuden oder äußeren Gebäudeteilen; 4. bei Veränderung der Fassaden, einschließlich der Hofseite; 5. bei Herstellung und Veränderung von Einfriedigungen nach den öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie von Stütz- und Futtermauern an den Nachbargrenzen; 6. bei Anlegung neuer oder wesentlicher Veränderung bestehender Dungsstätten, Abtritte, Gräben, Brunnen und Entwässerungsanlagen; 7. bei jeder definitiven oder provisorischen baulichen Anlage von Kanälen oder dergl. — Der Antrag auf Erteilung eines Baubescheides ist schriftlich an die Polizei-Direktion zu richten und durch Zeichnungen und Beschreibung der beabsichtigten Bauanlage zu erläutern. Die Zeichnungen sind im Maßstabe von mindestens 1:100 (Situationspläne mindestens 1:500, ev. 1:1000) anzufertigen. Für Neuzug, Um- oder Ausbauten sind einzureichen ein Situationsplan, ein Grundriß des Kellerabschnittes, die Grundrisse sämtlicher Stockwerke, die Quers- und Längsschnitte, die Ansichten der Fassaden, und Zeichnungen der Entwässerungsanlagen, Kanäle, Gräben, Abtritte, Traufrechte und ähnlichen Anlagen unter Eintragung der etwa erforderlichen Wasserstände. Die Richtigkeit der Zeichnungen u. i. w. ist von dem Bauherrn oder von dessen Stellvertreter durch Namensschrift zu bescheinigen. Der Baubescheid verliert innerhalb eines Jahres seine Gültigkeit, wenn während dieser Zeit die Bauausführung nicht begonnen wurde. Befürwortet gegen den Baubescheid sind innerhalb zwei Wochen an die königliche Regierung einzureichen. — Besondere baupolizeiliche Vorschriften beziehen sich auf: 1. Alleen, Straßen- und Pflanzungen; 2. Gebäudeabstand; 3. Gebäudehöhe; 4. Höhe der Dächer; 5. Anzahl der Geschosse; 6. Vorbauten, Türen, Fensterläden u. i. w.; 7. Befestigung vorhandener Überhänge; 8. Verbindungsbauten; 9. Fundierung und Ausfüllung; 10. Brandmauern und Umfassungswände; 11. Scheidewände; 12. Mauerstärke; 13. Verwahrung der Balken; 14. Öffnungen in den Mauern; 15. Anwendung auf bereits bestehende Gebäude; 16. Fachwerkwände und Deckenbänke; 17. Bedachung Dachgesimse und Fensterbänke; 18. Treppen und Treppenhäuser; 19. Zugänglichkeiten, Durchfahrten und Höfe u. i. w. — Ausführlichere Angaben siehe Baupolizei-Verordnung vom 2. Februar 1888.

Für Wohnungsuchende gelten folgende Regeln: 1. Man sei einig über die Größe, die Lage und den Preis, letztere wollen natürlich erhebliche Gegenstände auf; 2. man begnüge sich nicht mit einer Besichtigung, wenn man die Absicht hat, zu mieten; 3. man besichtige zu verschiedenen Tageszeiten und bei verschiedener Witterung, dann erst hat man den richtigen Begriff von der Wohnung; 4. man bedenke, daß eine gut möblierte oder gut gepflegte Wohnung einen ganz anderen Eindruck hervorruft, als eine schlecht ausgestattete oder leer stehende Wohnung; 5. man besichtige eingehend und lasse sich keine Mühe verdrängen; wer eine schlechte Wohnung mietet, kann später nicht mit Ansprüchen kommen; 6. man vereinbare Reparaturen und Änderungen genau und lasse sie am besten in den schriftlichen Vertrag ein. Klare schriftliche Vereinbarungen schließen Meinungsverschiedenheiten aus. Der Mietabdruck kann schriftlich oder mündlich geschehen. Vereinbart man erstere ausdrücklich, so ist der Vertrag nicht eher zu stande gekommen, bis beide Parteien unterzeichnet haben. Mündliche Verträge kann man gültig nur auf ein Jahr abschließen; nach dieser Frist gelten sie als stillschweigend verlängert und sind vierteljährlich kündbar. Die Übergabe der Mieträume hat seitens des Vermieters rechtzeitig und in ordnungsgemäßer und gebrauchsfähiger Zustand zu geschehen. Wird dies dem Mieter nicht in vollem Umfang gewährt, so kann er dem Vermieter eine angemessene Frist zur Abhilfe setzen, und dann eventuell vom Vertrag zurücktreten.

Über das Lehrlingswesen bestehen gesetzliche Bestimmungen, in der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich, über die Befugnis zum Halten und Anlernen von Lehrlingen im Handwerksbetriebe gibt es ministeriell genehmigte Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens im Handwerksbetriebe, welche die Handwerkskammer zu Wiesbaden herausgibt und dorfselbst (Verordnungs- 32) von jedem Interessenten unentgeltlich in Empfang genommen werden können. Es ist in diesen Vorschriften alles Wertenswerte für Eltern und Pfleger von Lehrlingen und solchen, die es werden wollen, enthalten, und es ist dringend anzuraten, sich dieselben anzusehen, bevor ein Lehrvertrag abgeschlossen wird. Nach der Reichs-Gewerbe-Ordnung ist der Lehrvertrag innerhalb 4 Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich abzuschließen. Derselbe muß enthalten: 1. Die Bezeichnung des Gewerbes oder des Zweiges der gewerblichen Tätigkeit, in welchem die Ausbildung erfolgen soll; 2. die Angabe der Dauer der Lehrzeit; 3. die Angabe der gegenseitigen Leistungen; 4. die gesetzlichen sonstigen Voraussetzungen, unter welchen der einseitige Aufbruch des Lehrlings zulässig ist. Der Lehrvertrag ist kosten- und stempelfrei. Er ist in drei Exemplaren auszufertigen. Die Unterlassung des Abschlusses eines Lehrvertrages ist strafbar. Wird der Lehrling durch einen Vormund oder Pfleger vertreten, so bedarf der Lehrvertrag der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts, da er sonst unwirksam ist. Es ist notwendig, daß auch der Lehrling selbst immer mitunterzeichnet. Die Dauer der Lehrzeit ist durch die Handwerkskammer für das betreffende Gewerbe festgesetzt. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Vorstandes der Handwerkskammer zulässig.

Die Privatklagen umfassen in der Hauptsache Klagen wegen Verleumdung, leichter Körperverletzung, Mißhandlung u., die von Privatpersonen abhängig gemacht werden. Wegen Verleumdungen ist, insofern nicht Amtsehrenverleumdung vorliegt, die Erhebung der Klage erst dann zulässig, nachdem durch das Schiedsamt die Sühne vergeblich versucht worden ist. Der Kläger hat die Bezeichnung über den erfolgten Sühneversuch mit der Klage beim königlichen Amtsgericht einzureichen. Diese Bestimmung findet keine Anwendung, wenn die Parteien nicht an demselben Orte, also in Wiesbaden, wohnen. In solchen Fällen ist ein Sühneveruch nicht vorgeschrieben. Eine Ehefrau ist auch ohne Zustimmung des Ehemannes befugt, einen Vergleich rechtswirksam zu schließen. Ist der Verletzte minderjährig, dann bedarf es zu einem Vergleich der Mitwirkung des gesetzlichen Vertreters (Vaters, Vormundes). Privatverleumdungen verjähren 3 Monate nachdem der Verletzte von der Verleumdung Kenntnis erhalten hat, Verleumdungen durch die Presse nach 6 Monaten. Die Parteien müssen zur Sühneverhandlung vor dem Schiedsamt persönlich erscheinen. Das Ausbleiben wird bestraft, sofern nicht eine Entschuldigung vorliegt. Zur Erhebung einer Widerklage auf eine bereits schwebende Privatklage ist der Sühneveruch ebenfalls erforderlich. Wiesbaden ist in 6 Schiedsamtbezirke eingeteilt. Der Antrag auf Sühneveruch ist bei demjenigen Schiedsmann zu stellen in dessen Bezirk der Gegner wohnt. Das Amtsamt der Schiedsmänner befindet sich Marktstraße 1, ebener Erde links. Das Schiedsamt ist werktätig geöffnet, und zwar jeden Tag für einen anderen Bezirk. Die Anträge auf Unterbrechung eines Sühnetermines können mündlich und schriftlich geschehen. Für die Vorladung sind 65 Pf. zu entrichten, wenn nur der Gegner zu laden ist; wird auch der Antragsteller geladen, dann beträgt die Ladungsgebühr 1.00 Mk.

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 64.

Verlags-Preisproben No. 2053.

Freitag, den 7. Februar.

Redaktions-Preisproben No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Ungarn und Österreich.

Franz Joseph ist der Sieger in den heißen ungarischen Reichstagswahlen. Schon wird gefragt, ob der greise Franz Joseph den Führer der Unabhängigkeitspartei mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragen wird, und wenn man es für möglich hält, daß dieser am längsten geprüfte aller konstitutionellen Monarchen den bitteren Entschluß fassen könnte, so ist damit gesagt, daß der Zerfall des Donauraums als ein Ereignis gilt, das der Kaiser und König nicht nur nicht verhindern, sondern sogar befördern will. Der ganze Ernst der Lage wird erst deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Franz Joseph der Vertreter jener ungarischen Richtung ist, die mit Österreich nichts weiter als den Hülfen gemeinsam haben will. Solange diese Richtung in der Minderheit war, konnte ihr Wachstum wohl Sorge erregen, aber die äußerste Gefahr schien noch lange nicht vor der Tür zu stehen. Heute steht sie schon nicht mehr draußen, sondern sie nimmt ihren Platz ein an dem Tisch, an dem der alte Franz Joseph in bitterer Sorge sein Hirn zermartert und sich mit dem Problem abquält, wie die brüchige Reichseinheit wohl noch für einige Zeit künstlich erhalten werden kann. Wir warten ab, welche Entscheidung in der Hofburg getroffen werden wird; wir wissen es nicht und legen auch keinen sonderlichen Wert auf die sich widersprechenden Nachrichten, von denen die eine behauptet, Ungarn werde ein Ministerium Joseph erhalten, während andere versichern, der Kaiser sträube sich gegen solchen verhängnisvollen Entschluß, und es solle versucht werden, in den bisherigen Kompromißbahnen weiterzugehen. Wahrscheinlich werden beide Nachrichten gleichermaßen falsch und gleichermaßen richtig sein. Mit anderen Worten: zunächst mag ein Ministerium Joseph noch verweigert werden, aber die Zeit wird kommen, wo es kein Weigern mehr geben kann, und dann werden sich die Gesichte des Kaisers schneller und immer schneller erfüllen. Alles arbeitet für die Ungarn. Sie selber sind ihre besten und stärksten Vorkämpfer, aber der Hader der österreichischen Nationalitäten und Parteien ist es nicht weniger. Den Ungarn steht kein geschlossenes Österreich gegenüber, sondern eines, das nur noch durch die Macht der Tradition beieinandergehalten wird. Die zentrifugalen Kräfte sind in Österreich stärker als die zentrifugalen, und das Interesse an einer organischen Gemeinschaft mit der transleithanischen Reichshälfte wird schwächer in dem Maße, in dem der Reichsgedanke an sich nachläßt und die Parteien und Völkerschaften Bisthansens sich fragen, zu wessen Gunsten eigentlich sie die ungleich größere wirtschaftliche und finanzielle Last der staatlichen

Gemeinschaft weitertragen sollen. Je mehr die Reste einer Reichspolitik, die solchen Namen allenfalls noch verdient, nach den Wünschen der überlegenen ungarischen Reichshälfte besorgt werden, desto kritischer werden auch die Deutschen in Österreich gegenüber der jetzigen Staatsform, und immer häufiger begegnet man der nüchternen Rechnung, daß es sich kaum mehr verlohne, für einen Dualismus einzutreten, dessen Vorteile überwiegend auf ungarischer Seite sind.

Überspringen wir einmal einen längeren Zeitraum, nehmen wir einmal an, daß die Sehnsucht der Magyaren nach völliger Autonomie erfüllt sein wird, daß die reine Personalunion Wirklichkeit geworden sein wird, was dann? Es ist unsere Meinung, daß die Unauflöslichkeit so groß nicht sein wird, wie es scheinen mag. Österreich und Ungarn werden stets aufeinander angewiesen sein, sie bilden eine geographische Einheit mit gemeinsamen ökonomischen Interessen, mit gemeinsamen wirtschaftspolitischen und demgemäß auch politischen Zielen, mit der gemeinsamen Pflicht der Selbsterhaltung gegenüber etwa wieder auftauchenden russischen Aspirationen auf die Gebiete der unteren Donau und des Balkans, endlich mit gemeinsamen antislawischen Tendenzen der Magyaren und des immer noch führenden Volkes in Österreich, der Deutschen. Man kann sich keine Kombination vorstellen, die es einem selbständigen Ungarn nützlich erscheinen lassen könnte, sich gegen ein selbständiges Österreich zu wenden, und umgekehrt ist es nicht anders. Der Schmitt, der 1867 die bis dahin mühsam erhaltene Reichshälfte trennte und den Dualismus brachte, er war vielleicht folgenreicher im Vergleich zu dem früheren Aufstande, als es die reine Personalunion im Vergleich mit diesem nunmehrigen Dualismus sein würde. Aufhalten lassen wird sich das Verbündnis doch nicht, und das schwächliche Tun der Deutschen ist immer das nutzlose Klagen über Unvermeidliches. Soll Österreich-Ungarn in vielleicht nicht ferner Zeit zu einem Nebeneinander von Österreich und Ungarn werden, so wird es zweifellos ohne blutige Kämpfe geschehen. So wird sich dasjenige, was einen wirklichen Organismus nicht mehr bilden kann, organisch auseinanderbilden. Können die Völkerschaften im Donauraum das ertragen, so können wir es erst recht.

Politische Übersicht.

Der Paragraph 193 und die Presse.

Bekanntlich stand das Reichsgericht bisher auf dem Standpunkt, daß Redakteuren der Paragraph 193 des Reichsstrafgesetzbuchs nicht zur Seite steht, wenn sie öffentliche Interessen vertreten. In einem neueren Falle aber hat das Reichsgericht diesen Standpunkt durchbrochen. Der Redakteur Düvel war wegen Beleidigung bestraft worden, die er in einer Beschreibung von Verhältnissen der Metallarbeiter gegenüber einem Arbeitgeber begangen hatte. Infolge der eingelegten Revision

hat das Reichsgericht die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen und dem Angeklagten darin recht gegeben, daß er als ehemaliger Metallarbeiter berechnete Interessen wahrnehme, wenn er die Zustände in diesem Gewerbe kritisiere. Daher sei dem Angeklagten der Schutz des Paragraphen 193 zu Unrecht verweigert worden. Es ist damit zwar noch immer nicht anerkannt, daß ein Redakteur als solcher ein Recht zur Vertretung öffentlicher Interessen habe, aber doch für den Fall, daß er eine persönliche, wenn auch schon der Vergangenheit angehörende Beziehung zu den behandelten Dingen habe. Die öffentliche Meinung geht allerdings weiter; sie hält einen Redakteur, der sich die Vertretung öffentlicher Interessen zur Aufgabe macht, für eine viel nützlichere Persönlichkeit als einen solchen, der sein Amt zur Wahrnehmung seiner persönlichen Interessen benützt.

Polen im Westen.

Aus Dortmund wird uns berichtet: Die Polen im Westen fangen es immer systematischer an, um ihre Kräfte zu vereinigen und eine nationale Macht zu entfalten. Der neueste Schritt ist die am Sonntag in Dortmund vollzogene Gründung einer polnischen Bauernschaft. Sie arbeitet nach den Grundrissen der bekannten Spar- und Bauvereine. Es läßt sich beobachten, daß unter den westlichen Polen allmählich ein Mittelstand entsteht, der sich aus Kaufleuten, Handwerksmeistern und Vertretern der Intelligenz zusammensetzt. Auf diese Kreise ist auch die neue Genossenschaft zumeist berechnet.

Frankreich auf der Leipziger Messe.

s. Paris, 6. Februar.

Nachdem man sich hier in den letzten Jahren der Hoffnung hingegeben hatte, durch die „Pariser Messe“ eine der Leipziger Messe ähnliche Einrichtung schaffen zu können, veranlaßt der geringe Erfolg dieses Unternehmens die Franzosen nunmehr, der Beteiligung an dem Leipziger Markt erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Man beginnt einzusehen, daß ein Markt, auf dem mehr als 3000 Aussteller einen Publikum von rund 10 000 Käufern zweimal im Jahre ihre Produkte anbieten können, auch dann nicht umgangen werden kann, wenn er zufällig deutschen Charakter hat. Unter den 300 ausländischen Ausstellern in Leipzig gab es bis zum letzten Jahre nur 10 Franzosen. Für die diesjährige Ostermesse ist ihre Zahl nun auf 35 gestiegen. Man darf das als günstiges Symptom für das Absinken gewisser chauvinistischer Bestrebungen betrachten, die freilich nicht ausschließlich für die bisherige geringe Beteiligung verantwortlich zu machen sind. Denn vielfach war und ist es auch die Furcht vor der geringen Konkurrenzfähigkeit der Franzosen in einer Reihe von Artikeln, die sie der Nebeneinanderstellung mit den deutschen Fabriken aus dem Wege gehen ließ. Der Umstand, daß der französische Export nach Deutschland im letzten Jahre um vierzig Millionen Frank zugenommen hat, scheint nach der Richtung hin ermutigend gewirkt zu haben. Unter den aus-

Fenilleton.

Pariser „Kreditbrief“.

Die Kunst, Schulden zu machen. — Die Akademie des Pumps. — Ein Kreditbrief über Frankreich. — Vom Strampfband zum Chateau auf Abzahlung. — Keine Tante, keine Tante. — Der Kredit des Millionärs.

Paris, 26. Januar.

Schulden zu machen, ist keine Kunst, Kunst ist, sie zu bezahlen. So reden die lieben Leute, die sich in langweiligen, geordneten Verhältnissen wohlfühlen. Jeden Tag zur bestimmten Stunde in sein Geschäft, in sein Bureau gehen, ein bestimmtes Arbeitspensum zu verrichten und dafür ein bestimmtes Salär zu erhalten, seine Ausgaben genau nach diesem Salär einzuführen — bedarf es dazu eines größeren, als eines ganz kleinen Gehirns? Die besagten lieben Leute in geordneten Verhältnissen waren selten Genies; Genies waren selten in geordneten Verhältnissen. Und deshalb schütteln die lieben Leute den Kopf über die Genies: „So viel Verstand und unfähig, den Bäcker, den Schneider zu bezahlen.“ Daß die Genies fähig sind, den Bäcker, den Schneider nicht zu bezahlen, sollte sie erschauern. Der Bäcker und der Schneider sind Leute in geordneten Verhältnissen und also keine Dummköpfe. Kein kleines Stück, sie um ihr Geld zu bringen. Dazu muß man Genie sein. — Es ist eine Kunst, Schulden zu machen.

In Paris mehr, denn sonstwo. Da sind jene, die Kredit geben können, mit allen Wassern gewaschen. Aber das reißt gerade die Genies, und darum werden wohl nirgends mehr Schulden gemacht wie in Paris. Wenn mir jemand auf den Boulevard einen Herrn in großem Pelzmantel, eine Ordenskette im Knopfloch, mit prächtiger Seitenröhre und dickem Silberhof zeigt und sagt, daß dieser Mann weder Verstand noch Vermögen hat, und daß er wie ein Narr vom Schuldenmachen lebt, dann bin ich geneigt, ihn für den geistigen König von Paris zu

halten. Solcher Könige hat die Hauptstadt aber im Duzend, man kennt sie von weitem, jedermann kennt sie und schätzt sie tief grüßend: „Alles gepumpt, inflatierte der aristokratische Name.“ — Wie bringen die Gentleman es fertig, sein neue Gläubiger zu finden? Ja, wer ihrer Kunst nicht bewunderndes Lob zollt, hat eben Vorurteile. Keine Empörung! Du und ich, wir könnten's nicht.

Die Szene spielt in einem eleganten pied-à-terre. Reichhaltige Teppiche, Damastportieren, meubles de style, ein Junggefallen zum Küssen (wir schwelgen...). Der glückliche Junggefallene ist auf Reisen gegangen; die Adresse verlag er zu hinterlassen. Sein Valet steht da mit erkranktem Gesicht, der Hausportier und sein Weib, Seylla und Charlybis, mit noch erkranktem, der auf Kredit liefernde Möbelfabrikant mit dümmem und der Gelegenheitskäufer, der „die ganze Geschichte“ erworben, mit dem dümmsten. Die Perschafften setzen sich auseinander. Indes zählt der verheiratete Baron venezianischer Adels mit des Gelegenheitskäufer's Geld in einem entgegengesetzten Stadtwinkel den ersten Mietzins für ein neues, entzückendes pied-à-terre, das ihm ein anderer „auf Abzahlung“ arbeitender Möbelfabrikant eifrig in feinsten Manier ausstattet. Der Hausportier unterschreibt den Zettel, daß die Möbel nicht voll dem Baron gehören, und so ist alle Sicherheit gegeben. Dann hat sich der Baron über den Pförtner zu beklagen, der Hausherr erhebt den Gerberus durch einen anderen, der nichts mehr von dem Mobilier auf Abzahlung weiß, und wenn der Baron nach Jahresfrist drei Mietstermine schuldet, verkauft er eines Tages wieder die Garnitur Louis XV. und den Rest einem Gelegenheitskäufer und verduftet; im ganzen Viertel herrscht eine Emeute. Denn wer so ein pied-à-terre hat, den raubt, parfümiert und kleidet man gratis.

Die Pariser Kreditfirmen haben sich diese Edelmarder großgezogen; um die Käufer an sich zu locken, zeigen sie sich so freundlich, als wollten sie überhaupt nicht, daß man sie bezahlen. Der Abzahlungsverkauf ist ein wahres Randeisbübel geworden; er ruiniert die Kaufleute,

er ruiniert die Kunstschaff. Er ist Mißtrauen, so daß der Kredit im kleinen, da, wo bei momentaner Verlegenheit den wirklich Ehrlichen ein wenig Nachsicht zu wünschen wäre, fast aufgehört hat zu existieren. Kunstschaff kann man sich ohne Heller, aber „auf Abzahlung“, herrlich ausstatten lassen und majestätisch, wie Theresie Humbert, darin Freitagsreden geben, — bis der Messer der Bürgersfrau einen Frank stundet, muß er sie lange im Auge gehabt haben.

Frankreich verdankt das Aufstehen des Abzahlungsverkaufs einer Firma, die in 50 Jahren zu einer unerhörten Macht emporstieg, und die man die „Akademie des Pumps“ nennen möchte, weil sie das Kreditgeben zu einer Art Wissenschaft ausgeheilt hat. Es ist die Wissenschaft, dem Bürger sein Geld rasch, angenehm und sicher aus der Tasche zu ziehen, bevor er es verdient hat. Das Haus Dufanel rühmt sich, in Frankreich ständig zwei Millionen Kunden zu haben! Da ist selbst Amerika ein Waisentochter. Man denke sich, zwei Millionen Kunden, die in wöchentlichen oder monatlichen Raten ihre Schulden abzuschaffen haben und dieserhalb „Abonnement“ genannt werden. Rechnet man einen Kunden als Vertreter einer Familie von nur drei Personen, so sieht man, daß etwa der sechste bis siebte Teil aller französischen Familien dem Kredithaufe Dufanel tributpflichtig ist! Auf Montmarie steht der Riesenpalast der Firma; man sieht die vergoldete Kuppel von allen Teilen der Hauptstadt; des Abends strahlt ein mächtiger Scheinwerfer herunter. Die hervorragenden Künstler der letzten Jahrzehnte haben die gleichenden Hallen mit Statuen und Wandgemälden ausgeschmückt, unübersehbar sind die Waren in mehrfachen Etagen ausgebreitet. Alles, absolut alles ist da zu haben. Der naive Bürgermann wandelt stummend Auges die Galerien entlang, die Bronzen leuchten, die Möbel duften nach Firnis, Porzellan, Elfenbein, Fahräder, Juwelen — und überall der Preis sein sichtbar verzeichnet — wie billig, ach, für so viel Glanz! Zu sagen, daß sich die kleine Schneiderin Eve augenblicklich diese funkelnde Diamantbroche auf den goldenen Busen

zu Schaden gekommenen ist unbekannt. Im Hospital wurden 10 Arbeiter aufgenommen, von denen einer schwer durch einen Schuß, die anderen leicht verletzt sind. Von Zeitungen erscheint nur der „Kaufhaus“. Die Druckerei der Zeitung „Tägliche Post“ wurde zerstört. Auf den Transatlantischen Eisenbahnen breitet sich der Ausbruch weiter aus. Samstag legten die Weichensteller und Stationswärter auf sechs Stationen dieser Bahn die Arbeit nieder, ebenso die Pafen- und Mangarbeitsarbeiter in Port. Am 5. Februar hatten alle Maschinen die Rangiermaschinen ungeheurt teils auf den Schienen, teils noch in den Depots stehend, verlassen. Samstag wurde ein Militärzug, der nach Batum gehen sollte, von den Aufständern durch Aufreihen von Schienen zum entgleiten gebracht; Unglücksfälle sind dabei nicht vorgekommen.

hd. Bern, 7. Februar. Der Schweizer „Handels-Comptoir“ soll erfahren haben, daß sich die in der Schweiz aufhaltenden Russen in großer Erregung befinden. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die in der Schweiz lebenden Russen dem Lande, dessen Gutsfreundschaft sie genießen, keine Verlegenheiten bereiten werden.

Der russisch-japanische Krieg.

Aus der Geschichte der Belagerung von Port Arthur.

Richard Barry, der einzige amerikanische Kriegs-Korrespondent, der auf japanischer Seite der Belagerung von Port Arthur seit dem Beginn der Angriffe beiwohnte, gibt nun in der „Monthly Review“ eine eindringliche Beschreibung der japanischen Operationen, die zu dem Fall der berühmten Festung geführt haben. Er sah drei große Angriffe, sieben Gemüts, eine offene Gefechtschlacht, sieben Bombardements, zwei Gefechte zur See und unzählige Szenen schwerer Arbeit, ungeheuren Heldennut, ein hartes Graben und Kampfen von Verletzungen, so übermenschlich, wie Arbeiter für Geld sie sich nicht träumen lassen. Nachdem die Russen in ihre festen Forts völlig zurückgeworfen waren, saßen die Japaner den Plan, die Stadt am 21. August im Sturm zu nehmen. Ruhmvoll ward er unternommen und glorreich war er auch noch, als er mißlang. Das berühmte neunte Regiment, die „schwarze Wache“ Japans, errang an diesem Tage die Unsterblichkeit. Sie hatten den Befehl, die Ebene zu durchqueren und die nördliche Batterie der Mahmenbaum-Redoute zu nehmen, und sie traten begeistert den Todesweg an. Bevor sie noch die ersten Graben der Befestigung erreichten, waren dreißig Prozent der Mannschaften von Schrapnell und Granatenfeuer niedergemäht. Der Oberst des Regiments namens Takagagi, der die heißen Schanzen sah und von den Arbeiten der feindlichen Pioniere durch Rauchschleier bereits Nachricht erhalten hatte, sandte an den kommandierenden General die Nachricht, daß der Angriff unmöglich sei. Er gebot seinen Truppen Halt und sah den Vorstoß, seine Mannschaften ruhen zu lassen, wo sie wären, für die Nacht vorläufige Verhinderungen aufzurichten und durch Graben und Ingenieurarbeiten sich langsam aber sicher der feindlichen Stellung zu nähern. Jedoch bald darauf ward ihm der Befehl, sofort vorzurücken, übermittelt. Der kommandierende General erwiderte kurz und bündig, daß ein Regiment zur Unterstützung einer Batterie genügen müsse. Bis dahin hatte Takagagi sich bei den letzten Reitern seiner Truppe aufgehalten, wo der Oberst gewöhnlich seinen Platz hat, während an der Spitze und vor der Front niedrigere Offiziere marschierten. Als er diesen Befehl erhalten hatte, stürzte er an die Spitze seiner Reute und den heißen Gang hinaufstürmend, rief er laut: „Vorwärts, Kinder!“ Er war kaum zehn Schritte vorgegedrungen, da brach er zusammen, von vier Kugeln die Brust durchbohrt. Ein Offizier nach dem anderen fiel danach; die Reute sanken reihenweise nieder. Von den dreitausend Reuten, die Takagagi befehligte, überlebten 270 diesen Tag. Doch der kommandierende General, so fürchtbar und eckelhaft sein Charakter auch erscheinen mag, er hält:

nicht seinen Untergebenen irgend wozu vorzurücken befehlen, wozu er nicht ihnen selbst vorgegangen wäre. Es war General Mahino, der selbst die Redoute P. der Mahmenbaum-Befestigung eroberte. Während des gleichen großen Gesamtangriffs versuchten zwei seiner Bataillone dieses Außenwerk zu erstürmen. Gegen drei Uhr morgens erhielt er eine Meldung, daß der Angriff seiner Truppen zurückgeschlagen worden sei. Er springt von seinem Bager, auf dem er in Aufregung geruht, er ruft seine Stabsoffiziere um sich, er läßt eilige Orders an die Reserve ergehen und eilt dann an der Spitze seiner letzten Begleiter durch die Dickadlinien der Gräben. Nun erreicht er die Reihen seiner Truppen, die vom feindlichen Angreifen umbrannt, nicht aufgerieben, aber beschützt, verwundet und ängstlich sind. Er zieht seinen Säbel und bahnt sich einen Weg durch die Massen seiner Reute. Nun sieht er an der Spitze einer Schar, die sich um ihn gesammelt. Er stürmt die Besatzung hinan, die das mühseliche unüberwindliche Fort umschließt. Mit eigener Hand tötet er fünf Russen. Als die Morgendämmerung heraufsteigt, hatte seine Brigade die Redoute P. erobert. Sein Vorgesetzter, General Oshima, meldete die Heldentat telegraphisch an den Kaiser, und schon am Nachmittag war ein kaiserlicher Befehl beim Heere eingetroffen, nach dem das eroberte Fort fortan „Mahino“ heißen sollte. Unter der Brustwehr der nördlichen Batterie des East Redoubt-Forts, die von der ganzen Artillerie beider Armeen bestrichen wurde, fanden wohl die mörderischen Gefechte statt, die je die Westseite gesehen und die Phantasie sich hat vorstellen können. In der zweiten Nacht der Belagerung forderte ein Leutnant Oda Freiwillige auf zu einem Unternehmen, das „Risikolose“ genannt wird und so viel wie „sicherer Tod“ bedeutet. Dreißig „Risikolose“ Reute meldeten sich. Oda stellte sich an ihre Spitze und froh mit ihnen das Ziel des Festungsgrabens entlang, um den hintersten verdeckten Teil zu erreichen und sich darin festzusetzen. Das Fort ist sehr lang. Während sie so langsam in der tiefen Dunkelheit dahinführten, ließ Oda plötzlich auf einen russischen Leutnant, der mit einer kleinen Schar einem gleichen Ziele zustrebte. Die beiden Offiziere packten sich, ohne daß einer Zeit gehabt hätte, das Schwert zu ziehen. In enger Umklammerung taumelten sie hin und her, zerrten und zogen vorwärts und rückwärts, in einem Anfall ineinander verflochten, jeder zäh festhaltend, rollten sie dahin, bald der oben, bald jener, während die Soldaten ebenfalls ein feiltes, aber furchtbares Ringen begannen. Die beiden Führer, die einander gegen die Wände des Grabens drängten und auf dem engen Grund sich gegenseitig labten, waren auf einmal an einer Schießscharte angelangt, die nach der Ostseite des Forts und in einen Abgrund führte. Sie sprangen bei ihr und stürzten durch sie herab, kopflos die Schlucht hinunter. Mehr als hundert Meter hinab geht der schauerliche Sturz, von spitzen Steinen zerhackt, von Geröll getroffen, das langsam losbröckelt, rutschen und gleiten sie in schredlicher Umarmung den Fels herab, bis sie auf ein kleines Felsplateau in mittlerer Höhe des Abhangs aufschlugen. Da blieben sie liegen wie Steine, die heruntergefallen sind. Während des Falles war es Oda möglich geworden, seinen rechten Arm freizubekommen und über den Rücken seines Feindes hinweg habe er den Griff seines guten Schwertes fassen können. Nun zieht er es halb aus der Scheide und schlägt und schneidet damit langsam, die Scheide hin- und herziehend, bis der geschmeidige spitz Stahl durch die Kleider des Russen hindurch ist, durch Fleisch und Knochen dringt, bis er schließlich die Wirbel der Rückenmarkshöhle zerlegt und sein Beben in einem blutigen entsehwirrt.

hd. London, 7. Februar. Die „Central News“ berichtet, daß die Annahme von Privattelegrammen in Rußland, Mladivostok und anderen mandschurischen Städten gestrichen verweigert worden, und zwar von morgens früh bis 4 Uhr nachmittags. Es ist dies das erste Mal seit Beginn des Krieges, daß die telegraphische

Verbindung nach der Mandschurei auf Veranlassung der russischen Regierung unterbrochen wurde. Die Tatsache wird eifrig kommentiert.

hd. Petersburg, 7. Februar. Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Das Gerücht über die Rückkehr Auropatkins tritt immer beständig auf. Auch Griepenberg kehrt auf dem kürzesten Wege zurück. Er soll an dem Jaren ein Telegramm gerichtet haben, worin er gegen Auropatkins schwere Beschuldigungen erhebt. Wie es heißt, wurde entweder General Vinjowski oder Griepenberg den Oberbefehl übernehmen.

hd. London, 7. Februar. Die „Daily Chronicle“ aus Petersburg meldet, sei in einer gestern abgehaltenen Konferenz der Großfürsten beschlossen worden, mit Japan Frieden zu schließen. (?) Das Gerücht von der Rückkehr Auropatkins soll seinen anderen Grund haben, als die Verhandlungen zu erleichtern. Das Ergebnis der letzten Schlachten in der Mandschurei und die Schwierigkeit, die Armee zu verproviantieren, sollen zu diesem Entschluß geführt haben.

hd. Paris, 7. Februar. Die erste Abteilung des 8. russischen Geschwaders ist, wie der „Matin“ aus Petersburg berichtet, im Libaner Hafen durch Eis blockiert. Die dicke Eisschicht werde gesprengt werden müssen, um dem Geschwader die Ausfahrt zu ermöglichen. Gerüchweise verlautet, daß vier Panzerschiffe, welche unlangst von der argentinischen Regierung erworben wurden, zu dem Geschwader Roschidschewskis in der Gewässer von Madagaskar getroffen sind.

hd. London, 7. Februar. Wie dem „Standard“ aus besser Quelle berichtet wird, reist Admiral Togo am nächsten Montag ab, um das Kommando über die japanische Flotte wieder zu übernehmen.

wh. Washington, 6. Februar. (Meister.) Der russische Botschafter, Graf Cassini, erhielt die kategorische Versicherung, daß die Vereinigten Staaten mit seiner Regierung ihre Ansichten über die Beendigung des ostasiatischen Krieges austauschten.

Ein neuer Name für Datsun. Aus Tokio wird berichtet, daß die Japaner den von den Russen mit so gewaltigen Kosten gebauten Hafen Datsun umzutauften beabsichtigen. Vom 11. Februar dieses Jahres ab wird der Ort den Namen Taiten tragen. Der 11. Februar ist als Jahrestag der Thronbesteigung Jimmu Tenno, des Gründers der japanischen Dynastie, gewählt worden.

Die Bergarbeiter-Ausflände.

—r. Dortmund, 6. Februar. Die Anwesenheit des Polizeiministers v. Hammerstein im Ruhrrevier hat keinerlei Änderung in den Zuständen herbeigeführt. Der Zweck dieser Reise war vielfach verkannt worden. Es konnte sich nur darum handeln, zu prüfen, ob die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffenen Maßregeln zweckmäßig und ausreichend seien. Dies ist vom Minister bejaht worden, was nicht wundernehmen kann, da lediglich Spuren der Polizeibehörden zum Konfizieren mit dem Minister eingeladen worden waren. Insbesondere verbleibt es bei der Anordnung, daß im Norden und Westen Dortmunds, d. h. in der größeren Stadthälfte, die Wirtschaften um 10 Uhr abends geschlossen werden müssen, und dies, obgleich in Dortmund noch keine einzige Streikauflösung festgestellt ist. In anderen Orten haben allerdings verschiedene, und zwar recht hohe Verurteilungen wegen solcher Vergehen stattgefunden, und die scharfmacherische Presse lacht aus diesen Urteilen Kapital zu schlagen. Aber was wollen denn ein Duzend wörtliche Beleidigungen, ein halbes Duzend mündliche Drohungen oder ein viertel Duzend Buße belegen bei 200 000 Streikenden? Zur vollständigen Entlassung der Verbände aber dient die Maßnahme, daß die wegen dieser Vergehen Verurteilten aus der Mitgliederliste gestrichen werden und aller Ansprüche ver-

wen angekränkt. Welche „trues“ erfindet sie nicht! Die großen Warenhäuser geben meist keinen Kredit; sie laufen aber gern um. Und so holt man sich heute einen Hut, trägt ihn drei Tage, bringt ihn zurück, wählt ein Jackett und läßt sich vielleicht am Ende der Woche wieder sein Geld zurückgeben. Man promentiert in den Galerien, und dabei wird viel gemauert. Man hat sich das laufende Publikum hübsch verborgen. Die nehmen ganz vermögende Personen ein Piano oder eine Saloneruhrung auf Kredit, obwohl sie sofort den um mindestens ein Viertel billigeren Barpreis leicht bezahlen könnten; es ist, als ob ihnen die monatliche Abzahlung, die vier Jahre dauert, Spaß bereite!

Dies Kautzählen ist den Franzosen so in Fleisch und Blut übergegangen, daß die Credit Foncier, Quomais usw. zu lächerlichen Zwecken geschickt davon profitieren. Sie geben in ihren Anleihen bis auf 500 Frank lautende „provisorische“ Obligationen für ein Kompte von nur 50 Frank aus; jährlich sind zweimal 50 Frank zuzuschließen, man bekommt 8 Prozent und kann sofort in den Ausleihungen 100 000 Frank gewinnen. Das zwingt zum Sparen, und mancher kleine Mann bringt es auf diesem „Obligationenwege“ zum Kapitalisten und läßt sich vielleicht in gewissen Jahren in den eleganten Räumen des Credit Foncier keine Schecks ausstellen. Man muß dort in den Salons des Strangers, von denen man auf die schönen Boulevard hinabsieht, die in den großen Pederfanten verführten Amerikaner beobachtet haben, wie sie aus ihren Geldbüchern ein Blatt reihen und dann gewöhnlich ihre „New York Times“ oder „Magazine“ durchblättern, bis man ihnen ihr Päcklein von Tausendfrankbilletts überreicht. Das ist der Kredit, der sich auf die Realität basiert; er wurde zuvor verdient und muß nicht erst nachträglich abgearbeitet werden. Vergnügt vergehen die Pankes jetzt talentlos in Paris ihren Mamon, und gleich glücklich wie sie sind nur jene Genies, die, wie wir sahen, die hohe Kunst verstehen, vom Schuldenmachen zu existieren und im Pelmantel, mit der Seidenröhre und schwerem überneuten Stock lächelnd durch die Menge ihrer tief grüßenden Gläubiger zu promentieren.

Karl Sahm.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** Im Königl. Theater gastierte gestern Fräulein Hella Eschborn vom Dresdener Residenz-Theater als Rene in „Wildenbruch's „Hauensleichen“. Die Rolle dieses Naturfindes, in dem alles Gute wie wilde Blumen am Rande ungesicherter Abgründe blüht, dieses Naturfindes, das zum Leben geboren ist und im äußerlich glänzendsten Stille seines Lebens so viel weinen muß, gibt ihrer Darstellerin sofort die schwierigste schauspielerische Gewissensfrage auf, die nach Stärke und Unmittelbarkeit des Temperaments. Fräulein Eschborn ging einer ganz klaren und entschiedenen Beantwortung dieser Frage aus dem Wege. Sie hielt im Vergehensstadium wie in der Gefangenschaftsmelancholie vorzüglich Wache. Sie brachte alles zerfurcht und sympathisch, und durch die ganze gedämpfte Art gelangten ihr natürlich die wüsten Übergänge zwischen Freude und Trauer besonders gut und glaubwürdig. Aber jene Duelle, jener hell: Zauber des „Sonnen-scheins“, der alle Farben lebendiger und freudiger aufglänzen läßt und der allein die Liebe des Jungs so geschwiegen Herrn August erklären kann, kam nicht zum Durchbruch.

J. K.

* **Richard Wagner- und Mozart-Festspiele zu München 1905.** Im heurigen Sommer werden im Prinzregenten-Theater zu München nachfolgende Richard Wagner-Festspiele stattfinden: Montag, den 7. August: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Mittwoch, den 9. August: „Das Rheingold“. (Erster Nibelungen-Ring.) Donnerstag, den 10. August: „Die Walküre“. (Erster Nibelungen-Ring.) Samstag, den 12. August: „Siegfried“. (Erster Nibelungen-Ring.) Sonntag, den 13. August: „Götterdämmerung“. (Erster Nibelungen-Ring.) Dienstag, den 15. August: „Der fliegende Holländer“. Mittwoch, den 16. August: „Tristan und Isolde“. Freitag, den 18. August: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Montag, den 21. August: „Das Rheingold“. (Zweiter Nibelungen-Ring.) Dienstag, den 22. August: „Die Walküre“. (Zweiter Nibelungen-Ring.) Donnerstag, den 24. August: „Siegfried“. (Zweiter Nibelungen-Ring.)

Freitag, den 25. August: „Götterdämmerung“. (Zweiter Nibelungen-Ring.) Montag, den 28. August: „Tristan und Isolde“. Mittwoch, den 30. August: „Der fliegende Holländer“. Donnerstag, den 31. August: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Samstag, den 2. September: „Tristan und Isolde“. Dienstag, den 5. September: „Das Rheingold“. (Dritter Nibelungen-Ring.) Mittwoch, den 6. September: „Die Walküre“. (Dritter Nibelungen-Ring.) Freitag, den 8. September: „Siegfried“. (Dritter Nibelungen-Ring.) Samstag, den 9. September: „Götterdämmerung“. (Dritter Nibelungen-Ring.) Die Mozart-Festspiele im Königl. Residenz-Theater sind auf folgende Tage festgesetzt: Montag, den 11. September: „Figaros Hochzeit“. Mittwoch, den 13. September: „Così fan tutte“. Freitag, den 15. September: „Don Giovanni“. Sonntag, den 17. September: „Così fan tutte“. Dienstag, den 19. September: „Figaros Hochzeit“. Donnerstag, den 21. September: „Don Giovanni“. Die Namen der hervorragenden Künstler, unter denen sich zahlreiche hervorragende Gäste befinden, werden später bekannt gegeben. Ausführliche Programme und Eintrittskarten sind durch die General-agentur, Reisebureau Schenker u. Co., München, Promenadeplatz 16, zu beziehen.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Man schreibt uns aus München: Das Konzert, welches Hermann Roegeß aus Wiesbaden am 30. Januar unter Mitwirkung des Kammer-Orchesters im Rainhofe hier gab, war ein unschätzbare künstlerischer Erfolg. Roegeß erwies sich hier als ein hervorragend begabter Dirigent und seine drei großen Orchesterstücke zeigten ihn auch als einen begabten Komponisten.

Der bekannte Geograph Professor Dr. Eduard Richter ist im Alter von 59 Jahren in Graz gestorben. Adolf v. Menzel, der Mittheiler der Malerei, ist an einer harten Erkältung erkrankt und muß seit einer Woche das Bett hüten. Es macht sich eine bedenkliche Schlafsucht bemerkbar.

Ein nachgelassenes Werk von Robert Planquette, die dreifache Operette „Le Paradis de Mahomet“, wird in den Pariser Varietés in Szene gehen.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: H. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Röderich; für die Anzeigen und Erklärungen: H. Dornau; beide in Wiesbaden.
Druck und Verlag der G. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

PM. Sterling = $\mathcal{A}$ 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = $\mathcal{A}$ 0.80; 1 österr. fl. i. O. = $\mathcal{A}$ 2; 1 fl. ö. Whrg. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = $\mathcal{A}$ 0.85; 1 fl. holl. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 skand. Krone = $\mathcal{A}$ 1.125; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.16; 1 Peso = $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk.-Rko. = $\mathcal{A}$ 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Geschäftsstunden: 9—1 und 3—6 Uhr; Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 5 Uhr.

Seiden-Bazar S. Mathias,

5 Webergasse 5.

Nur diese Woche
vor Eintreffen der Frühjahrs-Neuheiten
werden
sämtliche vorrätigen Blousen
extra billig ausverkauft.

Dilettanten-Verein „Urania“.

Sonntag, den 12. Februar 1905, abends 8 Uhr:

Großer Masken-Ball mit Preisverteilung

(3 Damen- und 2 Herren-Preise)

in sämtlichen närrisch decorierten Räumen des Kaisersaals,

Dagheimerstraße 15.

Eintritt f. Masken f. Vorverkauf 1 Mk., Kassapreis 1.50 Mk.

Nichtmasken 50 Pf. pr. Person an der Kasse.

Preislisten in der Kasse erhältlich.

Alle Freunde, Mäcinnen und Narren ladet zu zahlreichem Erscheinen ein

Das Kom. — mit — Tee.

Sterne sind zu haben bei Uhrmacher **J. Jätsch**, Faulbrunnstr. 8, Friseur **Wurthorn**, Hellmündstr. 41, Zigarrengeschäft **J. Loser**, Welltriftstr. 11, Restaurateur **Pauli**, Schwalbacherstraße 49, Restaurateur **Weigandt**, Kaisersaal, Dagheimerstr. 15, und **Friedr. Schultzer**, Welltriftstr. 10. Sterne für Mitglieder sind bei **P. H. Müller**, 1. Vorsteher, Schwalbacherstr. 49, zu haben. Die Preise sind in der Uhren- u. Goldwarenhandl. **P. Jätsch**, Faulbrunnstr. 8, ausgelegt.

TH-SCHWEISSGUTH



Ruhrkohlen u. Ruhrkoks
bewährter Zechen u. Kokereien
Braunkohlen-Brikets
Belgische Anker-Anthracit
Bonne Espérance-Herstal
gesetzl. geschützt.

Comptoir: Nerostrasse 17.

Telefon No. 274.

Turn-Verein (Sänger-Chor).

Mittwoch, den 8. cr., abends 9 1/2 Uhr:

Jahres-Versammlung,

wozu alle aktive und unaktive Mitglieder höflich eingeladen werden.

Der Obmann.

F 466

Als besonders preiswert empfehle ich:



Rhein-Weine.

	Bei Abnahme von 25/1 Fl. u. mehr ohne Gl.	1/1 Fl. ohne Gl.
1902 Tischwein	—55	—60
1900 Bodenheimer	—65	—70
1900 Erbacher Riesling	—90	1.—
1900 Hochheimer Hölle	1.30	1.40

Mosel-Weine.

1902 Traber	—65	—70
1902 Zeltinger	—90	1.—
1900 Piesporter	1.—	1.10
1900 Josefshöfer	1.30	1.40

Bordeaux-Weine.

1900 Listrac	—90	1.—
1899 Medoc	1.10	1.20
1900 St. Estèphe	1.30	1.40

Über Weine höherer Preislage, die bis zu den feinsten Hochgewachsen in grosser Auswahl ebenfalls sehr preiswert bei mir zu haben sind, verlangen Sie, bitte, Preisliste.
Leere Flaschen werden zu 10 Pfg. das Stück berechnet und zurückgenommen.

August Engel, Weingrosshandlung.

Hauptgeschäft:	Königlicher Hoflieferant.	Filiale:
12-16 Tannuistrasse 12-16.		Wilhelmstr. 2, Ecke Rheinstr.

Ferner zu haben in folgenden Niederlagen:

Strassen alphabetisch geordnet.

Ahlbrechtstr. 3, A. Kriessing.	Luisenstr. 17, Joh. Meuser.	Rüdenheimerstr. F. Math. Müller.
Blücherstr. 1, Jak. Helbig.	Mainzerstr. 52, Heine, Becker.	Rüdenheimerstr. 9, A. Gemmer.
Dagheimerstr. 72, Ch. Knapp.	Michelsberg 9a, C. Witzel.	Röderallee 12, Elise Michel.
Eigenheim, Wilh. Kettenbach.	Neugasse 17, W. Schauss.	Röderstr. 27, Ph. Kissel.
Friedrichstr. 7, Th. Böttgen.	Oranienstr. 21, E. Maus.	Roonstr. 12, A. Christ.
Feldstr. 22, Fr. Müller.	Platterstr. 48, J. Lambol.	Sedanplatz 7, F. Götz.
Gneisenaustr. 19, A. Becht.	Rheinstr. 63, H. Neef.	Seidenstr. 19, W. Kohl.
Kais.-Fr.-Ring 52, F. Röttcher.	Rheinstr. 87, H. Würtz.	Westendstr. 24, E. Kohler.
Körnerstr. 6, A. Kuhn.	Rühlstr. 3, H. Grund.	

47



Wiesener Urquell,

echt, wie es früher Hotel
Nonnenhof lieferte.

Culmbacher Pilsbräu, Wiesbadener Biere

(hell und dunkel)

Lieferung in Gläsern und in den beliebten Bierfass-

Automaten. Letztere sind mit Gießvorrichtung und eignen

sich besonders zu Festlichkeiten und Gesellschaften. Berliner Weisse.

Münchener Pilsbräu-Bräu

von G. Pilsbräu, Hoflieferant Sr. Maj.
des deutschen Kaisers und Sr. Maj. des
Kaisers von Oesterreich.

(hell und dunkel)

Lieferung in Gläsern und in den beliebten Bierfass-

Automaten. Letztere sind mit Gießvorrichtung und eignen

sich besonders zu Festlichkeiten und Gesellschaften. Berliner Weisse.

H. Kuhl, Friedrichstraße 10, Telefon 2838.

Inventur-Ausverkauf.

Haushaltwaren, Luxuswaren, Lederwaren,
Glas, Porzellan, Spielwaren, Rahmen, Bilder.

Die Preise sind ganz bedeutend ermässigt.

Nicht wiederkehrende günstige Gelegenheit! Nur kurze Zeit!

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Schneide's Schnellwaschmaschine „Blitz“

der erklärte Viebling aller Frauen, sowie

Wringmaschine

mit präparierter Gummiwalze

Liefert

M. Rosenthal,

Kirchgasse 7, Hof rechts.

M. Bentz, Telefon 341.
WIESBADEN.

Gegr. 1893.

Oberhemden nach Maass,

garantirt guter Sitz.

M. Bentz,

Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Zimmer frei!

Unverwundliche Blechplatte à 1 Mark vorrätig.

Haus- und Grundbesitzer-Verein G. B.,
Delasprestrasse 1.Phrenologin Secordstr. 9,
2. Q. 2. 12.

Nur noch morgen

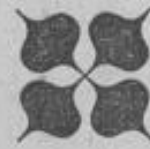
und

übermorgen

kommen die angesammelten



Reste



in Wolle, Seide, Waschstoffen etc.

zu Roben, Röcken, Blousen, Kinder-Kleidern etc.

geeignet, auf besonderen Tischen zur Auslage. — **Die aussergewöhnlich niedrigen Preise** sind auf jedem Rest deutlich vermerkt.

J. Hertz, Langgasse 20.

Deutscher Reichstag.

Von der Abgabefreiheit der Stromschiffahrt.

Berlin, 6. Februar.

Das Haus genehmigte in dritter Lesung den zweiten Nachtrag zum Kolonial-Etat und zum Reichs-Etat debattelos.

Es folgt die Beratung der Interpellation Abt. betreffend die Schiffahrtsgesetze auf den natürlichen Binnenwasserstraßen.

Graf Posadowsky erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Abg. Kämpf (freif. Volksp.): Die Interpellation ist die Folge der Meinungsverschiedenheit, die durch den Widerspruch einer früheren Erklärung des Reichskanzlers im Dezember 1903 und den späteren Äußerungen Budes im Abgeordnetenhaus bei weiten Kreisen erweckt wurde. Bester habe im November 1904 in der Kanal-Kommission erklärt, die Erhebung von Schiffahrtsgesetzen sei berechtigt und geplant. Dann hätte am 1. Dezember verhandelt, das Staatsministerium habe bereits in diesem Sinne beschlossen. Redner führt aus, indem er auf Artikel 54 der Reichsverfassung hinweist, daß eine solche Abgabenerhebung ohne Verfassungsänderung unmöglich und teilweise auch durch internationale Verträge verhindert sei. Allerdings müßten auch etwa bestehende Abgaben auf den östlichen Strömen fallen. Der Handel habe sich auf die längst bestehende Abgabefreiheit eingerichtet. Auch die Abgabenerhebung für künstliche Anlagen sei bedenklich, da die neuen Handelsverträge Handel und Industrie schwer genug belasteten.

Graf Posadowsky erklärt unter Bezugnahme auf die Erklärung des Reichskanzlers vom 10. Dezember 1903 und die Posadowsky vom 12. April 1904, daß zweifellos kein Bundeshaushalt Abgaben über die Grenzen des Artikels 54 hinaus ohne ein verfassungsänderndes Gesetz erheben könne, und soweit internationale Verträge entgegenstehen, die Zustimmung der Kontrahenten Voraussetzung ist. Wenn Preußen die Befreiung einer Ungleichheit der Abgabenerhebung auf den Kanälen und kanalisierten Flüssen einseitig und auf den natürlichen Wasserstraßen andererseits durch geeignete Schritte anstrebt, werde es zweifellos nicht unterlassen, die erforderliche reichsgesetzliche Genehmigung nachzusuchen, wie es auch tatsächlich die preussische Regierung in der Kommissionierung des Abgeordnetenhauses ausgesprochen habe. Erst wenn Preußen mit bestimmten Erklärungen an die Reichsorgane herantreten sollte, was bisher nicht geschehen sei, besteht für die Reichsorgane Veranlassung, zur Frage der Schiffahrtsgesetze in Preußen — sachlich — Stellung zu nehmen.

Das Haus beschließt die Beantwortung der Interpellation.

Abg. David (Soz.) führt aus: Die Anregung zur Einführung von Schiffahrtsgesetzen auf Strömen entspringt den agrarischen Wünschen zur Ausbeutung des Volkes. Zum Reichskanzler kann man sagen: „In was für eine Gesellschaft bist du geraten!“ Die Agrarier wollen hauptsächlich den Rhein und die Elbe treffen, auf welchen sich vier Fünftel des Getreideverkehrs vollziehen. Die Tarifbestimmung liegt in den Händen der preussischen Regierung und wird wohl zur Belastung der Getreideeinfuhr benutzt werden. Mit einer solchen vom Junkertum beherrschten Politik wird Preußen keine moralischen Eroberungen im übrigen Deutschland machen.

Abg. Dref (Centr.): Die Gleichstellung der regierten Flüsse mit den Kanälen bezüglich der Abgaben

ist berechtigt. Sie kommt den kleinen Bauern zugute und belastet die Industrie nicht hart. Das beste wäre eine gründliche Änderung des Artikels 54. Die Schutzgölle müssen durch Wasserzölle ergänzt werden, weil die Ströme die Hauptverkehrsstelle des fremden Getreides sind. Eine Broterleichterung ist nicht zu befürchten, da der Import nur 18 Prozent unseres Brotgetreidebedarfs deckt.

Abg. Gothein (freif. Ver.) führt aus: Durch die Postpolitik im Jahre 1903 wird das Kapital ins Ausland getrieben. Der jetzige Standpunkt des Zentrums ist das Gegenteil seiner Stellungnahme mit Windthorst in Sachen der Unterwerfungskorrektion. Der Reichskanzler ist kein Konsequenzmännchen, er wechselt seine Überzeugung in derselben Geschwindigkeit, wie Uniformen bei den Hofleuten. Herr Bude sagte, die Rechtsgelehrten würden schon einen Ausweg finden. Rechtsverdröher hätte er sagen müssen. Preußen erhebt auch ständige Abgaben auf märkischen Wasserstraßen. Die Reichsverfassung erstreckt eben nur für die Kleinstaaten. Auch das Schlepptimonopol verstoßt gegen den Artikel 54 der Reichsverfassung und den ersten Paragraphen der Gewerbeordnung. Ich bin sicher, daß sich die erforderliche Minderheit von 14 Stimmen im Bundesrat zur Erhaltung des Artikels 54 finden wird. Möge der Reichskanzler die Verfassung schützen und sorgen, daß Preußen sie achtet! (Beifall links.)

Abg. Wallbrecht (nat.-lib.) billigt Preußens Ansicht und bemerkt, eine gleiche Behandlung der natürlichen und künstlichen Wasserstraßen liegt gerade im Interesse der Schiffahrt.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) sagt: Die eigentliche Frage ist, ob Baggerungen als Anhalten im Sinne des Artikels 54 anzusehen sind. Die heutige Antwort des Reichskanzlers darauf ist einhermaßen positiv. Ich glaube, eine Abgabe für Vergütung und Amortisierung in Höhe von 20 Pfennig auf 500 Kilometer auf dem Rhein (pro Tonne) kann nicht ruiniös wirken, sondern ist im Rahmen der Reichsverfassung und der Rheinschiffahrtsgesetze möglich, nur müssen wir uns halten, auf den anderen Flüssen zu hohe Abgaben zu erheben.

Abg. Lattmann (wirtsch. Ver.) erklärt die Schiffahrtsgesetze als eine sozial gerechte und national gesunde Maßregel. Eugen Richter sprach sich 1894 in diesem Sinne aus. Lattmann erklärt, daß die Abgabefreiheit auf den Strömen wesentlich den ausländischen Schiffen zugute komme.

Abg. Gausmann (libd. Volksp.) findet ebenfalls die Antwort des Reichskanzlers positiv und fordert ausdrückliche Erklärung vom Regierungssitz, daß solche Abgaben nicht erhoben werden dürfen, ehe vom Bundesrat ein dementsprechendes Verfassungänderungsgesetz vorgelegt ist. Wir bekämpfen die Aufhebung der Schiffahrtsgesetze nicht wegen des Handels, sondern wegen der Konsumenten.

Abg. Dreesbach (Soz.): Nachdem die Rheinegulationen den badischen Bauern Nutzen gebracht haben, hoffe ich, daß es dem Agrarierturn nicht gelingen wird, die Konsumenten durch Abgaben auszubuten und zu unterdrücken. (Beifall und Unruhe.)

Abg. Deumer (nat.-lib.) erklärt, die Mehrheit der Nationalen liberalen meint, daß die Erhebung von Abgaben nur für künstliche, nicht für vergangene Anwendungen zulässig sei, zumal die früheren Meliorationen der ganzen Landeskultur zugute gekommen seien. Schiffahrtsgesetze in dem von preussischer Seite geplanten Umfang seien ohne Änderung der Verfassung und ohne Änderung der Rhein-Schiffahrtsgesetze unmöglich. Damit schließt die Beantwortung.

Morgen: Interpellation Trimborn über den Rhein-Stundenrat. — Schluß 3¼ Uhr.

Berlin, 6. Februar. Der Seniorenkongress des Reichstages kam heute überein, die Beratung der Handelsverträge, wie ursprünglich beabsichtigt war, am Donnerstag zu beginnen. Es wurde einstimmig eine Kommissionsberatung für erforderlich erklärt. Die Absicht der Regierung, die Verträge bis zum 12. Februar im Parlament zu erledigen, ist damit gescheitert.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Die Kanalfrage.

Berlin, 6. Februar.

Am Ministertisch: v. Bude, Freiherr v. Rheinbaben. Bei der fortgesetzten zweiten Beratung der Kanalvorlage begründet

Abg. Götting (freif. Volksp.) die von ihm und Genossen beantragte Resolution, dem Landtage einen dem Bau des masurischen Kanals betreffenden Gesetzentwurf baldmöglichst vorzulegen. Durch die Kommissionsvorlage gehe ein schutzzöllerisch-agrarischer Geist; die Kanalisation sei unlogisch, unnötig und verwirrt, abgesehen von den Verpachungen mit dem Schlepptimonopol, den Schiffahrtsgesetzen und dem Rippkanal stehe auch noch eine Verleppung mit den Handelsverträgen vor. Die Entscheidung sei daher sehr schwer. In dieser Auffassung sei er durch die Ausführungen des Freiherrn v. Bode bestätigt worden, welcher sagte, alle Prophezeiungen des Abg. Fremdt seien tatsächlich nicht in Erfüllung gegangen. Jetzt, wo das Kanalprojekt befaßt sei, wo die Saar-, Mosel- und Salskanalisation gefördert werde, sage er, was den westlichen Bundesstaaten recht sei, sei Preußen billig. Jetzt wüßte er den masurischen Seerkanal; ob sich das Abgeordnetenhaus ein Denkmal für alle Zeiten setze, wenn es die Vorlage annehme, wisse er nicht, das aber möge ihm der Minister glauben, der Minister werde sich selbst ein Denkmal setzen, wenn er den masurischen Kanal während seiner Amtszeit zur Vorlage und Annahme bringe.

Minister v. Bude: Die Regierung habe das Regierungsprogramm genau eingehalten. Aus dem allgemeinen Grunde, das Kanalschiff nicht durch zu große Verpackung zum Kentern zu bringen, sei der masurische Kanal nicht in die Vorlage aufgenommen worden, aber auch sonst sei das Projekt noch nicht fertiggestellt. Als Erhebungen seien noch nicht abgeschlossen, weil die Interessen noch nicht in allen Punkten ihre Zustimmung erklärt hätten und auch außerdem noch technische Schwierigkeiten zu heben seien. Die Regierung werde auch weiterhin mit dem größten Wohlwollen das Projekt vorbereiten.

Abg. Götting (nat.-lib.) unterstützt den Antrag Götting und Genossen. Redner erkennt an, daß die Kanalisation der Mosel, Saar und Rahn in die Vorlage nicht aufgenommen werden konnte, weil die Vorarbeiten bisher nicht zu Ende geführt sind. Mit der Vorlage Götting werde aber verlangt, daß die Vorlage für die Kanalisation dieser Flüsse so frühzeitig von dem Hause erledigt werde, daß der Betrieb auf den drei Flußkanälen zu gleicher Zeit mit dem Kanal von dem Rhein nach der Weser eröffnet werden könne.

Abg. Bödelberg (kons.) spricht sich für die Ablehnung

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Grabenstraße wird zwecks Reparatur einer Wasserleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fahrzeugverkehr vollständig gesperrt.
Wiesbaden, den 31. Januar 1905.
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Wichtigste Anzeigen

Nur einige Tage!

Telegramm!!

Concerthaus 3 Könige,

25 Marktstraße 25.

Einhaber: Konrad Deinlein.

Von Mittwoch, den 8. d. M. ab, von Vormittags 11 Uhr bis Abends 11 Uhr, täglich zu sehen:

Der größte und schwerste

Riesenmensch!

10 Jahre alt, 372 Pfund schwer, namens Váradt Peter aus Ungarn.
Eintritt pro Person bis 8 Uhr Abends 10 Pf.

Von 8 Uhr Abends ab:

Elite-Concert

des Damen-Orchesters „Internationale“ unter Leitung der Frau Kapellmeister Hofmann v. hier.
Eintritt incl. Programm 20 Pf.

Tacht. Kriegerin L. n. Künden. Albrechtstr. 14.

Phrenologin

Langgasse 5, 1. r., im Vorberhaus.

Heidsieck & Co., Reims

Walbaum Luling, Goulden & Co., successeurs

Maison fondée en 1785.

Fournisseurs de Sa Majesté le Roi de Prusse, Empereur d'Allemagne
depuis 1818.

Monopole sec.

Monopole extra sec.

Zu beziehen durch den Weinhandel.

Generalvertretung für Frankfurt a. M., Hessen-Nassau
und Hessen-Darmstadt

Albert Cornill, Grosse Sandgasse 6 Frankfurt am Main.

Der ganzen Vorlage aus, da das fehlende Geld Hannover-Magdeburg doch später gebaut werden würde.

Hg. Hahn (Bund der Landw.) erklärt: Die Anhänger des Landwirte-Bundes seien niemals ausgesprochene Gegner von den Kanälen gewesen, sie seien in der Wirtschaftspolitik wie auch in der Verkehrspolitik Anhänger einer Industrie und Landwirtschaft durchaus paritätisch berücksichtigenden Politik. Seit dem Abgange des Fürsten Bismarck erregte sich das Kohlenyndikat der größten Mißde in der Beurteilung seitens des Staates. Er würde froh sein, wenn der Landwirtschaft nur halb so viel davon zuteil würde. (Heiterkeit.) Die schwere Industrie solle den Kanal haben, man wolle ihr, die sich eben in den Vertretern des Bergbaulichen Vereins so eigenartig benommen, von neuem eine Liebesgabe reichen. Meliorationen und Kanäle gehörten nicht in die Vorlage. Viele könnten für die eine stimmen, ohne der anderen beitreten zu können. Erst müßten die Schiffahrtsabgaben eingeführt werden, bevor überhaupt über den Kanal gesprochen werden sollte. (Heiterkeit.) Er rate der Regierung, die Vorlage zurückzuziehen und in einzelnen Arbeiten erst Voraussetzungen für den Kanal zu schaffen. Nicht aus Antipathie gegen die Regierung und die Kanäle, sondern aus natürlichen Erwägungen heraus lehne er die ganze Vorlage ab, trotzdem sie ihm in den einzelnen Teilen durchaus sympathisch sei.

Minister Freiherr v. Rheinbaben erklärt: Es war ein Satzungsspiel, das uns eben vorgelesen wurde, die wiederholten Ausdrücke von Heiterkeit verstärken den Eindruck in mir. Ich bestreite Dr. Hahn das Recht namens der gesamten Landwirtschaft zu sprechen. Er hat nicht die Wogen der Agitation befähigt, er hat sie in die Feuer gegossen. Wie wir für die Landwirtschaft eintreten, zeigen die letzten dem Reichstage vorgelegten Handelsverträge. Dem Wunsch Dr. Hahns, die Kanalvorlage zurückzuziehen, werden wir nicht entsprechen. Wir sind und ist die Vorlage ein geschlossenes Ganzes. Der Vorredner hat nicht über die Ökonomie hinaus. Wir haben keinen eigenen Markt und sind auf den Weltmarkt angewiesen. Gerade, weil wir durchaus den Weltmarkt und seinen Einfluß kennen und wir für den erhöhten Holzsatz für Getreide eingetreten sind, glaube ich, wir sind alle einig, endlich einmal den Kanalstreit zu begraben und zu einem politischen Frieden zu gelangen. Deshalb bitte ich Sie, mit der Staatsregierung zusammen den Kanal bis Hannover zu bewilligen. (Beifall.)

Hg. Graf Prochma (Zentr.) stimmt dem Antrage Gehring zu, sowie der ganzen Vorlage, da die Regierung die Ober in ihrem ganzen Laufe schiffbar machen wolle.

Nach weiteren Bemerkungen der Hggn. Wallbrecht (nat. lib.) und Dr. Hahn (Bund der Landw.) wird der Schlußantrag angenommen.

Das Haus ist bei der Abstimmung gut besucht.

Gegen die Stimmen eines geringen Teiles der National Liberalen und der Freikämmlinge werden die Bestimmungen der Vorlage über das Schlepplimonopol und die Schiffahrtsabgaben angenommen; alle übrigen Anträge werden abgelehnt.

Die nun folgende Einzelbesprechung wird über den Rhein-, Weser- und Anslußkanal bis Hannover eröffnet.

Hg. Standt (Konf.): Der Teil der Vorlage, der sich auf den Westen bezieht, entbehre nicht einer Großzügigkeit, wohl aber der für den Osten. Mit dem Hg. Gehring werde auch er dem Minister dankbar sein, wenn der naturliche Kanal dem Hause bald als Vorlage zugebe.

Hg. Campe (nat. lib.) beantragt von dem Anslußkanal nach Hannover die Stichkanäle nach Peine, Brehre und Hilbesheim. Eine Ausdehnung des Kanals nach Osten hin sei damit in keiner Weise bezweckt.

Nach kurzen Bemerkungen des Hg. Schwarzesippstadt (Zentr.) verläßt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr.

Vom Büchertisch.

„Neue Lieder.“ Leopold Stolz in Wiesbaden. Durch seine sichere und gewandte Direktionsführung als Hof-Opernkapellmeister allgemein geschätzt, ist neuerdings auch als Komponist mit einer Anzahl Lieder hervorgetreten; sie erschienen sämtlich in dem altberühmten Verlag von C. F. Kahnt Nachfolger in Leipzig: op. 2 enthält zwei Lieder für mittlere Stimme, Gedichte von Prinz E. von Schönaich-Carolath; op. 4 zwei Lieder für hohe Stimme, Gedichte von Karl Stieler; op. 5 zwei Lieder für eine Singstimme, Gedichte von P. Bussan, und op. 6 zwei Lieder für hohe Stimme, ebenfalls nach Gedichten von P. Bussan. Alle acht Lieder stehen unter dem Zeichen einer äußerst melodischen Stimmung; in der Nacht dieser düsteren Trauer leuchtet es nur ganz von fern zuweilen wie ein wilder Hoffnungsstern! Fast überall: langsam bewegte Zeitmaße, schwer lastende Rhythmen, eine unruhvolle, oft fast ausgefallene Harmonik, und in der Singstimme eine mehr melodisch-registralische Behandlung als wirklich weitgespannt. Diesem. Die Stimmung ist bei alledem vorzüglich getroffen; allerdings war bei ihrer Gleichartigkeit auch eine gewisse Gleichförmigkeit im Ausdruck kaum zu vermeiden; sehr ähnlich sind z. B. op. 4 Nr. 2 und op. 5 Nr. 1. Bestenfalls Lied und das dazugehörige „Allerfeelen“ mit dem zarten Hineinklingen des alten Wiegenliedes strichen im übrigen zu den Perlen dieser interessanten Liederammlung gehören.

O. D.

„Die Japaner und ihr Wirtschaftsleben.“ Von Professor Dr. Rathgen. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 72. Bändchen.) Verlag von

W. G. Teubner in Leipzig (VIII und 149 S.). Preis gebunden 1 M. 25 Pf. Wie das 18. Jahrhundert im Zeitalter des Rokoko für China schwärmte und die seine Welt ihre Salons mit Chinolieren schmückte, so erlangte in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts unter den Schöngeltern Europas ein Kult für die Kunstschöpfungen Japans. Waren dies zunächst Interessen rein ästhetischer Art, so lenkten die Ereignisse im Osten Japans bald die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf das ferne Inselreich. Volk und Nation hier vor aller Augen eine Entwicklung, die in der Weltgeschichte nahezu beispiellos dasteht. Ein Volk, das noch vor kurzer Zeit einem aus ganz mittelalterlich anmutenden Kulturniveau angehörte, ist sich plötzlich von den bisherigen Traditionen los und schuf sich in kürzester Zeit durch Rezeption der europäischen Bildung eine neue Kultur. Wie dieser Staat dann politisch hervortrat, sich an der ökonomischen Politik der europäischen Mächte beteiligte und schließlich in den Krieg mit Rußland verwickelt wurde, ist noch so in der Erinnerung, daß es hier keiner weiteren Erwähnung bedarf. Mit dem wachsenden Interesse für Japan und seine Entwicklung liegt die literarische Produktion über diese Fragen. Heute ist die Kunst wissenschaftlicher und populärer Werke kaum mehr zu übersehen. Da ist ein Buch mit besonderer Freude zu begrüßen, das von einem ersten Kenner Japans verfaßt, in glänzender Darstellung und knapper Form gemeinverständlich und immer tief die Ergebnisse der bisherigen Forschung über Japan und seine wirtschaftliche Kultur aufsummiert. Über Land und Leute, Staat und Wirtschaftsleben, die natürlichen geistigen und politischen Grundlagen werden wir in den ersten Abschnitten unterrichtet. Im folgenden gibt R. dann auf Grund eigener Forschung einen Überblick über die japanischen Finanzen und das Geld- und Kreditwesen dieses Landes. Nachdem so die Voraussetzungen für ein Verständnis der wirkenden Faktoren gewonnen sind, wird in großen Zügen Japans Stellung im Weltverkehr und seine wirtschaftspolitischen Beziehungen zum Ausland beleuchtet. Ein besonders interessantes Kapitel über die gelbe Gefahr auf wirtschaftlichem Gebiet schließt die Darstellung würdevoll ab. Jedermann wird aus dieser prächtigen Arbeit eine Fülle neuer Anregungen gewinnen.

„Rig Renter's familie Werk.“ Vollständige, kritisch durchgesehene Ausgabe in 18 Bänden. Mit einer Biographie des Dichters und mit Einleitungen herausgegeben von Professor Dr. Karl Friedrich Müller (Kiel). Als Beigabe: 5 Bildnisse, 9 Abbildungen, ein Brief als Handschriftprobe, sowie ein vollständiges Renter-Verzeichnis. In 4 Bänden 6 M., in 7 Bänden 8 M. Dem deutschen Volke wird hier eine in jeder Beziehung würdige, auf das sorgfältigste vergewaltete Gesamtausgabe der Werke seines größten Dichters geboten, deren besondere Eigenschaften und Vorzüge darin bestehen, daß sie die erste wirklich vollständige Ausgabe darstellt. Neu aufgenommen sind die Vollerabend-Gedichte und die Lustspiele, die jedem Verehrer des Dichters hochwillkommen sein werden, außerdem eine Reihe kleinerer Schriften, die in allen bisherigen Ausgaben fehlten. Der Herausgeber ist mit Erfolg bemüht gewesen, den unvollständigen Renter-Text zu rekonstruieren, hat auf alle Worterklärungen unter demselben verzichtet und statt dessen ein 300 Spalten umfassendes Verzeichnis beigegeben, das den ganzen plauderhaften Sprachschatz Renters ausbeutet. Dazu enthält die neue Ausgabe ein Verzeichnis, das alle in Renter's Werken vorkommenden Orte nachweist und ausführliche Auskunft über sie gibt. Besonders willkommen aber wird dem Leser die von dem Herausgeber her beschriebene Biographie des Dichters sein, die 160 Seiten umfaßt, desgleichen die Einleitungen zu den einzelnen Werken, die über Entstehung der Dichtungen usw. aufklären. Wir können diese neue, in dem durch seine letzten Renter-Ausgaben rühmlichst bekannten Verzeichnis der Werke erschienene Ausgabe, die in der Renter-Literatur unstrittig den ersten Platz einnimmt, unsern Lesern nur bestens empfehlen, zumal der Preis als mäßig bezeichnet werden muß.

Reichshallen-Theater.

Heute

Entscheidungs-Ringkampf:

Metzner

contra

König,

ferner

Axel Krook

contra

Alex Aberg,

ausserdem

das glänzende

Specialitäten-Programm.

Vingefehene deutsche Feuerversicherung

tücht. Vertreter

gegen höchste Beiträge und festen Zuschuß.

Offerten unter C. 549 an den Tagbl.-Verlag.

Suche mich an Dangehäft

mit ob. ohne Pieselet zu beteiligen, ev. zusammen

ob. auch einzeln käuflich zu erwerben. Offerten u.

C. 549 an den Tagbl.-Verlag.

Theater.

Zwei Viertel Abonnement B und D.

Barriere, 1. Reihe rechts, für diese Saison abgus.

Wesfälischer Hof, Schützenhofstraße.

Für gewandten Schreiber

Aufträge gesucht. Anerbietungen erbeten unter

N. 544 an den Tagbl.-Verlag.

Dieses Jahr befindet sich die überall

bekannte billige

Masken-Verleihanstalt

von Jacob Fuhr,

Gärtnstr. 2.

Bedeutend vergrößert in schönen

Kostümen, originalen Gesichtsmasken,

Theater-Kardorbe für Vereine in

jeder Auswähl sehr bill. Tel. 2787.

Schöner Maskenauszug (Spanierin)

billig zu verleihen Moritzstraße 23. Post.

Hochelg. Schw. reinf. Domino zu verl.

ob. zu verl. Moritzstraße 11. 2.

Suche 2 junge reine Dachshunde,

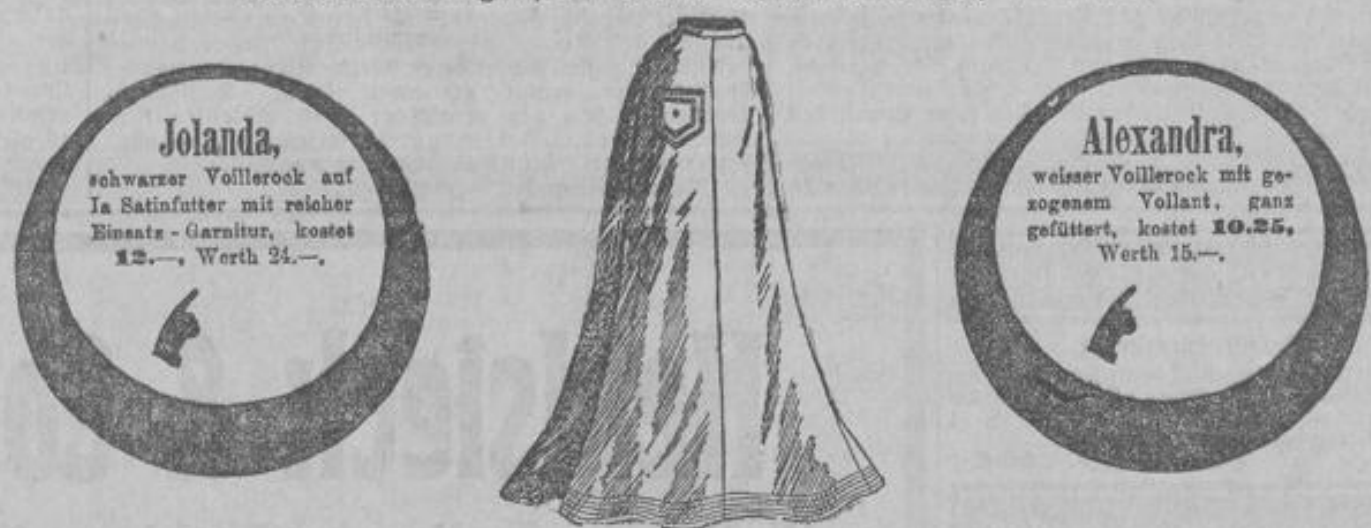
über 6 Monate, 1 männlich, 1 weiblich. Offerten

unter N. 547 an den Tagbl.-Verlag.

320 Röcke eingetroffen,

theils Modellpiécen.

Dieser Rock in grau, marino mit + Abseite kostet 3.85, Werth 7.50.



Berliner Confectionshaus,

Max Möller, Markt 10.

Walhalla-Theater

Sonntag, den 12. Februar,

Abends 8 1/2 Uhr

III. Grosser Maskenball

mit Preisvertheilung.

Eintrittspreis 2 Mk.

Im Vorverkauf Mk. 1.50.

Für Damen! Elegante

werden unter Garantie für tadellofen Sit

angefertigt. Tagen 12-14 Mt. Gefällige

Offerten u. E. 548 a. d. Tagbl.-Verl. erb.

Domino, hellbl. u. v. bl. Abseitsstr. 41. P. 1.

Wäsche zum Waschen und Bügeln wird an-

genommen. Frau Völker, Seerodenstr. 18. G. 21.

Ein Gärtner empfiehlt sich im Besonderen

Werk zu verf. Müllerstraße 9. P.

Erstklass. Concertzither unter

Tag 8 Mt. Offerten unter N. 500 postlagernd

Schützenhofstraße 8 erbeten.

Rüchenschrank, f. neu, zu v. Westendstr. 28. P.

Ein wenig gebt. Tagdwagen, ein- und

zweisp., steht billig zum Verkauf Moritzstraße 24.

Ein w. gebt. Einsp.-Fuhrwagen zu

verkauft Geldstraße 12.

Werr.-Küstre z. Bieden, 3-armig, sehr billig zu

verf. Angul. am 12 u. 2 tägl. Abreichtstr. 10. 2.

.....

An den Kuranlagen

Villa mit 10 durchweg go-

räumigen Zimmern, sowie

Stallung für 8 Pferde zu verkaufen.

J. Meier, Agentur, Trausstr. 28.

.....

Tüchtiger Fachmann,

best. Referenzen, sucht alsbald hier am

Platz Hotel oder besseres Restaurant zu

kaufen eventuell zu pachten. Offerten mit

genauer Angabe des Preises unter

E. 549 an den Tagbl.-Verlag.

.....

Auf prima 2. Hypothek

werden 25-30,000 Mk. für gleich oder später zu

leihen gesucht. Gute Jinsen werden bewilligt.

Offerten u. P. 546 an den Tagbl.-Verl. erb



Wiesbadener Karnevalsverein.

Samstag, den 11. Februar, in der närrisch-geschmückten Karrhalla (Stadt-Gasse):

Masken-Ball.

„Ein Winterfest am Rhein.“
 Eintrittspreis: Vorverkauf Mk. 2.—, an der Kasse Mk. 4.—. Vorverkauf: Donnerstag, Freitag, Samstag, von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags in unserem Bureau, Gutenbergplatz. Vorverkauf in Wiesbaden bei August Engel, Taunusstraße 12—16 und Rheinstraße, Ecke Wilhelmstraße, sowie bei Karl Cassel, Kirchgasse 40 und Marktstraße 10 („Hotel grüner Walb“). (M. 31/04) P 30

Seiden- u. Modewarenhaus

Emil Süß,

Langgasse 36. Langgasse 36.

Ich habe ein grosses Fabrik-Lager eleganter Paillette-Roben, Besätze, Posamenten, Spitzen etc. etc. sehr billig gekauft, und werden diese Artikel, um rasch damit zu räumen, zu enorm billigen Preisen abgegeben.

Ausserdem empfehle einen grossen Posten Seidenstoffe, Crêpes de Chine, Chiffon, Tüllroben, wollene Kleiderstoffe etc. etc. zu fabelhaft billigen Preisen.

Nukholz-Verkauf.

Wegen Aufgabe meiner Fabrikation verkaufe meinen grossen Vorrath in La Buchenholz-Dielen, 30—80 mm dick, Ahornholz, 30 mm, Lindenholz, 30 mm, Färchen- und Kiefernholz, 70 mm, amerik. Yellow Pine, 30—45 mm, Schreinerbörde und Dielen, Ahorn-Rundholz für Drechsler, Alles in 2—5-jähriger, trockner, sauberer Waare, gegen Baarzahlung.

Conrad Krell, Taunusstraße 13.

Wer Kapital

gegen Verpfändung von Immobilien zu leihen sucht

wende sich ge. älligst an

J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Ich suche 35—40,000 Mk.

auf prima hiesiges Haus als 2. Hypothek geliehen zu erhalten. Offerten bitte unter R. 546 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Adolfstraße 10, Grth.,

sehr gut möbliertes Zimmer zu vermieten.

Hermannstr. 22, 1. r., schön möbl. 3. m. 2 B. u. v.

Sedanstr. 7, 3. r., erb. 2 reinf. Arb. Schlafz.

Drei ineinandergehende, ca. 8 Meter hohe gewölbte

Keller.

ca. 150 q-Meter Gesamtflächeninhalt, vorzüglich für Wein- und Obsthandlungen oder andere Vertriebe geeignet, im Centrum der Stadt zu vermieten. Anfragen unter Giffre A. 548 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht nahe am Bahnhof möbl. ung. Zimmer von ruhig.

Herrn, welcher häufig auf Reisen ist. Gef. Off. erb. sub G. 547 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäuflerin,

tüchtige, gewandte, für unser Bier-, Butter- und Süßfrüchtegeschäft per sofort gesucht. Solche, die schon in ähnlichen Geschäften thätig waren, erb. den Vorrang. Bormann, Kaiserstraße 3.

Heidelberg.

Für ein großes Hotel-Restaurant wird ein tüchtiges Fräulein oder junge Wittwe als Haushälterin gesucht für dauernde Stellung. Familiäre Behandlung wird zugesichert. Solche mit Sprachkenntnissen werden bevorzugt. Offerten unt. V. 548 an den Tagbl.-Verlag.

Nöchin-Gesuch.

Ein kräftiges, solides u. reinf. Mädchen, welches ganz selbstständig feinstädtisch kochen kann, gegen hohen Lohn zum 1. März gesucht. Evangelische bevorzugt. Näh. Viebrückerstr. 11 a.

Gesucht per sofort ein Mädchen, welches kochen kann, mit guten Zeugnissen. Kaiserstraße 11, 1. Etage.



Visiten-Karten

in jeder Ausstattung

fertigt die

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbaden • Langgasse 27.

Für unsere Bier-, Butter-, Süßfrüchte- und Landesprodukten-Großhandlung gewandter tücht. Stadtkundiger junger Mann zum Besuche der Stadt- und Landkundschaft und für leichtere Bureau-Arbeiten gesucht. Solche, die schon in ähnlichen Geschäften thätig waren, erhalten den Vorrang. Nur schriftliche Offerten an J. Hornung & Co., Kaiserstraße 8.

Ein selbstständiger Möbelschreiner gesucht Taunusstraße 33 35.

Verloren ein graues Port. mit Inhalt auf dem Wege Balkmühlstraße, Weisenburgstraße, Bismarckring, Rheinstraße bis Kneipp-Haus. Der ehrf. Finder wolle es abgeben geg. Belohn. Balkmühlstr. 18, 1.

Sonntag Abend wurde nach der Vorstellung im Foyer des Residenz-Theaters, links auf dem Sopha ein schwarz. Sammet-Sandfischchen mit Inhalt liegen gelassen. Abzugeben gegen Belohnung in dem Bureau des Residenz-Theaters.

Silberne Kette und Schnadel mit Edelsteinen, verloren.

Gegen gute Belohn. abzugeben Wilhelmstr. 10, 1.

Verloren beim 3. Maskenball (Kurbau) Theil einer Filigran-Brille mit 11 Brillanten. Abzugeben gegen gute Belohnung. Carl Ernst, Juwelier, Langgasse.

Verloren eine kurze goldene Uhrkette mit Kugel am Ende. Abzugeben Bierschäferstraße 5.

Dritter Kurhausbau Spizentafelentwurf verl. um gef. Rüd. w. geb. Herrgartenstr. 11, B.

Eine gold. Brosche, Form Schleife, Andenken, verloren. Gegen Belohnung abzugeben Hauptstraße 8, Hth. 2 St. Nachh.

Eine Wagendecke mit Firmenaufschrift verloren oder abhanden gekommen. Bei Rück- erstattung eine Belohnung von 5 Mark.

Albert Frank, Goldhandlung.

Heirat.

Höherer Stabsarzt wünscht mit vermög. Dame in Verbindung zu treten bez. Heirat. Briefe unter v. Z. 42 an Heirat. Eiser. Annoncen-Expedition, Berlin NW. 10. (Ver- mittler verbeten.) (E. B. 5711) P 160

Heirat.

Solider Kaufmann, 38 Jahre, evang., mit 8700 Mk. Einkommen und 11. Vermögen, sucht Lebensgefährtin, nicht über 30 Jahre alt, mit etwas Vermögen und gut. Verzeugsbild. Näh. unt. „Sonnung“, Berlin No. 54. (E. B. 5712) P 160

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 28. Jan.: dem Königl. Regierungs- Sekretär Emil Weß e. S., Hans Carl Erwin. 30. Jan.: dem Hausdiener Wilhelm Hohl e. S., Emilie Wilhelmine Henricke. 31. Jan.: dem Maurergehilfen Karl Reumann e. S., Emma Auguste Wilhelmine Katharine; dem Herr- schneider August Wittkop e. S., Maria Adolphine Antonie. 2. Febr.: dem Fabrikarbeiter Karl Müller e. S., Heinrich; dem Friseur Emil Borkenstein e. S., Heinrich Emil; dem Herr- schneider Heinrich Bruchhäuser e. S., Ludwig Wilhelm Julius. 3. Febr.: dem Schugmann Hermann Birbelauer e. S., Anna Ottilia; dem Bademeister Georg Schreß e. S., Georg Martin Bernhard; dem Tapezier Philipp Hartmann e. S., Katharine; dem Grundarbeiter Karl Bäcker e. S., Kurt.

Aufgeboren. Bürengelhilfe Karl Besser hier mit Martha Bergau hier. Spenglergehilfe Karl Rinkel zu Mainz mit Anna Beyer hier. Herr- schaftsdienster Erdmann Ferdinand Hermann Jakob zu Hannover mit Maria Tenschert daf. Kaufmann Heinrich Glücklich hier mit Helene Hartmann zu Stuttgart. Mechaniker Johann Georg Westenberg zu Oberursel mit Anna Margarethe Imke dafelbst. Kürschner Emil Margenberg zu Krefeld mit Karoline Herber hier. Arbeiter Karl Schirg hier mit Friederike Heng zu Gangrethweiler. Kürschner Heinrich Martin zu Hochheim mit Anna Käfer hier. Fabrik- arbeiter Johann Heinrich Wenting zu Wiesdorf mit Anna Rehner hier. Kaufmann Adam Komeis hier mit Regina Giesing zu Kitzingen. Ver- wittweter Rentner Franz Adam Parashulte hier

Plafate zur Vermietung von Wohnungen, möbl. Binnern etc., auf weissem Papier und aufgezogen auf hartem Pappdeckel

Preis vorzählg in der

L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Langgasse 27.

Einj. 26. Berg. 1. 3. ha. 1. d. Unart mehr gel. a. Du. Se. ar. Schnf. D. 1. 1. 1. 1.

Herzinn. Gräfe.

Lohengrin: Wenn möglich bitte heute ab. Mittwoch Abend 7 1/2.

Frühlingssänger. Warum keine Antw. A. M. 30. Brief er- beten V. 547 an den Taobl.-Verlag.

Wesh. kom. S. n. mehr unausgesord.? Krants m. schw. Gruf.

mit Elisabeth Heribel, geb. Schäfer, zu Borna. Gärtner Wilhelm Schipp zu Göttilde mit Anna Otto hier. Schmied Fritz Grohebohle zu Warten mit Maria Margaretha Schwalbach dafelbst. Oberkellner Simeon Friedrich Mehl hier mit Karoline Josefa Margaretha Vanden zu Fulda. Schmied Wilhelm Schäfer zu Holzhausen mit Barbara Brümmer hier.

Aus den Dohlemer Civilstandsregistern.

Geboren. 14. Jan.: dem Lüncher Karl Philipp Friedrich Fink e. S., Sofie. 17. Jan.: dem Schreiner Elias Gottlob Vadenmaier e. S., Franz Alfred; dem Lüncher Karl Wilhelm Wohl e. S., Amalie Emilie. 18. Jan.: dem Maurer Friedrich Philipp Wilhelm Höhn e. S., Heinrich Ludwig. 20. Jan.: dem Fabrikant Emil Adolf Bender e. S., Christiane Lucia; dem Lüncher August Peter Horn e. S., Caroline Elise. 21. Jan.: dem Maurer Karl Diehl e. S., Anna. 22. Jan.: dem Maurer Friedrich Heinrich Lehr e. S., Emilie; dem Bademeister Heinrich Schmelzer e. S., Helene Katharine Elisabeth. 23. Jan.: dem Maurer Johann Wilhelm Schneider e. S., Emilie Karoline. 27. Jan.: dem Fuhrmann Peter Weis e. S., Kurt Paul. 29. Jan.: dem Maurer Wilhelm Schwalbach e. S., Karl Ernst. Aufgeboren. 28. Jan.: Student Karl Wilhelm Waagner dafelbst mit Wilhelmine Johanne Schönsfeld zu Weidenstadt. 30. Jan.: Fuhr- knecht Philipp Heinrich Remmich mit Elisabeth Philippine Dauer, Weide dafelbst.

Verheiratet. 28. Jan.: Schlosser Gerhard Ruppert mit Vina Katharine Schelb; Lüncher Karl Christian Martin mit Elisabeth Fabel; Tag- löhner Wilhelm Rudolph mit Wilhelmine Elise Gruber.

Gestorben. 19. Jan.: Alfred, S. des Fabrik- arbeiter Friedrich Sebastian Ehrlich, 4 M. 20. Jan.: Friedrich Wilhelm, S. des Geometers Friedrich Dufnagel, 1 J.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Verstorbenen, des

Landesbank-Sekretärs

Friedrich Wintermeyer,

sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank aus; insbesondere Herrn Landeshauptmann Sartorius, Herrn Landesbank-Direktor Kessler, den Herren Direktions-Mitgliedern, den Herren Beamten der Nassauischen Landesbank, sowie Herrn Pfarrer Lieber für seine trostreichen Worte.

Wiesbaden, den 7. Februar 1905.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise wohlthuerender, liebevoller Teilnahme bei dem unerseßlichen Verluste, welchen wir erlitten haben, sagen wir herzlichsten Dank.

Anna Standinger.

Bernhard Standinger.

Bertha Stok.

Wiesbaden, 6. Februar 1905.